Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

334 (4.12.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 4. Dezember 1940 — ★ — 14. Jahrgang / Folge 334

Glänzender Erfolg unserer Unterseeboote

20 Schiffe mit über 160000 BRT. versenkt

Ein Geleitzug wurde in hervorragender Zusammenarbeit angegriffen und zersprengt / Hilfskreuzer „Caledonia" unter den Opfern

*** Berlin, 3. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Unterseeboote haben am 2. Dezember einen nach England bestimmten Geleitzug mit besonderem Erfolg angegriffen und zersprengt. Trotz stärkster Sicherung durch Kreuzer und Zerstörer und sofort einsetzender heftiger Abwehr wurden 15 Schiffe mit über 110 000 BRT. und der zur Sicherung des Geleitzuges gehörende britische Hilfskreuzer „Caledonia" von rund 17 000 BRT. aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Die Versenkung zweier weiterer Schiffe des Geleitzuges von zusammen 16 000 BRT. ist wahrscheinlich.

An diesem Erfolg ist das unter Führung von Kapitänleutnant Mengersen stehende Unterseeboot mit der Versenkung von fünf Schiffen mit zusammen 41 000 BRT. führend beteiligt.

Außer den genannten Erfolgen meldet ein weiteres Unterseeboot die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 21 247 BRT., darunter das moderne britische Motorschiff „Victor Roß" von 11 247 BRT. Damit sind während des 2. 12. allein durch Unterseeboote insgesamt mehr als 160 000 BRT. versenkt worden.

Wie bereits gemeldet, haben stärkere deutsche Kampfverbände in der Nacht zum Montag die Angriffe auf Southampton fortgesetzt und die noch anhaltenden Brände erweitert. Explosionen in den Lagerhäusern der Hafenviertel waren weit über den Kanal bis nach Frankreich sichtbar. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffsicherheit der deutschen Flugzeuge.

Auch London, Birmingham und Liverpool wurden mit Bomben angegriffen.

Das Verminen britischer Häfen ist fortgesetzt worden.

Die Tätigkeit der Luftwaffe am Tage beschränkte sich auf Aufklärung. Dabei wurde südwestlich Irland ein Handelsschiff durch Bombentreffer versenkt.

In der Nacht zum 3. 12. griffen stärkere deutsche Verbände eine Hafenstadt an der britischen Westküste an.

Die nächtliche Tätigkeit der britischen Luftwaffe beschränkte sich auf einige Einflüge in die besetzten Küstengebiete.

Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

*

Als im Oktober zum erstenmal ein englischer Geleitzug durch einen gleichzeitigen Angriff mehrerer deutscher Unterseeboote zertrümmert wurde, hüllte sich die britische Admiralität zwei Wochen lang in ein sehr beredtes Schweigen. Churchill überlegte offenbar krampfhaft, wie er den neuen Schlag der Weltöffentlichkeit begreiflich machen sollte. Schließlich kam das britische Marineministerium mit dem Eingeständnis heraus, es seien in der betreffenden Woche besonders hohe Schiffsverluste durch deutsche Unterseeboote zu verzeichnen gewesen, aber es handle sich um eine „Ausnahme". Man habe alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhindern. Von Geleitzügen wurde in dieser amtlichen englischen Erklärung überhaupt nicht gesprochen. Wie sollte man es auch dem englischen Volke beibringen, daß die angeblich völlig sicheren englischen Geleitzüge bei Unterseeboot-Angriffen dahinschmelzen können wie die Butter an der Sonne! Die deutschen Unterseeboote hatten sich nämlich die Freude gemacht, gleich in zwei Nächten hintereinander am 19. und 20. Oktober, englische Geleitzüge von jeweils mehr als 100 000 Tonnen Schiffsraum auf einen Schlag zu vernichten. Auch die deutschen Flugzeuge fielen mehrfach sehr erfolgreich über englische Konvois her und zersprengten sie. Schließlich vernichteten deutsche Ueberwasserstreitkräfte am 5. November im Nordatlantik durch Artilleriefeuer einen englischen Geleitzug mit 86 000 BRT. Schiffsraum. Für Herrn Churchill freilich waren das alles nur Ausnahmen ...

Am 2. Dezember haben die diensthabenden Funker der nordamerikanischen Küstenfunkstation Mackay-Radio sehr genau feststellen können, wie solche „Ausnahmen" sich zum Schmerze Englands in immer größerem Ausmaße wiederholen. Stundenlang hörten sie in ihren Kopfhörern nur immer SOS-Rufe englischer Dampfer. Zuerst waren es drei, dann fünf und schließlich mehr als zehn britische Handelsschiffe, die ihre Notrufe in den Aether sandten. Sie gaben als ihren Standort 600 Meilen vor der Nordküste Irlands an. Es wurde bei der Häufung der Notrufe klar, daß hier wieder einmal ein britischer Geleitzug von deutschen Unterseebooten ausgelöscht wurde. Ein Neuyorker Blatt hat gemeint, daß die deutschen Unterseeboote in den britischen Korvoi eingebrochen seien, „wie die Wölfe in eine Schafherde". Das Wort verdeutlicht den Schrecken, den der neue harte Schlag der deutschen Unterseeboote gegen Englands Zufuhren ausgelöst hat, aber der Vergleich trifft nicht ganz zu. Die deutschen Unterseeboote fallen englische Geleitzüge keinesfalls als wehrlose Schafherden an, sondern unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe. Außerdem sind die englischen Handelsdampfer selbst nicht wehrlos, denn sie sind sämtlich mit Geschützen bewaffnet. Man darf sich deshalb die Vernichtung eines Geleitzuges durch Unterseeboote nicht als eine leichte Sache vorstellen. Es gehört dazu nicht nur die taktische Geschicklichkeit der Kommandanten, sondern auch ein ganz besonderer Schneid. Um so höher ist die Leistung der deutschen Unterseeboote vom 2. Dezember zu bewerten.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die englische Admiralität nach den vorliegenden Berichten eine gewisse Umstellung im englischen Seeverkehr vorgenommen hat. Ein erheblicher Teil der Zufuhrschiffe für England, besonders die geraubten Schiffe anderer Länder und die gecharterten neutralen Schiffe, läßt man nicht mehr im Geleitzug, sondern einzeln fahren. Dafür werden die besonders wertvollen Dampfer unter verstärktem Geleitzug zu den englischen Häfen gebracht. Aber auch dieser Ausweg aus der Notlage des englischen Konvoi-Systems hat sich, wie der 2. Dezember bewies, nicht in dem von Churchill gewollten Sinne ausgewirkt. Die deutschen Unterseeboote haben den von ihnen angegriffenen Geleitzug trotz seiner verstärkten Sicherung vernichtet. Auch der Hilfskreuzer, der den Konvoi führte, ist von einem deutschen Torpedo auf den Grund des Atlantischen Ozeans geschickt worden.

E. G.

Generalfeldmarschall von Bock
(Scherl-Bilderdienst-K.)

Generalfeldmarschall von Bock 60 Jahre

Der Führer ehrt den verdienten Heerführer

*** Berlin, 3. Dez. Fedor von Bock, der in der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 auf Grund seiner hervorragenden Leistungen im Polenfeldzug und im Kampf gegen die Westmächte vom Führer zum Generalfeldmarschall befördert wurde, beging am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete dem zur Zeit in Berlin weilenden Generalfeldmarschall einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche auszusprechen. Der Führer brachte bei dieser Gelegenheit Generalfeldmarschall von Bock seinen Dank für die von ihm in Krieg und Frieden dem Heer und der Nation geleisteten Dienste zum Ausdruck und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung.**

Nun wieder Bristol Ziel des Großangriffs

Im Osten und Westen von Bristol je etwa ein Quadratkilometer in Flammen

Berlin, 3. Dez. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht vom 3. 12. stärkere Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemein schlechten Wetterlage stießen unsere Flugzeuge teilweise bis zu der tief liegenden unteren Wolkendecke durch, um die befohlenen Ziele mit Erdsicht anzugreifen. Ein Kampfflugzeug, das gegen Ende des Angriffs besonders tief flog, stellte fest, daß im Osten und Westen der Stadt eine Fläche von je etwa einem Quadratkilometer Ausdehnung in Flammen stand. Dazwischen zogen sich lange Streifen brennender Lagerhäuser und Speicher hin. Auch andere Beobachtungen bestätigten die gute Trefferlage im Ziel.

H. W. Stockholm, 3. Dez. Das Londoner Luftfahrtministerium bestätigt am Dienstagnachmittag, daß Bristol das Ziel des deutschen Hauptangriffs in der Nacht zum Dienstag gewesen sei. Der englische Bericht besagt: „Feindliche Bomber griffen kurz nach Einbruch der Dunkelheit Bristol an. Der Angriff dauerte in sehr großem Rahmen bis gegen Mitternacht. Es entstand eine große Zahl von Bränden. Wohn- und Geschäftshäuser sowie öffentliche Gebäude erlitten beträchtliche Schäden. Die Anzahl der Toten und Verletzten ist dagegen nur gering. Bomben wurden auch auf andere Plätze in England geworfen, riefen dort aber nicht viel Schaden und Opfer hervor."

Im Laufe des Dienstag fanden, wie die Engländer melden, weitere deutsche Luftangriffe gegen Plätze in Ost- und Südost-England statt, besonders gegen Sessex.

Neben Bristol richteten sich die Aktionen, den englischen Berichten zufolge, vor allem gegen Ostengland und Wales. Es ist eine Seltenheit, daß der amtliche Bericht, wie im vorliegenden Fall bei Bristol, beträchtliche Schadenswirkungen zugibt und hierbei auch ausdrücklich Geschäftshäuser und öffentliche Gebäude erwähnt. Was darunter verstanden wird, ist aus ähnlichen Vorgängen bekannt. Die Engländer umschreiben hiermit Fabriken, Lagerhäuser, Docks, Verwaltungsgebäude, Polizei- und Feuerwachen, Wasser-, Gas- und Kraftwerke, Bahnhöfe, Kasernen und Verteidigungsanlagen.

Die siebente Nacht

Die Einwohner von Southampton hatten sich darauf gefaßt gemacht, daß der neue Nachtangriff noch einmal den Ueberresten ihrer eigenen Stadt gelten würde. Vor Einbruch der Dunkelheit setzte eine allgemeine Auswanderung der noch im Bereich von Southampton verbliebenen Bevölkerung ein. Die deutschen Flugzeuge, die über die Küste hinwegdonnerten und überall die Flak zu wütendem Feuer veranlaßten, nahmen aber ihren Weg nach dem Inneren des Landes und wandten sich „einer anderen Stadt in Südwestengland" zu, das nun in der siebenten Nacht hintereinander von deutschen Bomben geschüttelt wird. Nach einem Bericht des Stockholmer „Aftonbladet" haben die in Southampton angerichteten Schäden „sehr großen Umfang". Die alte Hafenstadt, deren Mauern zum Teil noch standen, ist relativ klein, weshalb die Schäden um so durchschlagender waren. Auch dieser schwedische Bericht betont, daß die Zahl der Opfer als gering bezeichnet werden müsse im Vergleich mit dem materiellen Schaden. „Daily Herald" gibt zu, daß Southampton als Stadt zum größten Teil neu aufgebaut werden müsse. Das Labourblatt fordert erneut Zwangsevakuierung der Einwohner. Churchill aber, der Blut und Leichen braucht, überläßt dergleichen der privaten Initiative.

Keine weiteren Militär-Räumkommandos

Im Oberhaus kamen am Dienstag die großen Schäden zur Sprache, die nicht nur an Gebäuden, sondern auch an Mobilar und sonstigem Eigentum entständen, weil ein Abtransport aus beschädigten Häusern unmöglich sei. Ein Vertreter des Kriegsministeriums gab die Dringlichkeit dieses Problems zu, lehnte aber weitere Abkommandierungen aus der Armee zu Aufräumungsarbeiten ab, da der Ausbildungsdienst nicht unterbrochen werden dürfe. (!) Das Ministerium für den Wiederaufbau hat Zement für eilige Reparaturarbeiten in Aussicht gestellt.

Eine scharfe Warnung hat das englische Innenministerium ergehen lassen des Inhalts, wer sich allzu neugierig nach Schäden infolge der Luftangriffe erkundigt, macht sich strafbar. (!) Es dürfen auch keinerlei Lichtbilder von bombenzerstörten Gebäuden mehr aufgenommen werden. Die deutschen Flugzeuge wird man allerdings kaum an der photografischen Aufnahme der englischen Trümmerstätten hindern können, damit wenigstens auf diese Weise Licht in die von der „Times" behauptete, „geistige Verdunkelung des europäischen Festlandes" kommt.

Churchill beim König

H. W. Stockholm, 4. Dez. Der englische König empfing am Dienstag Churchill zur Audienz, ferner den englischen Beauftragten für Kriegsmaterialkäufe in den Vereinigten Staaten. Diese Besprechungen dürften sich vor allem um die brennende Frage gedreht haben, wie die erhöhten Ausfälle der englischen Produktion durch vermehrten Bezug aus Amerika gedeckt werden könnten, obwohl die Atlantik-Schiffahrt gegenwärtig schwerer bedroht ist denn je.

Englischer Zerstörer verloren

H. W. Stockholm, 3. Dez. Die englische Admiralität meldet den Verlust des englischen Zerstörers „Sturdy", der angeblich an der schottischen Küste auf Grund geriet und sank?

„Schiffsraumproblem ist ernst"

Nach der neuen Konvoi-Katastrophe — Vertuschung der Lage unmöglich

H. W. Stockholm, 4. Dez. Der deutsche Bericht über die Versenkung von 160 000 BRT. durch deutsche U-Boote bestätigt die amerikanischen Meldungen über eine neue Konvoi-Katastrophe vor der irischen Küste. London wagt noch nicht direkt dazu Stellung zu nehmen. Da aber jeder neue Schiffsverlust den akuten Tonnagemangel verschärft, ist ein völliges verschweigen offenbar nicht mehr möglich. Die englische Oeffentlichkeit wird deshalb am Dienstagnachmittag durch eine amtliche Londoner Verlautbarung überrascht, die scheinbar völlig zusammenhanglos mit irgendeinem Ereignis herausgegeben wird, ihrem Inhalt nach aber unverkennbar das erste und sensationellste Echo auf die Vernichtung von annähernd 165 000 BRT. Schiffsraum am 2. Dezember zurückgeht. Die Londoner Erklärung, deren ebenso ungeduldiger wie bedrückter Ton nicht zu verkennen ist, hat folgenden aufsehenerregenden Wortlaut:

„Das Schiffsraumproblem ist ernst, es ist von den Ministern Greenwood und Croß dieser Tage ausführlich behandelt worden. Deutschland hat viele neue U-Boote in Dienst gestellt und hat die ganze französische Küste zur Verfügung. Aber England wird immer neue Abwehrmittel anwenden". Mit welchem Erfolg — das zeigt der deutsche U-Bootsieg vom Montag.

Es ist das erste Mal, daß nicht nur von einem einzelnen Kabinettsmitglied in einer gelegentlichen Redewendung, sondern generell amtlich die ernste Lage der englischen Schiffahrt eingestanden wird. Dieser Eindruck läßt sich auch nicht dadurch verwischen, daß dann abschwächend hinzugefügt wird, der Ankauf amerikanischer Tonnage werde fortgesetzt.

Kleiner Mann, was nun?

Von Franz Moraller

Nach einer ausgiebigen, zum Teil mit recht einfältigen und kindischen Argumenten geführten Agitation stand am vergangenen Sonntag in der Schweiz das Gesetz für den militärischen Vorunterricht der Jugend zur Abstimmung. Sie endete mit einer Bombenüberraschung: mit Pauken und Trompeten wurde das vom Bundesrat geforderte Gesetz zu Grabe getragen. Die Wahlbeteiligung betrug nur 60 Prozent, von den abgegebenen Stimmen waren 342 838 für, und 429 952 gegen das Gesetz. Der „schweizerische Souverain" — mit dieser neckischen Bezeichnung wird das Volk in Wahlzeiten von der Demokratenpresse belegt! — hat also mit aller Eindeutigkeit entschieden, daß die schweizerische Jugend keinerlei Wehrsport zu treiben habe und daß ihr der „Schweizerbuckel", von dem in Versammlungen und Zeitungen viel die Rede war, als ein hervorragendes körperliches Merkmal demokratischer Haltung erhalten bleiben müsse. Mit diesen Feststellungen könnte die Sache für uns erledigt sein, denn ob in der Schweiz geturnt und geschossen wird oder nicht, ist wirklich genau so belanglos wie die ganze Miniaturdemokratie in ihrer aufgeblasenen Nichtigkeit. Indessen hat diese Abstimmung durch verschiedene Umstände eine grundsätzliche Bedeutung erhalten, die weit über den umstrittenen Gegenstand hinausgeht und geradezu die Existenzgrundlagen des schweizerischen Staatswesens trifft. Es wird in den herrschenden Kreisen der Schweiz gewiß zutiefst bedauert, daß man die Schuld an diesen unerwarteten und peinlichen Begleiterscheinungen diesesmal weder dem Deutschen Reich noch einer „fünften Kolonne" oder sonstigen „staatsfeindlichen" Kräften in die Schuhe schieben kann, aber Sachlage und Verantwortlichkeit sind so eindeutig, daß sie mit aller demokratischen Raffinesse und Rabulistik nicht mehr vernebelt werden können.

Da ist zunächst die Tatsache auffallend, daß hinter dem durchgefallenen Gesetz in einer ganz undemokratischen Einmütigkeit restlos all das stand, was so zu einer richtigen Demokratie gehört und ihre öffentliche Meinung zu machen pflegt. Bundesrat und Parlament, Armee und Verwaltung, sämtliche Parteien von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten, die gesamte Presse, Turn- und Sportvereine, ein großer Teil der Klerus aller Konfessionen, Verbände und Organisationen — kurz, alles, was sich irgendwie zum öffentlichen Leben zählt und somit das schweizerische Leben und die schweizerische Politik repräsentiert. Und all das zusammengenommen entfaltete für das Gesetz eine Propaganda, die in ihren Ausmaßen für die Schweiz durchaus ungewöhnlich war. Täglich waren in den Zeitungen spaltenlange Artikel zu lesen, in denen dargelegt war, warum das Gesetz unter allen Umständen angenommen werden und die Abstimmung ein Bild einmütiger Geschlossenheit bieten müsse. Von den Wänden schrien große Plakate ihr „Ja!", und in ungezählten Versammlungen und Diskussionsabenden wurde von allem, was irgendwie Rang und Namen hatte, entsprechende Stimmung gemacht. Das Gemurmel der Gegner ging in dem Tamtam der Fürsprecher fast völlig unter.

Die Argumente, die von den verschiedenen Seiten vorgebracht wurden, waren ebenfalls ohne Zahl. Es würde zu weit führen, sie im einzelnen aufzuführen, besonders nett war jedenfalls, daß man schweizerische Persönlichkeiten aus den fernsten Jahrhunderten noch ausgrub, um aus irgend einer Stelle ihrer Werke nachzuweisen, daß sogar sie schon durchaus positiv zum militärischen Vorunterrichtsgesetz gestanden sind. Zwei Argumente jedoch kehrten in auffallender Herausstellung fast in allen Kundgebungen und Artikeln wieder: erstens müsse die Abstimmung zu einer eindrucksvollen Demonstration für die Demokratie werden, und zweitens müsse durch das zu erwartende imposante Ergebnis dem Ausland gegenüber — wer mag wohl wieder gemeint gewesen sein?! — der unbedingte, geschlossene Willen der Eidgenossen, ihre Freiheit und Unabhängigkeit auch mit den Waffen zu wahren, durch ein überwältigendes Abstimmungsergebnis dokumentiert werden. Ein Mißerfolg, also eine nicht erdrückende Mehrheit der Ja-Stimmen, werde draußen unbedingt als ein Ermatten des schweizerischen Wehrwillens aufgefaßt werden usw. Am letzten Tag vor der Abstimmung noch schrieben z. B. die „Basler Nachrichten", das „Intelligenzblatt der Stadt Basel", wie sich die Zeitung bescheidenerweise in ihrem Untertitel nennt:

„Diesmal geht es um das Ansehen des Landes. Wie oft ist in den letzten anderthalb Jahren der absolute Wehrwille der Eidgenossenschaft, wie oft die Einheit von Armee und Volk in der Schweiz hervorgehoben worden! Nun gilt es, ein Wort, das sonst nur ein leeres Wort bliebe, zur Tat werden zu lassen."

Die „Neue Züricher Zeitung" meinte:

„Wenn wir jedoch den verantwortlichen Führern der Armee dieses Vertrauen (durch das geforderte Ja!, Schrl.) nicht schenken wollen, dann sollten wir uns überhaupt nicht einbilden, unser Land militärisch verteidigen zu können, denn das Vertrauen zur Führung ist die erste Grundbedingung des kriegerischen Erfolges." Und an anderer Stelle: „. . . es ist in dieser Zeit nicht gleichgültig, ob der demokratische Staat sein Selbstbestimmungsrecht lahm und lau, oder ob er es unter lebendiger und starker Anteilnahme der freien Bürger wahrnimmt." Wer nicht abstimme, „der bescheinigt durch diese Unterlassung nicht nur die eigene Ohnmacht, sondern auch die des Staates." — „So wollen wir denn hoffen, daß unser Volk sich heute doppelt bewähre (im Bekenntnis zu Demokratie und Unabhängigkeit nämlich, Schrl.) . . . daß es weithin kundtue, wie unerbittlich ernst es ihm mit der umfassenden Stärkung des schweizerischen Wehrwillens, der schweizerischen Wehrhaftigkeit ist."

Und die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" aus Basel schreibt:

„Jetzt aber geht es darum, dem eigenen Land alle Kraft zu geben für seine Selbstbehauptung. Verlieren wir unsere Selbständigkeit, dann sind Freiheit und Demokratie auf lange Zeit unterdrückt... Darum steht sie (die Arbeiterschaft, Schrl.) zur Landesverteidigung, die absolute Notwendigkeit ist zur Erhaltung einer freien, demokratischen Schweiz und des offenen Weges für die soziale Demokratie".

Diese Stimmen ließen sich natürlich beliebig vermehren, aber sie besagen alle das gleiche: Es ging bei dieser Abstimmung gar nicht so sehr um Turnen oder Nichtturnen, als vielmehr um das eindeutige Bekenntnis der gesamten Eidgenossenschaft zur Demokratie und dem „Ausland" gegenüber um den Beweis, daß die Schweizer alle miteinander aufs äußerste entschlossen sind, alle Erneuerungen und Anpassungen an die Neuordnung Europas in Bausch und Bogen abzulehnen und die Unantastbarkeit von Land und Demokratie wenn nötig mit der Waffe in der Hand zu wahren.

So hörte und las man's allenthalben, und es mag von den demokratischen Kapitolswächtern sehr viel Geld dafür ausgegeben worden sein, um es ja dem schweizerischen Volk und „dem betreffenden Ausland" klar zu machen, was der bevorstehende demokratische Triumph zu bedeuten habe.

So kam der 1. Dezember — und mit ihm ein Hereinfall, der geradezu beispiellos ist! Das schweizerische Volk hat den Herrschaften was gehustet! Und es ist allerdings etwas bewiesen worden, aber es war — das Gegenteil.

Zunächst blieben einmal 40 Prozent der wahlberechtigten Eidgenossen überhaupt zu Hause und machten damit deutlich, daß sie jetzt doch langsam genug haben vom demokratischen Affentheater der vereinigten Parteien, Juden, Freimaurer und Geschäftemacher. Und die andern bescherten der herrschenden Clique ein Abstimmungsergebnis, das schlechterdings vernichtend ist für das derzeitige schweizerische System. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Abstimmung mit einer Stellungnahme zu Demokratie und außenpolitischer Sturheit verbunden worden ist, aber nachdem's einmal geschah, muß man uns schon gestatten, daß wir jetzt auch unsere ganz konkreten Rückschlüsse ziehen. Und die sind höchst eindeutig! Sie lauten:

Das schweizerische Volk will in seiner erdrückenden Mehrheit mit denen, die sich als seine Wortführer ausgeben, überhaupt nichts mehr zu tun haben, die Autorität der Parteien ist restlos dahin, und was an mißtönendem Geschrei von Demokratie und Kampfentschlossenheit gegen das Reich zu uns fortwährend herübertönt, das ist nicht die Stimme des Volkes, sondern einer hoffnungslosen kleinen Minderheit übler Hetzer, die allerdings allen Grund haben, um ihre Zukunft besorgt zu sein. Ganze fünfundzwanzig Prozent vermochte diese Demokratenclique noch hinter sich zu vereinigen — und sowas nennt sich dann Demokratie! Wenn man richtig zusieht, dann ist bei den 340 000 Ja-Sagern neben den Juden, Freimaurern, eingebürgerten Emigranten und ähnlichem Gelichter nur noch wenig Raum für wirkliche Eidgenossen.

Soweit wir die demokratischen Spielregeln verstehen, wäre es nun für eine regierende Schicht, die von drei Vierteln der Wähler eine derart katastrophale Abfuhr erhält, höchste Zeit, von der Bildfläche zu verschwinden und in der politischen Haltung des Landes eine schleunigste Umstellung vorgehen zu lassen, was für Land und Volk nur von größtem Vorteil sein würde. Das ist allerdings kaum zu erwarten, denn bekanntlich gelten die demokratischen Spielregeln nur dann, wenn sie Vorteile für die — Demokraten bieten. Jedenfalls hat die Sturheit und Dummheit dieser Kreise der Schweiz mit dieser Abstimmung zur außenpolitischen und wirtschaftlichen jetzt auch noch eine innenpolitische Krise beschert, und es wird interessant sein, den weiteren Gang der Dinge in der Schweiz, diesem demokratischen Schönheitsfehler des neuen Europa, zu verfolgen.

Den Herrschaften ist ja nun am 1. Dezember ein gewaltiger Schreck in die ohnehin schon zitterigen Glieder gefahren, und es wird einige Zeit dauern, bis sie wieder zu ihrer lächerlichen Großsprecherei zurückgefunden haben. Vorläufig wollen sie's natürlich nicht gewesen sein, und auf einmal war die ganze Abstimmung nur eine interne Verwaltungssache ohne irgendwelche Bedeutung. Die Basler „Arbeiterzeitung", deren Stellungnahme oben zitiert wurde, meint jetzt auf einmal:

„Nur Ignoranten und landesverräterische Tröpfe können den Versuch unternehmen, dem Volksentscheid außenpolitische Bedeutung zu geben."

Das ist nun wirklich zum Kichern! Da sich alles, was die Demokratie ausmacht, zusammengefunden und mit Feuereifer bemüht hat, doch ja jedem Schweizer die gewaltige außenpolitische Bedeutung der Abstimmung klar zu machen, haben wir damit eine Selbstcharakterisierung dieser Clique, wie man sie deutlicher nicht wünschen kann. Aber so einfach geht's nicht: was gesagt wurde, ist gesagt; was geschrieben besitzen wir schwarz auf weiß, und alles demokratische Gejammer des 25prozentigen „Souverains" wird weder uns, noch den vernünftigen Teil der Schweizer davon abbringen können, den Ausgang so zu werten, wie er gewertet werden muß: als den kläglichen Zusammenbruch der schweizerischen Demokratie und ihrer reaktionären Politik.

Wir sind gemein genug zu gestehen: uns freut's!

Englischer Kreuzer im Mittelmeer torpediert

Luftangriffe auf Korfu — Zwei U-Bootsversenkungen bestätigt

*** Rom, 3. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Griechische Angriffe und Gegenangriffe unserer Truppen an der Front der 9. und 11. Armee. Unsere Luftwaffe hat mit den Truppen zusammengearbeitet, indem sie Verbindungsstraßen bombardiert und feindliche Stellungen und Lastwagen im Tieflug angegriffen hat.

Unsere Luftformationen haben das neue Fort und andere militärische Ziele auf Korfu bombardiert.

Im mittleren Mittelmeer haben unsere Jagdflieger ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ brennend abgeschossen.

In der Nacht vom 27. zum 28. November hat eines unserer Unterseeboote, das in den Gewässern des Kanals von Sizilien kreuzte, einen von Malta herkommenden feindlichen Kreuzer, der durch zwei Zerstörer begleitet war, angegriffen und mit einem Torpedo getroffen.

In Nordafrika ist ein feindlicher Angriff auf unsere Stellung von El Gazala im Gebirgsmassiv von El Auenat, der von Artilleriefeuer unterstützt war, von unserer Garnison zurückgeschlagen worden. Unsere Flugzeuge haben die englische Stellung von Ain El Prinz im Tieflug angegriffen und beschossen.

In Ostafrika haben feindliche Einflüge auf Adi Ugri und Zula sehr leichten Sachschaden und keine Opfer verursacht. In Metemma ist ein feindliches Flugzeug von unseren Truppen abgeschossen worden.

Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf Neapel und auf Augusta abgeworfen, die unbedeutenden Schaden und einige leichte Brände verursacht haben, die gleich gelöscht werden konnten. Es sind einige Opfer zu beklagen.

Eines unserer Unterseeboote, das zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt ist, meldete, daß es im Atlantik am 28. November den englischen Dampfer „Lilian Moller" von 5000 Bruttoregistertonnen versenkt hat.

Die britische Admiralität hat kürzlich den Verlust der Unterseeboote „Rainbow" und „Triad" angekündigt. Diese Unterseeboote operierten im Mittelmeer. Sie gehören deshalb zu denjenigen, die von der italienischen Kriegsmarine vernichtet wurden, wie es in den Heeresberichten jeweils gemeldet wird. Die Merkmale der versenkten Einheiten sind folgende. „Rainbow" Wasserverdrängung an der Oberfläche 1475 Tonnen, unter Wasser 2020 Tonnen, Bewaffnung acht Torpedorohre von 58,8 Ztm., eine Kanone von 10,2 Ztm. und zwei Flak-Maschinengewehre. Unterseeboot „Triad": Wasserverdrängung an der Oberfläche 1000 Tonnen, unter Wasser 1575 Tonnen, Bewaffnung: zehn Torpedorohre von 68,8 Ztm., eine Kanone von 10,2 Ztm. und zwei Flak-Schnellfeuergeschütze.

Italienisches Flugzeug ohne Propeller

Bereits Serienproduktion aufgenommen

Hn. **Rom**, 3. Dez. Während Radio London die Flugzeugwerke Caproni in Mailand mehr als einmal pulverisierte, ist jetzt dort in aller Stille ein neues Flugzeug konstruiert und erprobt worden. Nachdem diese Nachricht durch die Veröffentlichung der dem Obersten de Bernardi verliehenen Auszeichnung für das mutige Einfliegen des neuen Typs bekannt geworden ist, erfährt man nun aus einer Unterredung, die der 36jährige Konstrukteur, Ingenieur Campini, einem Vertreter des „Corriere della Sera" gewährte, einige Einzelheiten: Das neue Antriebsprinzip des „Flugzeugs ohne Propeller wurde in zehnjähriger Studienarbeit gefunden. Campini legte sein Prinzip zunächst dem Duce vor, von dem er die Genehmigung für die Fortsetzung der Arbeit mit Unterstützung des Luftfahrministeriums erhielt. Die erste Maschine des neuen Typs wog nur 4000 Kilogramm. Sie soll geeignet sein, größere Geschwindigkeiten und Höhe zu erreichen als bisher in der Luft verwirklicht wurden. Nach Angaben des Konstrukteurs wurde von dem neuen Flugzeugtyp bereits die Serienproduktion aufgenommen.

100. Ueberfliegung des Südatlantik

Hn. **Rom**, 4. Dez. Die vom Chef des Spezial-Luftdienstes der italienischen Wehrmacht General Liotta und von Bruno Mussolini geleitete italienisch-südamerikanische Luftlinie „Lati", die vor etwa einem Jahre den regelmäßigen Betrieb aufnahm und ihn auch nach dem Kriegseintritt Italiens unverändert fortsetzte, führte am 1. Dezember ihre 100. Ueberfliegung des Südatlantik durch. General Liotta richtete aus diesem Anlaß ein Telegramm an den Duce.

Erbitterte Nahkämpfe im Epirus

Seit einer Woche Mann gegen Mann — Keiner ergibt sich

Hn. **Rom**, 4. Dez. Seit beinahe einer Woche tobt an der langen albanisch-griechischen Front der Nahkampf. Die griechische Führung spart weder mit Truppen noch mit Material, um die von der italienischen 9. und 11. Armee bezogenen Linien einzudrücken. Für die letzten Angriffe hatten die Griechen vollständige Armeekorps eingesetzt. Der griechische Oberbefehlshaber General Papagos wollte offenbar mit seiner nun schon sechs Tage lang anhaltenden Offensive eine Entscheidung herbeiführen, ehe die italienischen Vorbereitungen zum Gegenstoß abgeschlossen waren. Alle griechischen Angriffe brachen aber an der unerbittlichen Abwehr der italienischen Truppen zusammen, die an mehreren Stellen der Front zu Gegenangriffen übergingen.

Eine Vorstellung von der besonderen Eigenart dieses Gebirgskrieges vermittelt die auch im italienischen Wehrmachtbericht mehrmals erwähnte Tatsache des Einsatzes von Kavallerieabteilungen auf beiden Seiten. Eine zusammenhängende Front oder gar eine feste Verteidigungslinie gibt es in dem beispiellos zerklüfteten Gelände des Epirus und Mazedoniens überhaupt nicht. Die taktischen Voraussetzungen für einzelne Aktionen der Kavallerie sind also gegeben, zumal die Straßenverhältnisse die Verwendung von Kraftfahrzeugen für rasche Bewegungen weitgehend unmöglich machen.

Radio London sucht die Welt über die für die Griechen und Engländer unerfreuliche Wendung hinwegzutäuschen, wenn es, wie schon so oft, die Gefangennahme von ganzen italienischen Regimentern meldet. Dazu wird in Rom ein amtliches Kommuniqué herausgegeben. Das italienische Kriegsministerium teilt mit, daß in den letzten Tagen kein einziger italienischer Soldat in griechische Gefangenschaft geraten ist. Auch die neuerliche Behauptung der englischen Propaganda, daß in Albanien Aufstände ausgebrochen seien, wird in Rom auf das bestimmteste dementiert. Die Albaner sind, so wird an maßgebender Stelle erklärt, von unverändertem Kampfeswillen gegen Griechenland beseelt und legen täglich zahllose Beweise heldenhafter Tapferkeit ab. Die Zeit wird kommen, wo einige dieser Episoden der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden können.

Im Atlantik torpediert

*** Neuyork**, 3. Dez. Mackay-Radio fing Funksprüche auf, denen zufolge innerhalb von 2½ Stunden drei britische Dampfer 600 Meilen vor der irischen Nordküste torpediert worden seien. Eines der Schiffe ist der britische Frachter „Goodligh" (5448 BRT.). Der Name des zweiten britischen Schiffes ist auf Grund der Morsezeichen unbekannt. Es war wahrscheinlich ein neues Schiff auf der Jungfernreise. Das dritte Schiff ist der Frachter „Lady Clanely" (5490 BRT.). Mackay-Radio fing etwas später zwei weitere SOS-Rufe britischer Frachter auf, wonach diese gleichfalls 600 Meilen von der Nordküste Irlands entfernt torpediert seien.

Aus Morsezeichen glaubt Mackay-Radio entnehmen zu können, daß es sich in einem Falle um den britischen Frachter „Victoria" handelt Der Name des zweiten Schiffes ist auf Grund der Morsezeichen unbekannt. Laut Mackay-Radio wären demnach in dem genannten Teil des Atlantik innerhalb von fünf Stunden fünf britische Frachter versenkt worden.

Weiterhin fing Mackay-Radio einen SOS-Ruf des 4360 BRT. großen britischen Frachters „W. Hendrit" auf, der ungefähr 240 Meilen westlich von Irland torpediert worden sei.

Der spanische Dampfer „Cabe Bueno Esperanza" wurde zwischen Rio de Janeiro und Santos durch ein englisches Kriegsschiff angehalten. Die Engländer holten zwei männliche Passagiere von Bord, obwohl diese sich durch Schweizer Pässe als schweizerische Staatsbürger auswiesen.

Tagung über Kriegsverwaltungsfragen

Reichsminister Dr. Frick: Der Krieg wird nur mit dem klaren deutschen Sieg enden!

*** Berlin, 3. Dez. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hatte die Reichsverteidigungskommissare, die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten, die Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, den Reichskommissar für die Saarpfalz, die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder sowie die Regierungspräsidenten zu einer Tagung über Kriegsverwaltungsfragen nach Berlin eingeladen.**

Der Minister eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis darauf, daß zum ersten Male auch die Vertreter der heimgekehrten Gebiete im Osten und Westen an einer solchen Tagung teilnehmen könnten. Das sei das Ergebnis der überlegenen Staats- und Feldherrnkunst des Führers. Es könne niemand sagen, wie lange der Krieg noch dauern wird, gewiß aber sei, daß je länger er dauert, das deutsche Volk desto härter und entschlossener in seinem Kampf- und Siegeswillen wird. Der Krieg dürfe, könne und werde nur mit dem klaren deutschen Sieg enden, auf den wir dann einen dauerhaften deutschen und europäischen Frieden aufbauen werden. Auch die Tätigkeit der deutschen Verwaltung sei ausschließlich auf den Sieg ausgerichtet. So solle auch diese Tagung der Stärkung der inneren Front dienen. Die Beamten kämpften ebenso wie die Soldaten an der Front für den Sieg.

Nachdem der Minister den Beamten seinen Dank für die geleistete aufopferungsvolle Kriegsarbeit ausgesprochen hatte, leitete er die Tagung mit grundsätzlichen Ausführungen über Angelegenheiten der Verwaltung ein.

Anschließend wurden Fragen der Kreigsverwaltung und der Kriegswirtschaft behandelt. Staatssekretär Dr. Neumann sprach über Lage und Aufgaben im verlängerten Vierjahresplan. Die Versorgungslage auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft im Hinblick auf die Bedürfnisse der Rüstung wurde von Staatssekretär Dr. Landfried erörtert, während Staatssekretär Backe Lage und nächste Ziele der Ernährungswirtschaft behandelte. Staatssekretär Dr. Syrup gab einen Ueberblick über die allgemeine Lage des Arbeitseinsatzes und den kriegswichtigen Kräftebedarf. Der Reichskommissar für die Preisbildung, Oberpräsident Gauleiter Joseph Wagner, sprach über aktuelle Fragen der Kriegspreisbildung. Die Reihe der Vorträge wurde mit einem Referat des Staatssekretärs Dr. Stuckart über die Probleme der Kriegsschäden abgeschlossen.

Die „Times" und die Pressefreiheit

Wie es in der englischen Presse wirklich aussieht

NSK. Berlin, 3. Dez. Gegenüber den scharfen Angriffen, die in den letzten Tagen in verschiedenen Ländern gegen die britische Zensur erhoben wurden, hält die „Times" für richtig, unter der Ueberschrift „Eine freie Presse in Kriegszeiten" einen langatmigen Artikel zu veröffentlichen, in dem die abgedroschenen Phrasen über die angebliche englische „Pressefreiheit" wieder aus der Mottenkiste geholt werden.

Nach bewährtem Muster sucht das Blatt von den durch die neutralen Zeitungen kritisierten englischen Pressezuständen abzulenken und behauptet mit frecher Stirne, daß über die Presse des europäischen Kontinents eine „geistige Verdunkelung" hereingebrochen sei, während auf der englischen Insel „das Ideal der freien Meinungsäußerung bestehe".

Diese dreisten Frechheiten angesichts der Empörung des gesamten Weltjournalismus über die ebenso rigorosen wie dummen englischen Zensurmethoden sind um so mehr geeignet, allgemeine Verachtung hervorzurufen, als ja gerade England es ist, das einerseits durch seine geradezu absurde Lügenpolitik in der Presse bereits zahlreiche europäische Völker in schmerzliche Abenteuer verwickelt hat, andererseits gerade in diesem Lande seit jeher hinter dem Schilde der demokratischen Pressefreiheit die erbärmlichste finanzielle Knebelung des Journalismus Ausdruck einer wahren Diktatur der Geldgeber über die Presse gewesen ist.

Die Journalisten auf dem Kontinent, die gegen die „Times" zu Felde ziehen, sind nicht so vergeßlich, wie dieses Blatt annimmt. Sie erinnern sich nicht nur der Erfahrungen in diesem Kriege, sondern auch der Eingeständnisse aus englischer Quelle, die schon vor dem Kriege auf dem Reichsparteitag in Nürnberg von Reichspressechef Dr. Dietrich ans Tageslicht gezogen wurden. „Unter dem Deckmantel unserer viel gerühmten Pressefreiheit", so erklärt beispielsweise das Mitglied ausgerechnet der Schriftleitung der „Times", Kennedy, im August-Heft 1937 der Monatsschrift „Nineteenth Century and after", geht ein großer Teil eigenmächtiger Tätigkeit seitens der Verleger und Direktoren vor sich, die das Gegenteil freier Freiheit ist. Wir in England pflegen die strenge Kontrolle zu kritisieren, die in anderen Ländern auf die Presse ausgeübt wird. Doch sind wir berechtigt, uns unserer eigenen „Pressefreiheit" zu rühmen, wenn unseren Zeitungen ihre Politik von anonymen im Hintergrund stehenden Finanzgruppen vorgeschrieben wird?"

Der Engländer Gerald Barry nannte in einem Artikel „Ich klage die Presse an" vom 19. 2. 1932 die im Besitz der Zeitungen befindlichen Finanzmächte die wahren Herren der öffentlichen Meinung und erklärte, sie betrachteten die Zeitungen als „gewöhnliche Mittel des Gelderwerbes". Der „Times"-Artikel fordert auch heraus, sich der Rede des Vorsitzenden der britischen Journalisten-Union, F. C. Humphery, zu erinnern, der erklärte, daß die englischen Journalisten „täglich Dinge tun müssen, die für sie als Bürger unwürdig sind.

Wenn die „Times" es für nötig hält, angesichts solcher von ihren eigenen englischen Journalisten gekennzeichneten wahren englischen Presseverhältnissen und der geschichtlichen Schuld, die die englische Presse bei der Vorbereitung dieses Krieges und im besonderen Maße seit seinem Beginn auf sich geladen hat, über „Pressefreiheit" zu schreiben, dann sollte sie wahrhaftig nicht von einer „Verdunkelung am Kontinent" sprechen, sondern damit beginnen, zuerst im eigenen Lande das Licht anzudrehen.

Das wird ihr freilich von ihren plutokratischen Geldgebern niemals erlaubt werden, die nichts mehr fürchten als eine Presseordnung, wie sie in Deutschland durchgeführt wurde, eine Ordnung, die dem Kapital den Einfluß auf die Presse entzogen und die Arbeit des Journalisten von jeglicher Abhängigkeit vom Gelde befreit hat.

Nietlispach Präsident des Nationalrates

Malche Präsident des Ständerats — Vor der Wahl der Bundesräte

O.Sch. **Bern**, 3. Dez. Das Schweizer Parlament ist zu seiner üblichen Wintersession zusammengetreten. In der kommenden Woche wird es die Nachfolger für die beiden zurückgetretenen Bundesräte Baumann und Minger wählen. Die Parlamentsgruppe der stärksten Regierungspartei der Freisinnigen beschloß mit 32 von 54 Stimmen die Aufstellung des Neuenburger Staatsrats und Ständerats Béguin zum Nachfolger für den zurückgetretenen freisinnigen Bundesrat Dr. Baumann. Für Béguin, der 62 Jahre alt ist, hatte sich schon vor einigen Tagen eine stattliche Gruppe Welschschweizer Parlamentarier ausgesprochen gehabt. Der freisinnige Kandidat der Ostschweiz, Regierungsrat Kobelt, erhielt in dieser parlamentarischen Gruppenversammlung nur neun Stimmen. Die „Gazette de Lausanne" nimmt, obwohl sie bisher immer als lauteste Vertreterin Welschschweizer Interessen auftrat, scharf gegen die Kandidatur Béguin Stellung und schreibt wörtlich: „Wie stark sind wir von dem neuen Mann entfernt, den die Stimme des Volkes mit etwas, das der Angst ähnlich sieht, verlangt. Diejenigen, die ihn wählen, scheinen in einer Bahn zu verharren, die den Kampf zwischen dem Volk und dem Parlament vergrößert. Was ist ein provisorisch für die welsche Schweiz geretteter Sitz gegenüber den Enttäuschungen und Rankuenen, die man auf die Herzen der kommenden Generation legt!"

Zum Präsidenten des Nationalrates wurde der konservative Dr. Nietlispach, zum Präsidenten des Ständerates der freisinnige Welschschweizer Malche gewählt. Dr. Nietlispach gab bekannt, daß er mit allen Mitteln einen geordneten Betrieb im Nationalrat durchzuführen entschlossen sei, das bisher übliche Fernbleiben von den Sitzungen müsse aufhören.

Mixed Pickles

Zweierlei Indienpolitik

G.B. Der britische Indienminister Amery hat dieser Tage eine Rede gehalten, in der er sich über die britischen Ziele in Indien ausließ. Das Ziel der Regierung seiner Majestät in Indien sei eine vollständige Selbstverwaltung. Die Erreichung dieses Zieles hänge aber mehr von der Verständigung zwischen den Indern über die Verfassung ab als von der britischen Regierung. Amery fuhr fort:

„Trotz künstlicher politischer Agitation und Parteimanövern ist Indien, so glaube ich, ständig auf dem weiteren Vormarsch zu einer Partnerschaft im britischen Commonwealth. Wir haben uns verpflichtet, daß es dies auch erreichen wird. Indien hat fast unbegrenzte natürliche Möglichkeiten. Es hat auch reiche Hilfsquellen der Industrie. Diese industriellen Hilfsmittel sind in den letzten 20 Jahren kaum von uns oder von den Indern in vollem Umfange begriffen worden. Unser Empire wird nicht, wie Hitler glaubt, von Großbritannien zu seinem eigenen Nutzen beherrscht und ausgebeutet, und das Empire nimmt auch nicht widerstrebend und unter Zwang an unserem Kriege teil."

Reuter meldet aus Bombay, daß in den ersten zwei Wochen der zivilen Ungehorsamkeitskampagne in Indien hundert Mitglieder der Indischen Kongreßpartei verhaftet wurden. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund des Gesetzes zur Verteidigung der Staatssicherheit. Unter den Verhafteten befinden sich vier ehemalige Provinz-Ministerpräsidenten sowie mehrere Mitglieder des Zentral-Ausschusses des Allindischen Kongresses. Die meisten der Verhafteten sind zu Gefängnisstrafen verurteilt worden, welche bei den Frauen mit drei Monaten beginnen und bei den Männern mit 18 Monaten.

Wieso diese indischen Freiheitskämpfer in Massen aus Gründen der Staatssicherheit eingesperrt werden, wo doch das Empire, wie Herr Amery behauptet, nicht widerstrebend am englischen Krieg teilnimmt, ist unerfindlich. Verständlicher dagegen ist es, wenn der Indienminister den Indern — zum wievielten Mal eigentlich? — vollständige Selbstverwaltung verspricht. Mit solchen Lockmitteln sollen die „fast unbegrenzten natürlichen Möglichkeiten" Indiens für die Plutokraten dienstbar gemacht werden.

Ohne Seidenstrümpfe und steife Kragen

Wie sehr man in London die Hilfe brauchen könnte, zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher. Nachdem man unter der Wucht der deutschen Gegenblockade zu immer neuen Einschränkungen bei den an sich schon knapp bemessenen Lebensmitteln geschritten ist, geht man jetzt auch weiteren den Briten lieb gewordenen Gewohnheiten zu Leibe. So erklärte der Unterstaatssekretär im britischen Schatzamt, es könne zukünftig in England keine seidenen Strümpfe mehr geben, da die noch vorhandene Seide zur Herstellung von Fallschirmen benützt werden müsse. Er betonte, aller verfügbare Schiffsraum werde für Nahrungsmittel und wichtige Rohstoffe verwendet, so könne für die Einfuhr von Seide kein Schiffsraum bleiben. Aber nicht nur die um die seidenen Strümpfe gebrachten Engländerinnen haben ihren Kummer, auch die Männerwelt bleibt nicht verschont. Es gibt nämlich keine steifen Kragen mehr. Die Bankiers und Börsenmakler der City, die bisher im steifen Kragen glänzten, müssen sich nun dort an den weichen Kragen gewöhnen. Das wird sie hoffentlich nicht in ihrer Selbstzufriedenheit und Zuversicht stören, die nach einem INS.-Bericht aus London heute wieder genau so übertrieben sein soll, wie während des letzten Winters in Frankreich. Wie wenig diese Selbstzufriedenheit begründet war, das hat sich ja inzwischen herausgestellt. Im übrigen glauben wir, daß die täglichen Schläge unserer Luftwaffe kaum geeignet sind, übertriebene Zuversicht aufkommen zu lassen.

Arbeitslose Polizei

Einer Sorge allerdings wurden die Engländer durch die deutschen Vergeltungsangriffe auf London enthoben: Die Zahl der Verbrecher ist in der englischen Hauptstadt wesentlich kleiner geworden. Die Verbrecher haben sich nach dem Vorbild zahlreicher Parlamentsmitglieder von dem heißen Pflaster Londons verdrückt und in die umliegenden Grafschaften zurückgezogen. „Sunday Dispatch" berichtete hierüber folgendes: „Statistische Tafeln, die aus allen Bezirken des hauptstädtischen Polizeigebietes eingereicht wurden, zeigen, daß die deutsche Luftwaffe in den letzten sieben Wochen Scotland Yards nächtliche Arbeit, Londons Bürger und ihr Eigentum zu schützen, übernommen hat. Wagen der sogenannten „Fliegenden Schwadron" verlassen zwar noch allnächtlich Scotland Yard auf dem Wege zu ihren gefährlichen Patrouillen — aber die einzigen Verbrechen, mit denen ihre Besatzungen zu tun haben, sind durch den Krieg erzeugt worden: Plünderung, Taschendiebstahl in Unterständen oder Räubereien aus leeren Häusern." Diese letztgenannten Vergehen werden, wie sich vor Gericht ergibt, durchweg nicht von Berufs- sondern von Gelegenheitsverbrechern begangen. Die Berufsverbrecher haben sich aus dem Staub gemacht, und der größte Teil der Londoner Polizei ist arbeitslos, es sei denn, sie wird zu Last- oder Aufräumungsarbeiten herangezogen. Auf diesem Gebiet dürfte ja die deutsche Luftwaffe hinreichend für Arbeit sorgen.

Wunschkonzertspende des NS.-Reichskriegerbundes

Bisher 350 000 RM.

*** Berlin**, 3. Dez. Im Rahmen des 50. Wehrmachtwunschkonzertes am 1. Dezember 1940 wurde als bisherige Wunschkonzertspende des NS.-Reichskriegerbundes der Betrag von 350 000 RM. bekanntgegeben. Aus dieser Spende erhielten bisher 2500 Soldatenkinder, darunter 800 Zwillingspaare, ein Sparkassenbuch über je 50.— RM. Außerdem wurden der Wehrmacht zahlreiche Rundfunkempfänger und Musikinstrumente aus dieser Spende zur Verfügung gestellt.

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr 12 gültig

Emil von Behring und sein Werk

Ehrung des großen Arztes / Fünfzig Jahre Heilserum

In der Philipps-Universität in Marburg, wo auch die Emil-von-Behring-Werke errichtet wurden, findet heute eine Ehrung des Entdeckers des Diphtherie-Serums statt. Vor 50 Jahren, am 4. Dezember, veröffentlichte Emil von Behring in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" seine sensationelle Arbeit über die Bekämpfung der Diphtherie. Diese Entdeckung nimmt unter den Großtaten der Medizin, die millionen Menschen Leben und Gesundheit retteten, eine der ersten Stellen ein.

Der Welt sind durch deutschen Forschergeist gewaltige Großtaten auf medizinischem Gebiet geschenkt worden. Millionen Menschen verdanken Leben und Gesundheit der Serum-Therapie, die heute ein wesentlicher Bestandteil im Kampf gegen Tod und Krankheit geworden ist. Als vor 50 Jahren am 4. Dezember 1890 in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" der Assistent vom hygienischen Institut des Herrn Geheimrat Koch in Berlin, der Stabsarzt Dr. Behring, eine Abhandlung: „Ueber das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren" veröffentlichte, da horchte die Welt auf, denn der Weg zur erfolgreichen Bekämpfung der furchtbaren Diphtherie und des besonders in Kriegszeiten gefürchteten Wundstarrkrampfes war beschritten. Die Diphtherie war bis dahin eine der schlimmsten Seuchen. Fast nur Kinder waren ihre Opfer. Wie eine grausame Pestilenz verbreitete sie sich über ganz Europa. Napoleon brach in hilflose Verwünschungen gegen die Aerzte aus, als Josefine und ihre Kinder an der Diphtherie, die man damals die „Rachenbräune" nannte, befallen wurden. Die Diphtherie war der „Würgengel der Kinder" bis in unsere Zeit. In jahrelanger mühevoller Forschungsarbeit widmete sich Behring der Diphtheriebekämpfung.

Retter der Kinder

Emil Behring war das fünfte Kind unter zwölf Geschwistern. Sein Vater als Lehrer in Hansdorf (Westpreußen) konnte nur ihm, da seine außergewöhnliche Begabung schon früh auffiel, den Besuch eines Gymnasiums ermöglichen. Seine Jugend stand im Zeichen preußischer Sparsamkeit und Pflichterfüllung, sie war hart und arbeitsreich. Im Oktober 1874 schlug er auf Staatskosten am Kgl. Medizinischen Friedrich-Wilhelm-Institut zu Berlin die Laufbahn des Militärarztes ein. Schon frühzeitig begann er an der Idee, die der Serumbehandlung zu Grunde liegt, zu arbeiten. Seine Serum-Therapie ist ein biologisches Heilverfahren, ein der Natur abgelauschtes Geheimnis, das er in den Dienst der ärztlichen Heilkunst stellte. Die Leistung seiner erfolgreichen Arbeit und der ungeheure Wert seiner Entdeckung für die Gesundheit und Erhaltung unseres Volkes wird deutlich, wenn man erfährt, daß bis zum Jahre 1894 in Deutschland allein jährlich 40 000 bis 50 000 Kinder an der Diphtheriefeuche starben. Nach der Einführung seiner Serum-Therapie — schon ein Jahr später wurde das erste diphtheriekranke Kind mit seinem Serum behandelt und geheilt — sank die Diphtherie-Sterblichkeitskurve ständig ab. Im Jahre 1938 starben von 150 000 diphtheriekranken Kindern in Deutschland nur noch 5 300 und auch diese Zahl wäre beträchtlich niedriger, wenn diese Fälle der ärztlichen Behandlung rechtzeitig zugeführt worden wären. Die Sterblichkeit sinkt jedoch auch heute noch weiter, denn ent-

Emil von Behring
(Scherl-Bilderdienst-M.)

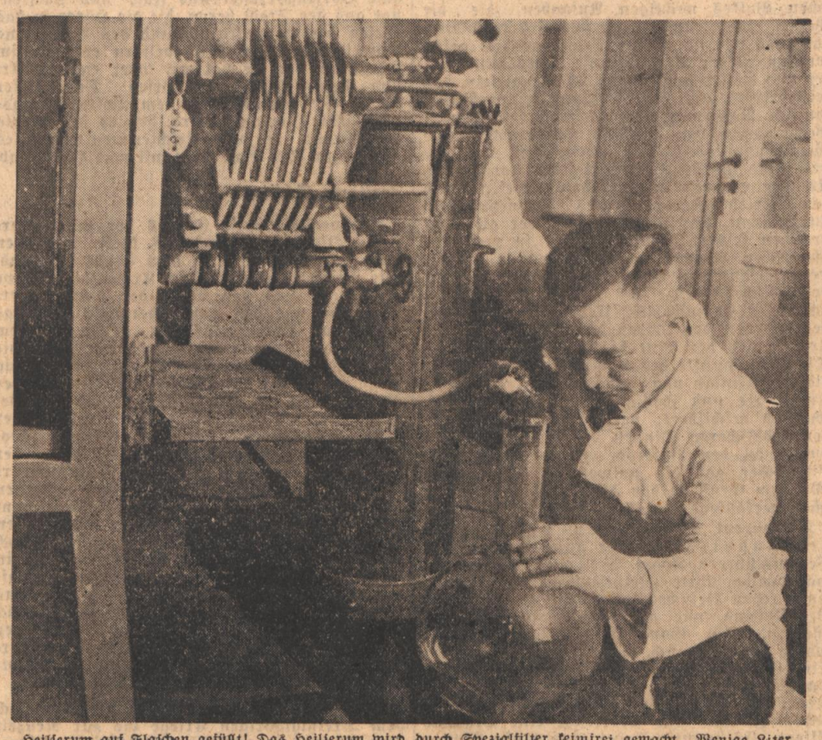
sprechend den Bestrebungen Behrings wird neben der Serumbehandlung bereits Erkrankter die vorbeugende Impfung durchgeführt, wodurch das Auftreten der Diphtherie von vornherein unmöglich gemacht wird. So wurden und werden tausende von Kindern vor der gefährlichen „Rachenbräune" geschützt durch Emil von Behrings große Tat. Denken wir aber an die Tatsache, daß das Diphtherie-Serum Behrings heute in der ganzen Welt zur Anwendung kommt, so können wir mit Recht behaupten, daß millionen Eltern das Leben ihrer Kinder Behrings Werk und damit deutschem Forschungsgeist zu danken haben. Es sei hier erwähnt, daß in der englischen Stadt Birmingham von 80 000 Schutzgeimpften nur noch 14 erkrankten und daß in den Gebieten Nordamerikas, die besonders diphtherieverseucht waren, diese Krankheit als verschwunden bezeichnet werden kann.

Ganz ähnlich verhält es sich bei der Entdekkung des Tetanus-Serums, die ihm im Jahre 1890 gemeinsam mit seinem japanischen Mitarbeiter Kitasato gelungen ist. Bis in die Tausende mögen die Zahlen der Soldaten gegangen sein, die sterben mußten, weil in ihre Wunden durch Schmutz und Erde die Sporen des Starrkrampfbazillus eingedrungen waren. Selbst noch zu Beginn des Weltkrieges starben durch den Tetanus-Bazillus ungezählte Soldaten unter qualvollen Leiden. Erst durch die systematische Einführung des Behringschen Serums verschwand diese gefährliche Wundinfektion fast völlig.

Behrings Heilmethode

Im wesentlichen liegt seiner Heilmethode die Absicht zugrunde, die krankmachenden Gifte (Toxine) durch Gegengifte (Antitoxine) zu zerstören. So einfach dieser Gedankengang ist, so schwierig war es, ihn in die Praxis umzusetzen und auch vor allem in die vorurteilsvolle Heilwissenschaft der damaligen Zeit einzuführen. Auch hier führte die Zielsicherheit des Forschers zum Erfolg. Behring begann zunächst mit Tierversuchen und kam zu der Erkenntnis, daß im Blutserum der Tiere jene Gegengifte gebildet werden, die den zerstörenden Giften entgegenwirken, bzw. sie vernichten. Auch der menschliche Körper bildet, wenn er z. B. von einem Diphtheriebazillus befallen wird, solche Gegengifte, jedoch meist in zu geringem Umfange, so daß sie schließlich der Uebermacht der tödlichen Gifte weichen müssen. Es kommt also im Wesentlichen darauf an, die Abwehrstoffe, die auch im menschlichen Blut gebildet werden, zu verstärken und zu vermehren. Da es nicht möglich ist, dem Menschen selbst die zur Allgemeinbehandlung notwendigen Serummengen zu entziehen — nur Diphtheriekranke Menschen bilden ein spezifisches Diphtheriegegengift — so wurde das Tier, zunächst gesunde Schafe und Rinder, später fast ausschließlich Pferde Spender des heilbringenden Serums. Man führt also den Erkrankten von Tieren gewonnenes Schutz- bzw. Heilserum zu, das einen hohen Gehalt an Abwehrstoffen aufweist und unterstützt damit die natürlichen Abwehrvorgänge seines Körpers derart, daß es entweder gar nicht erst zu einer Erkrankung kommt oder eine solche viel leichter und rascher überwunden wird. Selbstverständlich werden bei der Serumgewinnung die modernsten Methoden angewandt. Die Grundlage bilden die sogenannten Reinkulturen der in Frage kommenden Krankheitserreger. Ein einzelner geeigneter Bazillus genügt zur Anlage einer ganzen Kultur, denn bei richtiger Temperatur im Brutschrank oder in sogenannter „Nährbouillon" vermehrt sich dieser eine Bazillus ins Millionenfache. Ein Pferd erhält nun eine kleine Injektion mit diesen Krankheitserregern, die dem Tier in keiner Weise unzuträglich ist, jedoch zur Bildung der heilbringenden Abwehrstoffe führt. Das dann aus dem Tierkörper gewonnene Heilserum, eine hellgelbe Flüssigkeit, wird den verschiedensten Reinigungsprozessen unterzogen. Es folgen noch verschiedene Zwischenstationen, bis das Serum in der Hand des Arztes zum Retter unzähliger Menschen wird. So der Werdegang des Diphtherieheilserums. Ganz ähnlich wird der Erreger des Wundstarrkrampfes zunächst gezüchtet. Ein Tetanus-Bazillus wird hier einer Erdprobe entnommen und auf einem geeigneten Nährboden, einem Gemisch von Agar-Agar (Masse aus gallertigen Algen) und Blut, weitergezüchtet.

Beim Wundstarrkrampf sind es die Ausscheidungen des Tetanus-Bazillus, die den Tod herbeiführen. Eine kleine Menge des abfiltrierten Giftes der Reinkulturen wird wieder einem Tier eingeimpft, wodurch sich gleichfalls im Blut des infizierten Tieres die gewünschten Abwehrstoffe bilden. Das Blutserum mit den Abwehrstoffen wird wieder mit Filteranlagen gereinigt, so daß schließlich der reine Heilstoff übrigbleibt. Entsteht nun durch Verletzung bei einem Menschen die Gefahr einer Tetanusinfektion, so werden dem Patienten einige Kubikzentimeter dieses Serums eingespritzt und seinem Körper durch die darin enthaltenen spezifischen Abwehrstoffe eine vermehrte Widerstandskraft gegen die eingedrungenen Erreger verliehen. Auch der Gasbrand, eine Zellgewebeentzündung mit Gasbildung durch gasbildende Bakterien, die durch Erde, z. B. auch Pferdemist, in eine Wunde gelangen, wird auf die gleiche Art behandelt. Beide Erreger, Tetanus- wie auch Gasbrandbazillen, werden hauptsächlich Landarbeitern, Gärtnern und vor allem Soldaten gefährlich. Es handelt sich bei ihnen um sogenannte anaerobe Erreger, die unter Umständen mit dem Erdschmutz in die unscheinbarste Hautverletzung eindringen und zu einer qualvollen, sehr oft tödlichen Erkrankung führen. Gewaltige Opfer forderten beide Infektionskrankheiten, vor allem aber in den Kriegen früherer Zeiten, bis ihnen durch die Entdeckung Behrings der Schrecken genommen wurde. Behring ist also nicht nur der „Retter der Kinder", sondern auch der Retter vieler tapferer Soldaten.



Heilserum auf Flaschen gefüllt! Das Heilserum wird durch Spezialfilter keimfrei gemacht. Wenige Liter genügen, um vielen Menschen Leben und Gesundheit zu erhalten. (Aufn.: Martell.)

Kampf gegen Tuberkulose

Eine gewaltige Aufgabe, die Behring sein ganzes Leben lang beschäftigte, blieb ungelöst. Seine große Hoffnung, auf derselben Grundlage ein Tuberkuloseserum herstellen zu können, hat er nicht verwirklichen können. Von 1895 bis 1914 währte Behrings gigantischer Kampf gegen die Tuberkulose, jedoch von anderen wissenschaftlichen Gedankengängen ausgehend und nach anderen Methoden durchgeführt als Robert Koch. Die Folge war eine Entfremdung zwischen Behring und Koch. Behring suchte das Tuberkulosegift, um das Gegengift zu finden und damit die Tuberkulose beim Rind und Menschen nach der Heilserummethode zu bekämpfen. Fast zwanzig Jahre hält er den Kampf trotz immer wiederkehrender Enttäuschungen und Fehlschläge durch, bis er die Arbeit plötzlich abbricht. Sie blieb unvollendet. Am 31. März 1917 starb der inzwischen geadelte Geheimrat Emil von Behring im Alter von 73 Jahren. Es war ihm vergönnt, die Segnungen seiner Arbeiten erleben zu können, er wurde geehrt und gefeiert.

Die von ihm gegründeten Behringwerke in Marburg und andere Behringinstitute haben auf der Grundlage seiner Theorien und Erkenntnisse weitergearbeitet, neue Heilstoffe sind entstanden, neue Wege wurden gefunden. Die Lehren des Forschers konnten gegen weitere bakterielle Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Ruhr, Lungenentzündung u. a. ausgewertet werden. Die Auswirkungen seiner Idee sind auch heute noch nicht als abgeschlossen zu betrachten, unschätzbar ist das Verdienst dieses deutschen Forschers.

Helmut Martell

So sieht es in London aus!

Eine Aufnahme, die über Neuyork hierher gelangte. Sie zeigt eine durch eine deutsche Fliegerbombe zerstörte, in der englischen Unterschrift nicht näher bezeichnete Halle in einem Londoner Distrikt.
(Associated-Preß-M.)

Drei gute Gründe:

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra

Zulassungskarten für Weihnachtsreisen

Vergnügungsreisen müssen unterbleiben — Wie die Reichsbahn den Verkehr regelt

Der weihnachtliche Verkehr wird die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahre vor besondere Aufgaben stellen. Schon vor dem Kriege nahm er um diese Zeit Formen und Ausmaße an, daß es der ganzen Organisationskunst und des Einsatzes des gesamten Apparates an Menschen, Wagen und Maschinen bedurfte, um ihn reibungslos zu bewältigen. Denn, was größtenteils unbekannt ist: Weihnachten war für die Reichsbahn von jeher die Verkehrsspitze des Jahres schlechthin. Sie übertraf die von Ostern und Pfingsten bedeutend, sie lag auch wesentlich höher als die des Ferienbeginns.

In diesem Jahre ergibt sich nun in mehr als einer Hinsicht eine Situation, die es notwendig macht, den Reiseverkehr zu Weihnachten, insbesondere Vergnügungsreisen, weitgehend zu unterbinden. Die Deutsche Reichsbahn ist auch jenseits der Reichsgrenzen aufs äußerste beansprucht. Hinzu kommt, daß die Einziehungen zur Wehrmacht sich natürlich auch auf den Personalbestand weitgehend ausgewirkt haben, daß heute also weniger Kräfte zur Verfügung stehen als früher, und schließlich noch eins: daß die Reichsbahn natürlich auch militärische Aufgaben der verschiedensten Art zu erledigen hat.

Der Verkehr aber wird in diesem Jahre nie gewesene Ausmaße annehmen. Einmal werden Hunderttausende von Wehrmachturlaubern zu befördern sein, dazu kommen mindestens ebensoviele Dienstverpflichtete, die über das ganze Reich verstreut in großen Industriewerken und staatspolitisch wichtigen Unternehmungen beschäftigt sind, außerdem zahlreiche ausländische Arbeiter, Italiener, Jugoslawen, Holländer, Belgier, Slowaken, die in der Mehrzahl ebenfalls für einen kurzen Weihnachtsurlaub „nach Hause" fahren wollen. So wird es nicht übertrieben sein, wenn man auch diesmal mit einer in die Millionen gehenden zusätzlichen Belastung rechnet. Nun ist es selbstverständlich, daß Soldaten und Arbeiter, die monatelang, vielleicht ein ganzes Jahr lang, ihre Familien nicht gesehen haben, bei der Beförderung einen unbedingten Vorzug genießen.

Die Folgerungen für den rein „zivilen" Verkehr ergeben sich daraus von selbst. Alle nicht notwendigen Reisen sind zu unterlassen oder aber außerhalb der Hauptreisetage durchzuführen, also vor dem 20. Dezember und nach dem 5. Januar. In der Hauptreisezeit aber sollte es Pflicht eines jeden Volksgenossen sein, auf Vergnügungsreisen aller Art zu verzichten. Daß Fräulein Anni, hübsch und warm verpackt, während der Weihnachtstage „in den Wintersport" fährt, mag ihr persönlich von Nutzen sein, von staatspolitischem Interesse ist es nicht. Wichtig aber ist, daß Familienväter und Ehemänner die monatelang fern von ihrer Familie gelebt haben, Gelegenheit haben, wenigstens die Weihnachtstage im häuslichen Kreise zu verleben.

Wenn aber auch dem Urlauber- und Arbeiterverkehr unbedingt der Vorrang gegeben wird, so hat man doch davon abgesehen, Weihnachtsreisen von bestimmten Bedingungen abhängig zu machen. Immerhin hat man eine gewisse Beschränkung getroffen. In allen größeren Städten und auf allen größeren Bahnhöfen werden „Zulassungskarten" eingeführt, die gleichzeitig mit dem Kauf der Fahrkarte ausgegeben werden. Diese Zulassungskarte ist auf einen bestimmten Tag und auf einen bestimmten Zug ausgestellt. Die Reichsbahn hofft dadurch zweierlei zu erreichen: daß die Züge nicht überfüllt werden, und daß der Strom der Reisenden von den allgemein beliebten und „gängigen" Zügen umgeleitet wird auf andere, weniger bekannte, deren es ja, wie die Erfahrung lehrt, eine ganze Reihe gibt.

Das wichtigste bei alledem aber bleibt die Disziplin des Reisepublikums. Oberstes Gebot für alle aber: wer nicht unbedingt verreisen muß, der bleibe „zu Hause" und überlasse die Verkehrsmittel der Reichsbahn denen, die einen größeren Anspruch darauf haben: den Soldaten und Arbeitern.

Rund um den Turmberg

li. **Weingarten.** (70. Geburtstag.) Am 29. November beging unser lieber Mitbürger und Kirchengemeinderat Bäckermeister Wilh. Völker in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Trotz des hohen Alters und nach einem langen Leben voll Mühe und Arbeit steht er, da sein Schwiegersohn zur Wehrmacht eingezogen ist, erst recht wieder mitten drin in der gerade heute so wichtigen Erzeugung des „täglichen Brotes".

li. **Weingarten.** (Spätjahrs-Hauptübung der Freiw. Feuerwehr.) In Anwesenheit des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Karlsruhe-Land, Walter, fand am Samstagnachmittag die Spätjahrs-Hauptübung der Freiw. Feuerwehr der Gemeinde Weingarten statt. Mit großer Umsicht gingen die einzelnen Löschtrupps mit mehreren Schlauchleitungen an die Bekämpfung des angenommenen Brandherdes. Nachdem dieser Innenangriff nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte, wurde die Motorspritze und die große Leiter zum Außenangriff angesetzt. Die gestellte Aufgabe wurde von der Wehr unter der Leitung ihres altbewährten Wehrführers Graf in allen Teilen glänzend gelöst, was auch der Kreisführer in seiner Ansprache lobend zum Ausdruck brachte. Sowohl die Männer wie auch die Geräte seien in bester Ordnung. Ganz besonders stolz könnte Weingarten auf seine Motorspritze sein, die noch bei keiner Uebung versagt hätte. Nach den Fußdienstvorführungen, die mit einem Vorbeimarsch am Kreisführer abgeschlossen wurden, blieben die Feuerwehrmänner noch einige Zeit mit ihrem Kreisführer bei kameradschaftlicher Unterhaltung im Gasthaus „zum Löwen" beisammen.

R. **Wöschbach.** (Dienstappell.) Am Sonntagvormittag waren die Politischen Leiter und Mitarbeiter sowie die Walter und Warte der Untergliederungen angetreten. Nach der Stärkemeldung durch den Ausbildungsleiter Pg. Albert Ripp nahm der Ortsgruppenleiter Pg. Martin Ziegler das Wort zu einer kurzen politischen Schulung. Anschließend wurden Marschbewegungen und Lieder geübt.

R. **Wöschbach.** (Todesfall.) Nach langer schwerer Krankheit starb im Alter von 47 Jahren Frau Berta Laible geb. Kaum. Mit dem Gatten, der erst einen Tag zuvor seinen Urlaub beendet hatte, trauern 4 unversorgte Kinder um ihre Mutter. Den Angehörigen unser herzliches Beileid.

R. **Wöschbach.** (Kleintierschau.) Die Zucht- und Werbeschau des Kleintierzucht-Vereins am letzten Sonntag war sowohl für den Verein als auch für den einzelnen Züchter ein voller Erfolg. Der Besuch war erfreulicherweise gut. Von der Gemeinde wurde zur Förderung der Kleintierzucht ein Betrag zur Verfügung gestellt. Eine große Anzahl Zuchttiere konnten mit Preisen bedacht werden; davon 6 mit Ehrenpreisen folgender Züchter: Albert Kegreis, Eugen Ripp, Robert Fuchs, Fritz Kübler, Franz Neumeier und Emil Neumeier. Durch einen Gabentempel war für Unterhaltung bestens gesorgt.

Tödlicher Sturz vom Fuhrwerk

Der 71jährige Landwirt Friedrich Heid in Karlsruhe-Durlach stürzte infolge Scheuens der Pferde vom Fuhrwerk und zog sich einen Schädelbruch zu, der den Tod zur Folge hatte.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5₰

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Cigarette entwickelt, ist aromatischer und erheblich zuträglicher.

Blick über die Hardt

St. **Eggenstein.** (Politischer-Leiter-Appell.) Zu dem vom Kreisleiter angesetzten Appell versammelten sich am Sonntag im großen Saal des Parteiheims die Politischen Leiter, Walter, Warte und Mitarbeiter der Ortsgruppe. Der Ortsgruppenleiter Pg. L. Griesinger, nahm diese Gelegenheit wahr, um einige Fragen organisatorischer Art zu klären. Durch Dienstleistungen beim Militär fehlt in allen Zellen ein Teil der Politischen Leiter; die Lücken müssen ausgefüllt werden, soll nicht der Erfolg der Arbeit der Ortsgruppe gefährdet werden. Auch ist hierbei an eine Vereinfachung der dienstlichen Obliegenheiten gedacht. Pg. Griesinger sprach alsdann von den hohen und für das Leben des deutschen Volkes wichtigen Aufgaben, die die Partei lösen muß. Und sie wird auch diese lösen, so wie sie in der Vergangenheit gelöst wurden. Jeder Parteigenosse, jeder Mitarbeiter und Helfer muß davon überzeugt sein, daß seine Arbeit und die Erfüllung seiner Pflichten im Räderwerk des Gesamterfolges nicht wegzudenken ist; deshalb Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Der zweite Teil des Appels fand im Schulungssaal seine Fortsetzung. Es war ein glücklicher Gedanke, diesen durch den Erlebnisbericht eines Frontkämpfers auszufüllen. Pg. Dr. Knodel, der als Arzt draußen seinen Dienst tut, hat in recht anschaulichen Worten die Schlachten in Frankreich geschildert. Vom Uebergang über die holländische Grenze bis zur Loire erstreckte sich dieser Kampfbericht. Ueber dem Schweren des Krieges, den Leiden der Bevölkerung erstrahlte hell der Mut des deutschen Soldaten. Die Brennpunkte des Kampfes wurden lebendig, der Einsatz von Panzerwagen, Artillerie, Infanterie und Fallschirmjägern wurde anschaulich geschildert; persönliches Erleben in den fröhlicheren Dingen des Krieges würzte humorvoll den Vortrag. Eine große Zahl Lichtbilder gab die notwendige Illustration. Mit dem Gruß an den Führer schloß dieser so schön verlaufene Appell.

Z. **Neureut.** (Kaninchen- und Geflügelausstellung.) Die unter Leitung des Vereinsführers Adam Weimer im Lammsaal durchgeführte Kleintierschau erfreute sich eines regen Besuches sowohl der einheimischen Bevölkerung, wie auch auswärtiger Interessenten. Ein Gang durch die Ausstellung lohnte sich aber auch, wurden doch nahezu 350 Einzeltiere, durchweg gute Zuchten und in der Hauptsache Vertreter der Wirtschaftsrassen, gezeigt. Die ausgestellten Tiere waren alle in bestem Zustand und verrieten eine sorgsame Pflege. Es konnten daher eine große Menge Ehrenpreise zugesprochen werden. Ein reichbestellter Glückshafen bot Gelegenheit, einen „markenfreien Braten" oder aber ein schönes Zuchttier mit nach Hause zu nehmen.

Z. **Neureut.** (70. Geburtstag.) Am heutigen Tag feiert unser Mitbürger Karl Clour, Hauptstraße 131, und Christoph Grether, Hauptstraße 319, ihren 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Streifzüge durch Pforzheims Vergangenheit

—r. **Pforzheim.** Geschichtliche Streifzüge durch Alt-Pforzheim unternahm mit zahlreichen Hörerinnen und Hörern im vollbesetzten Festraum der Staatlichen Meisterschule Oskar Trost vom Stadt-Archiv, ein in der Bürgerschaft immer gern gehörter Vortragsredner und Stadtgeschichtsforscher. Das Volksbildungswerk veranstaltet in richtiger Beurteilung der Wünsche seiner Mitglieder und in klarer Erkenntnis seiner besonderen Aufgabe in Pforzheim für das Winterprogramm nicht nur eine große Zahl Vorträge allgemeinbildender Art über Kunst, Kultur- und Geistesleben, Politik und Geschichte, sondern es zieht auch Vortragsredner und Fach- und Sachkenner aus der Stadt heran, die die Hörer in das Wesen der Heimatkultur und des Volkstums einweihen und zu Mitarbeitern erziehen im Dienst an der Heimat mit ihrer eigenen Art und ihrem besonderen Wesen. Daß dieser echte Heimatdienst dem Volksbildungswerk sehr anerkannt wird, bewies der Erfolg des Abends, der allen Erschienenen wertvolles Wissen um ihre Vaterstadt mit nach Hause gab.

Zerstörte Schätze

Bedauerlicherweise ist aus der mittelalterlichen Blütezeit Pforzheims, dieser so stolzen und schönen Stadt nach dem Stiche Merians, nur wenig überliefert, da 6 Kriege die Archive zerstörten und den Besitz der Bürger verbrannten, wie das ganze herrliche damalige Stadtbild. Auch muß leider gesagt werden, betonte der Redner, daß in früheren Zeiten die Verwaltungsbehörden der Reuchlinstadt wenig Sinn hatten für den Wert von Urkunden über die Geschichte der Stadt, ihrer Kunst und Gewerbe und ihres Geisteslebens, was auch der erste Heimatforscher, der 1811 geborene Theologe Georg Lotthammer schon beklagte, der große Vorarbeit leistete für ein Geschichtswerk über die Stadt, aber kaum 30jährig gestorben ist. Pflüger hat — 1862 — dann die Forschungen weiter betrieben. Die festen Grundlagen für ein Stadtarchiv hat aber der heute noch wirkende gute Geist von Altstadtrat Kern in 50 Jahren unermüdlichen Sammelns geschaffen, Pforzheims Ehrenbürger. Was Kerns Reuchlinmuseum zeigt, dieses edle Schmuckstück der Schmuckstadt, ist sozusagen das Schaufenster für seine Lebensleistung, die dank großen Verständnisses und Entgegenkommens der Stadtverwaltung so erfolgreich werden konnte.

Der Redner hatte sich den Zeitraum nach dem Dreißigjährigen Kriege bis zur Neuzeit zum Thema ausgewählt und dabei die Pforzheimer Gewerbe der Vergessenheit entrissen. Flößerei und Holzhandel, Tuchmacherei und Goldschmiederei waren die Hauptgewerbe. Das letztere war schon im 15. und 16. Jahrhundert vorhanden, ging aber wieder ganz ein und wurde später um 1700 durch Ausländer erneut heimisch gemacht, durch Glaubensemigranten, die aber nur vereinzelt geblieben sind. Das Waisenhaus an der Stätte des früheren Dominikanerklosters wurde zur „Wiege der Bijouterieindustrie", wie auch anderer und verwandter Gewerbe. Der Gründer Karlsruhes, Carl Wilhelm, war der Neugründer der Schmuckindustrie, in der er Waisen, Taubstumme, Blinde und Sträflinge zu nutzbringender Arbeit erziehen ließ. Auf die Dauer hat sich diese Art der „Betriebsführung" nicht bewährt, aber sie hat den Boden geschaffen für Pforzheims spätere Blütezeit, die der Fleiß, die Gewandtheit und Unternehmenslust Pforzheimer Geschlechter herbeiführte. Die Tuchmacherei hat eine große Bedeutung schon 1544, aber allmählich wanderte sie nach Calw, in die schwäbische Nachbarschaft. Der 30jährige Krieg hat sie ganz vernichtet. Eine markgräfliche Fabrik belebte sie wieder; nach der Zerstörung der Stadt 1690 hörte sie fast ganz auf.

Pforzheimer bauten die Westwälle

Samuel Fügner brachte um 1718 die Zeugfabrikation wieder hoch, der Erbauer des Westwalls von damals, der Bühl-Stollhofener Festungslinie. Und hat ein Pforzheimer Fabrikantensohn den ersten Westwall geschaffen, so ein Bijouteriefabrikantensohn, Dr. Todt, den endgültigen, unüberwindlichen, fügte der Redner befriedigt ein, und mit Recht sind wir alle stolz darauf. Ein Deimling, Urenkel des Bürgermeisters, hat nicht allein die Tuchmacherei stark gefördert, sondern war überhaupt einer der verdienstvollsten Männer der Stadt, dessen Kunstsinn und Weitblick — oft vergebens — auch Baudenkmäler zu erhalten trachtete, die der Unverstand beseitigen wollte und beseitigt hat, wie die Kreuzkapelle und das gotische Türmchen auf der Barfüßerkirche, von dem der „Führer" kürzlich berichtete anläßlich der Eröffnung des neuen Landratsamts.

E. L. Deimling war auch großer Musikfreund und kritischer Schriftsteller, der viel zu wenig verstanden wurde. Der charaktervolle Mann verfaßte das Schauspiel „Die vierhundert Pforzheimer", zwar dichterisch frei, aber aus zuverlässiger Quelle, nämlich den Ueberlieferungen seiner Ahnen. Die Flößerei war das älteste und angesehenste Gewerbe, das schon 1342 urkundlich erwähnt ist. Es war in der Au heimisch, die Enz ihr Gewässer. Dieser männliche Beruf brachte die Auemer bis nach Holland mit ihren „langen Balken". Das Gewerbe ging zurück wie die anderen an den zu engen Zunftschranken, bis sie Leute wie Fauler, Maier und Gerwig stark belebten. Die Obervögte Rueß und Baumgärtner haben die Wirtschaft kräftig gefördert, Bürgermeister wie Zerrenner und Habermehl haben an dem Aufschwung der „Bijouterie" ein erhebliches Verdienst. Die Eisenbahn tötete das Flößergewerbe. Wichtige Männer in der Wirtschaftsgeschichte sind auch der Forstmann Kißling, der Pfleger des Hagenschieß, die Eisenindustriellen Benckiser und Liedel, die Lichtenfels, die ehemaligen Pulvermüller, deren Nachkommen Bijouteriefabrikanten wurden.

Der Redner bat, an der Stadtforschung mitzuarbeiten durch Ueberlassung alter Urkunden aller Art fürs Archiv und erntete lebhaften Beifall für seine sehr lehrreichen Ausführungen.

Weihnachtssendungen schon in der ersten Dezemberwoche zur Post geben!

Sendungen mit Weihnachtsgaben, auch Feldpostpäckchen, sollen möglichst frühzeitig eingeliefert werden. Wer wünscht, daß die Pakete nicht vor dem Fest geöffnet werden, vermerkt auf ihnen: „Erst Weihnachten öffnen!"

Rheinwasserstände vom 3. Dezember

Konstanz 333 +—0; Rheinfelden 225 —6; Breisach 199 +—0; Kehl 260 —10; Straßburg 255 —10; Karlsruhe-Maxau 427 —13; Mannheim 399 —11; Caub 242 —16.

Sonntagsfreuden der Flieger-HJ.

E. **Spielberg.** Jeden Sonntag, bei Wind und Wetter, sind sie da, unsere Jungflieger. Von weit her kommen sie oft und pusten den Berg herauf, ihr Stahlroß als Begleiter. Die Mutter hat tüchtig für Vesper gesorgt, ihre Brotbeutel sind ordentlich gefüllt. Denn was kann so ein Junge, der den ganzen Tag draußen im Gelände ist, nicht alles vertilgen.

Die Spielberger Gemeinde hat Gelände zur Vorschulung für Segelflug zur Verfügung gestellt. Der Uebungsplatz liegt idyllisch schön, und nun wird seit einigen Sonntagen mächtig geschult. Es sind prächtige Kameraden, diese Jungflieger. Als stiller Beobachter freut es einem, und man sagt sich: „Deutschland kann nie untergehen, solange es eine solch gesunde urwüchsige Jugend besitzt!" Teufelskerle sind das heute schon. Rein in die Maschine und gestartet. Sie haben aber auch einen „Pfunds"-Fluglehrer, der altbewährte Sturmführer Dörfler. Jeden Sonntag ist der Unermüdliche zur Stelle; in aller Frühe kommt er mit seinem „Pfupferle" den Berg herauf. Dann: „Angetreten, die Maschine raus und ab aufs Gelände!" Oft 100 Starts und noch mehr werden an einem Sonntag geleistet. Von morgens bis zur Dämmerung ertönt das Kommando: „Ausziehen — laufen — los!"

Unermüdlich sind die Jungens. Abends kommt der Vogel wieder in den Stall und hat Ruhe bis zum nächsten Flugsonntag. Die Jungens, stolz auf ihre Rutscher, schwingen sich auf ihre Räder und abwärts geht es wieder zu Muttern, die sich freut, ihren Fliegerjungen heil zu Hause zu haben.

E. **Spielberg.** (Aus der NS.-Frauenschaft.) Am Freitag, den 6. Dezember, abends 20 Uhr, findet im Schulhaus ein Gemeinschaftsabend statt. Es wird eine Rednerin der Frauenschaftsleitung anwesend sein. Für alle Mitglieder ist Erscheinen Pflicht. Gäste sind willkommen.

Ettlingen. (80. Geburtstag.) Der frühere Fuhrmann Josef Rutschmann, Ettlingen, Quergasse 15, vollendet heute in körperlicher Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr.

Schnelle Postversorgung aus Lazaretten

Um die Postversorgung der lazarettkranken Wehrmachtangehörigen, insbesondere das Nach- oder Rückschicken der Postsendungen für Verlegte, Entlassene usw sicherzustellen, hat das O. K. H. die erforderlichen Anweisungen erlassen. Die Lazarettkranken sind danach anzuhalten, alle Personen, von denen sie Post erwarten können, sofort, erforderlichenfalls mit Unterstützung des Pflegepersonals, jeweils über ihre neue Anschrift zu unterrichten. Hierzu werden für die Kranken vorgedruckte Karten bereitgehalten, auf denen nur noch der Dienstgrad, Vor- und Zuname und evtl. Gebäudeteil und Zimmer einzutragen sind. Postsendungen für Verlegte, zur Truppe Entlassene, länger Beurlaubte oder aus dem Wehrdienst Entlassene sind mit der neuen Anschrift versehen weiterzuleiten.

Der innere Befehl

Von Friedrich Franz von Unruh

Urheberrecht bei: Essener Verlagsanstalt.

(1. Fortsetzung)

Nochmals hatte Arndt erklärt und von vornherein für etwaiges Ungeschick seiner Ausdrucksweise um Nachsicht gebeten, warum er in einer Zeit wie der jetzigen an ein Studium denke; daß er sich das Rüstzeug erwerben wolle, um aus aller Kraft deutscher Geistigkeit, die für ihn ja bis jetzt, wie er offen gestehe, weit mehr ein Begriff und ein Schlagwort als lebendige Wirklichkeit sei, in breitere Schichten zu wirken.

Also werde er doch, hatte jener beharrt, am vernünftigsten Lehrer. Idealisten wie ihn könne man da gut brauchen. Uebrigens, hatte er fortgefahren, da der Kommilitone von Volkserziehung spreche und noch nicht näher festgelegt sei, biete sich eine Möglichkeit, insofern er sich durch ein gutes Maturium ausweisen könne, ihm als Schwerkriegsverletzten — wohlwollend hatte ein Blick auf dem leeren, in der Tasche steckenden Aermel geruht — schon nach kürzester Ausbildung einen Schullehrerposten, voraussichtlich auf dem Land, zu verschaffen.

Er hatte ein Aktenstück aufgeschlagen und ein Blatt darin überflogen.

„Sie brauchten dann nicht erst lang warten, bekämen sehr bald eine Anstellung, hätten Ihr Auskommen, könnten selbst heiraten . . ."

Arndt war kurz aufgestanden, hatte sich gemessen verbeugt, er wolle Seine Magnifizenz nun nicht länger stören. Der war unwillkürlich mit hochgeschnellt, hatte, darüber errötend, nachdrücklich wieder Platz genommen und, die Achseln zuckend, gerufen: „Der Nächste!"

*

Arndt war, obgleich er sich sagte, daß solche Beratungen die Realitäten des Daseins miteinrechnen müßten, wahrhaft betroffen gewesen; bis er sah, daß er einem wohlverständlichen Irrtum: als schlichter Soldat dem Wissenschaftler, und gar dem in hoher Stellung, mit unterschiedsloser Erwartung zu nahen, erlegen war.

Desto froher war er, in der Vorlesungsliste den Namen eines Philosophen zu finden, der ihm rühmend genannt worden war, so daß er, wenn er diesen um Beistand anging, gewärtigen durfte, vor Erfahrungen wie der eben gemachten sicher zu sein.

Freilich ahnte er nicht, daß der Ruf dieses Mannes nur deshalb bis zu ihm hin gedrungen war, weil er überhaupt in Deutschland, ja über Europa hinaus bekannt war. Sonst wäre ihm wohl nicht in den Sinn gekommen, den großen Gelehrten ohne Umstände anzurufen und eine Unterredung mit ihm zu erbitten.

Doch sei es, daß diesem die gerade, anpackende Art gefiel — er sagte nach kurzem Besinnen zu.

Arndt fand sich zu der ihm bestimmten Stunde in einem mit Büchern umstellten Raum einem hageren ergrauten Mann mit ruhigen dunklen Augen, flachen Wangen und hoher Stirn gegenüber, dem er, in einen der Sessel genötigt, alsbald mit ähnlichen Worten wie kürzlich dem Rektor sein Anliegen vortrug.

Und da er, je mehr er die Stille der Bibliothek und die Aufmerksamkeit des Gelehrten empfand, ein ihn selbst überraschendes Zutrauen faßte, so fragte er schließlich, den Ton verändernd, ob er ganz einfach an einem banalen Beispiel, das ihm als Soldaten naheliege und das ihm im Augenblick einfalle, seine Meinung verdeutlichen dürfe.

Es wurde freundlich gewährt.

Der Rekrut, so führte er an, lerne Schießen, Geländedienst, Griffe, Parademarsch und was sonst noch dazugehöre. Doch so wichtig das sei, stehe Eins noch darüber: ihm teilzugeben am Kern des Ganzen, der soldatischen Haltung, dem soldatischen — er könne auch sagen: preußischen — Ethos. Wenn die Deutschen als beste Soldaten gälten, so nicht, weil sie andere in dieser oder jener Verrichtung so sehr überragten, sondern weil sie dank Anlage und planmäßiger Leitung von Grund aus Soldaten seien. Gewesen seien, müsse er, seit die meisten auf den Schlachtfeldern ruhten, ja leider berichtigen.

Nun führe ihn das, so nahm er sein Beispiel auf, weiter. Wenn Deutschland, wie immer gerühmt werde, die bedeutendsten Forscher, Dichter, Musiker, Philosophen besitze, wenn es geistig voranstehe, wenn man es, diesen Rang betonend, geradezu als Volk der Dichter bezeichne, so deute ihm das auf einen den verschiedenen Fähigkeitn gemeinsamen Kern.

Diesen Kern, diesen Inbegriff deutscher Geistigkeit, suche er, nach ihm frage er, um aus ihm heraus — und er kehrte damit an den Anfang des Gespräches zurück — in die Zeit zu wirken.

Der Gelehrte, der bis dahin geschwiegen hatte, strich sich das Kinn.

„Und Sie meinen, die Philosophie als Königin der Disziplinen sei Ihnen die Antwort darauf schuldig!"

Er lehnte sich in das Sofa zurück, putzte die Brille und hob mit leiser eindringlicher Stimme an.

Alle wahre Philosophie, so setzte er auseinander, beginne beim Satz des Descartes: Cogito, ergo sum; auch er sei dieser Einsicht verpflichtet; und er sprach, hieran anknüpfend, stetig und in sich versunken fort.

Arndt kam dadurch in nicht kleine Verlegenheit. Aufzupassen bemüht, konnte er doch nicht umhin, diesem ersten Satz ungeachtet der folgenden nachzusinnen. War er nur, weil er dachte? Es mutete ihn, noch während er sich diese Frage stellte, merkwürdig an, daß er, dem so viele Kameraden gefallen waren, der selbst aber heimkehren durfte, nun grübeln sollte, ob er, der am Leben Gebliebene, — „sei". Es schien ihm gespenstisch, daß während sie draußen die Heimat geschützt und verteidigt hatten, darin welche saßen, die unsicher waren, ob sie existierten.

Es mußte inzwischen ein gut Teil des Nachmittages verstrichen sein; denn die Sonne, die zuerst noch hereinschien und die Rücken der Bücher vergoldet hatte, war allmählich verschwunden; und nochmals verging eine Weile, bis der Professor aufmerkte, um sich sogleich mit einem gütigen Lächeln zu unterbrechen.

Er schenkte Arndt einen warmen aufmunternden Blick. Die Philosophie danke manchem, der von außen her zu ihr gestoßen sei, wichtige Fortschritte. Descartes zum Beispiel sei Offizier gewesen.

Da er noch immer ein Zaudern merkte, drang er hellsichtig weiter. „Vor allem, mein lieber Herr Arndt, vergessen Sie den Krieg! Er geht die Wissenschaft nichts an. Wir setzen dort fort, wo wir 1914 aufgehört haben, ohne uns durch die Empirie die unmittelbare reine Einsicht verwirren zu lassen. Ich lebe zwar auch in der Welt der Erfahrung. Ich erfülle meine Staatsbürgerpflicht, ich wähle, ich zahle Steuern — aber das sind verschiedene Sphären, die geistige Welt und die, der ich als Bürger verhaftet bin."

Er stand auf und trat nahe an Arndt heran. „Kommen Sie in mein Seminar. Ich glaube, Sie werden folgen können; ich will an Sie denken." Einen Augenblick lag seine Hand väterlich auf Arndts Schulter. Er sprach wie zu sich: „Ich habe Schüler, die sind nun auch schon in Amt und Würden. Aber —" er faßte Arndt sinnend ins Auge; dann gab er ihm kurz die Hand. „Nun, wir wollen sehen."

Arndt war beim Verlassen des Zimmers zwiespältig bewegt. Achtung vor einem Geist, dessen Rang er erriet, Dankbarkeit für die Anteilnahme stritten mit einem Unbehagen, das er nicht zu benennen wußte. Es war ein Gefühl, eine Witterung — zu urteilen war ihm ja, wie er zugeben mußte, nicht möglich. Aber dies Unbehagen saß tief. Es hatte sich, je mehr er den Ausgangspunkt des Gespräches und damit den Boden unter den Füßen verlor, gesteigert. Ausweglos hatte er sich, sobald er nur mitging, von abstrakten Ideen umsponnen gefühlt. Und das war wohl auch gerade der Zweck.

Er sollte den Krieg vergessen! Aber konnte man das? Noch wenn er sich, einarmig wie er war, in den Mantel mühte, wurde er handgreiflich an ihn erinnert. Das Leben ließ sich nicht streichen!

Er trat aus dem Haus. Im Garten roch es erdig nach Frühling. Die Abendsonne durchglühte, letzte Schneereste rötend, eine riesige Tanne. Hoch oben saß eine Amsel und sang.

Arndt lauschte; und wie er so stand und Atem holte, war ihm, als hätte ihn noch einmal der Tod gestreift.

*

Er trug hiernach kein Verlangen, weitere Beratungen zu erbitten, und ging selber daran, zu ergründen, was ihn wohl fördern könne. Doch sollte das nicht weit führen. Immer kam rasch der Punkt, wo ein Ausharren zwecklos wurde und er zur Umkehr gezwungen war. Denn da sein Ziel feststand, hatte er, wo für andere mancherlei Wege waren, nicht mehr die Wahl.

Er erfuhr das zunächst, als er sich noch einmal der Philosophie zuwandte.

Auch ein paar literarhistorische Stunden blieben ohne Gewinn. Er versuchte es noch mit Geschichte. Der Historiker, der hier wirkte, war durch die Lebendigkeit und die zeitnahe Prägung seines Vortrags berühmt. Es schien eine günstige Fügung, daß er über „Gründer des preußischen Staates" las. Arndt hoffte hier Aufschlüsse über die Kraft zu finden, die Preußen geformt und groß gemacht hatte, somit einen Beitrag zu dem, was er selber meinte und suchte.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Zeit unsportlicher Radaubrüder ist zu Ende

Gegen Fanatiker auf den Sportplätzen geht künftig die Polizei vor — Eine Weisung des badischen Innenministers

Anläßlich der Vorkommnisse in Mannheim-Sandhofen hat der badische Minister des Innern die nachgeordneten Polizeibehörden mit folgender Weisung versehen:

In den letzten Wochen haben sich auf Sportplätzen Disziplinlosigkeiten von Spielern und Ausschreitungen von Wettspielbesuchern so gehäuft und verstärkt, daß die Verhinderung dieser bedauerlichen Vorkommnisse den Sportbehörden allein nicht mehr überantwortet werden kann. Ich mache deshalb auf diese Vorgänge, die u. a. anläßlich eines Fußballwettspiels in Mannheim-Sandhofen am 1. Dez. 1940 den Sportbereichsführer Baden zur Verhängung der Platzsperre über den schuldigen Verein und zum Ausschluß von Spielern auf die Dauer eines halben Jahres geführt haben, aufmerksam, mit der Weisung, die nötige Vorsorge gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu treffen und gegen Ausschreitungen, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen, mit den schärfsten polizeilichen Mitteln vorzugehen.

Es ist nicht zu dulden, daß im schwersten Abwehrkampf Deutschlands Volksgenossen durch radaulustige Elemente an ihrer Gesundheit geschädigt werden.

Jeder anständige Sportsmann begrüßt diese Weisung von Herzen, garantiert sie doch die endgültige und radikale Säuberung unserer Sportplätze von jenen sattsam bekannten Typen, denen der Besuch eines Fußballspiels kein sportliches Miterleben, sondern der willkommene Anlaß zu Krach und Radau bedeutet. Man konnte in letzter Zeit auf badischen Sportplätzen den kaum glaublichen Zustand beobachten, daß Schiedsrichter, Spieler und die Mehrzahl des objektiven Sportpublikums fortgesetzt von dem flegelhaften Gebahren solcher beschränkter Fanatiker und Schreihälse belästigt, ja daß, wie letzten Sonntag in Sandhofen, Schiedsrichter und Zuschauer tätlich angegriffen wurden.

Derartige Zustände sind im deutschen Sport eine Unmöglichkeit. Der Bereichssportführer hat mit der Verhängung schwerer sportlicher Strafen ein Exempel statuiert, nun sorgt die Weisung des badischen Innenministers dafür, daß es diese unangenehmen Typen der Vereinsfanatiker mit der Polizei zu tun bekommen, falls sie nicht lernen sollten, wie sich ein anständiger Volksgenosse auf dem Sportplatz benimmt. Die Zeit der Radaubrüder ist zu Ende, das sind wir dem deutschen Sport schuldig. Und erst recht jetzt im Kriege! rst.

Im Zorn beide Söhne niedergeschossen

Zehn Jahre Zuchthaus diktiert das Mannheimer Sondergericht einem Rabenvater

Mannheim. Im Februar dieses Jahres spielte sich hier ein blutiges Familiendrama ab. Ein rabiater Vater tötete damals seinen ältesten Sohn durch drei Pistolenschüsse, einen anderen Sohn verletzte er durch einen Schuß schwer, und schließlich brachte er sich selbst einen Schuß in die Schläfe bei. Bei ihm ging die Kugel von der einen Schläfe quer durch die Stirne bis in die andere Schläfe. Eigenartigerweise war diese Verletzung nicht tödlich. Immerhin bedingte sie einen längeren Krankenhausaufenthalt und dadurch konnte auch die Gerichtsverhandlung erst relativ spät durchgeführt werden.

Der Angeklagte Otto Langkait aus Neckarau ist heute 52 Jahre alt. Seine Ehe, die er im Jahre 1912 schloß, wie man sieht, als verhältnismäßig junger Mann, verlief wenig glücklich.

Im Verlauf der Jahre bildeten sich zwei Fronten in der Familie, die eine war gebildet durch die Frau und die Kinder, die andere allein durch den Vater. Es gab da viele Reibereien, die Mutter versuchte zu schlichten, meist ohne Erfolg.

Die Mutter fand einen Brief von der Stadtkasse, in dem der Vater dringend aufgefordert wurde, 200 Mark von der rückständigen Tilgungssumme für das Haus zu bezahlen. Sie regte sich darüber sehr auf, um so mehr, als sie diese Sache schon erledigt glaubte. Sie machte ihrem Mann Vorhaltungen und die Söhne stimmten kräftig mit ein. An diesem Tag verlief noch alles harmlos, weil Langkait vorzog, nach kräftigen Gegentönen natürlich, die Stätte grollend zu verlassen. Am nächsten Tag wurde das Thema erneut angeschnitten. Zuerst wurde Langkait robust, dann holte er sich seine Pistole aus der Schublade und ging weg. Er ging an den Pfingstbergweiher, um dort die Pistole auszuprobieren. Ja, er gab sogar einen Probeschuß ab. Als er zurückkam, meinte er nicht ohne Hohn, daß jetzt „der Krieg erklärt sei." Die Kippelei ging weiter, Vater, Mutter und Söhne stritten sich, obwohl alle ihre Ruhe haben wollten. „Ihr kriecht bald eier Ruh" — sagte Langkait. Man weiß nicht recht, was er damit meinte.

Man weiß manches nicht recht, was in diesen Minuten vorging. Soviel steht fest, daß Langkait im Verlauf der heftig geführten Unterhaltung mehrmals die Pistole zog und sie immer wieder einsteckte. Der Sohn Fritz scheint eine Bewegung gemacht zu haben, als wolle er einen Stuhl nehmen, um auf den Vater einzudringen. Es blieb bei der Bewegung. Wieder zog Langkait die Pistole. Da riß der Sohn Otto, der auf der anderen Seite stand, seinen Pullover auf, deutete sich auf die Brust und schrie: „Hier schieß, Vater!" Das Unglaubliche wurde wahr, Langkait schoß tatsächlich auf Otto Nicht genug damit, gab er auch noch auf Fritz drei Schüsse ab, ohne Rücksicht darauf, daß sich in der kleinen Küche auch noch die Frau und eine Tochter befanden. Fritz brach sofort zusammen. Otto, am Hals schwer verletzt, warf sich auf den Vater und mußte noch ein paar Schläge mit dem Pistolengriff einstecken. Dann erst brachte sich Langkait selbst einen Schuß bei . . .

Fritz starb auf dem Transport. Eine der Kugeln hatte das Rückgrat zerschmettert, die beiden ersten Schüsse wären nicht tödlich gewesen. Bezeichnenderweise trafen ihn alle Schüsse von hinten. Langkait und Otto wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

Die Anklage lautete ursprünglich auf Mord. Es stellte sich aber im Verlauf der Verhandlung heraus, daß der Täter nicht so lückenlos mit Ueberlegung vorgegangen war, als man angenommen hatte. Darum plädierte schon der Vertreter der Anklage nur auf Totschlag. Das Sondergericht unter dem Vorsitz von Landgerichtspräsident Mickel erkannte auf vollendeten und versuchten Totschlag und verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren. Dazu kommen 5 Jahre Ehrverlust. 8 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet. Selbstverständlich nahm das Gericht Vorsätzlichkeit an, deshalb konnte von Notwehr keine Rede sein. Die allgemeine Erregung allein, in der sich der Täter ohne Zweifel befand, konnte auch kein zureichender Grund sein, die unheilvollen Schüsse abzugeben. Weder Fritz noch Otto hatten ihn so bedroht, daß er sich in Gefahr glauben mußte.

Eine notwendige Maßnahme

Der Verkauf von lebendem Geflügel an Verbraucher verboten

○ Wie festgestellt werden mußte, versuchen einzelne eigennützige Zeitgenossen ihren Küchenzettel u. a. dadurch zu bereichern, daß sie bei Landwirten zu Phantasiepreisen Geflügel, insbesondere Gänse, kaufen. Die Rücksicht auf die übrigen Volksgenossen gebot es, diesem Treiben energisch entgegenzutreten.

Die Preisbildungsstelle beim Badischen Finanz- und Wirtschaftsminister sah sich daher veranlaßt, die unmittelbare Abgabe von Geflügel — ausgenommen Zuchtgeflügel — an Verbraucher und Großverbraucher (Gaststätten usw.) grundsätzlich zu verbieten. Der Verkauf von lebendem Geflügel an den Verbraucher ist damit grundsätzlich unzulässig. Bei Zuwiderhandlungen ist wegen der besonderen Gemeinschaftswidrigkeit und Verwerflichkeit mit ganz empfindlichen Ordnungsstrafen zu rechnen.

Da beobachtet wurde, daß vielfach Schlachtgeflügel als „Zuchtgeflügel" veräußert wurde, um höhere Preise zu erzielen, ist nunmehr auch bestimmt, daß als Zuchtgeflügel lediglich solche Tiere anerkannt werden können, die gesund und nicht älter als 10 Wochen sind. Die Anordnung ist im Badischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Vom Weinbau

In Baden ist die Qualität der neuen Weine besser ausgefallen, als man zuerst hoffte. Allerdings kann der 1940er nicht als hervorragend bezeichnet werden, wenn auch der Unterschied gegen die sauren Gewächse des Jahres 1939 groß und erfreulich ist. Die Weine können als mittlere Güte bezeichnet werden. Am westlichen Kaiserstuhl findet man naturreine Ruländerweine, die sich recht gut zu Flaschenweinen ausbauen werden. Sehr ausgeglichene Weine hat der Traminer geliefert.

Lastwagen in die Wolfach gestürzt

Ein Toter, ein Verletzter

Bad Rippoldsau. Ein Unfall mit Todesfolge ereignete sich am Samstagabend in der scharfen Straßenkurve in der Nähe des „Klösterle", wo ein Lastwagen ins Schleudern kam, die Randsteine überrannte und über die hohe Schutzmauer in die Wolfach stürzte. Dabei wurde der Wagenführer, ein etwa 20 Jahre alter Mann von auswärts von dem schweren Fahrzeug erdrückt, während sein Begleiter mit einem Armbruch davon kam.

Ringsheim. (Herzschlag auf dem Motorrad.) Der in Orschweier wohnhafte Hugo Steiner wurde, als er mit dem Motorrad unterwegs nach Ringsheim war, vom Herzschlag betroffen und stürzte zu Boden.

Hugsweier. (Lebensrettung.) Frau Margit Wöhrlin rettete durch entschlossenes Handeln ein zweijähriges Bübchen, das in die Schutter gefallen war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Ortenberg. (Tod auf den Schienen.) Der 26jährige Pius Lämmler aus Zunsweier ließ sich unweit des Bahnhofes Ortenberg vom Zuge überfahren. Der Kopf wurde ihm vom Leibe getrennt. Was den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Gertis Geschenke

Von Emerich Roboz

Gerti Welsenhof besuchte die Schönbrunner Theaterschule und war ein absolut sehenswertes Mädchen. Das fanden auch ihre engeren Freunde Klaus, Otto, Hans und Ludwig, die alle ein wenig in sie verliebt waren, und das fand auch der etwas schüchterne Erich, der bis über beide Ohren lichterloh für Gerti brannte, und der seit kurzem als Kriegsurlauber wieder in Wien weilte.

Gerti war blond, so blond, daß es beinahe ein Skandal war, wie ihre Kolleginnen feststellten, sie hatte schwarze Augen und war schlank und zierlich wie ein Marzipanfigürchen. Außerdem hatte sie — darin waren die Freunde sich einig — einen Mund zum Küssen, so rot und weich. Man sieht also, daß Gerti ein wirklich leckeres Mädchen war. Sie hatte nur eine schlechte Eigenschaft unter all den guten: sie war unpünktlich, unpünktlich bis zum Exzeß.

Wen wundert es jetzt noch, daß sie auch am Vorabend des Weihnachtsabends zu spät zur Bahn kam wo Hans, Klaus Ludwig, Otto und Erich schon fiebernd warteten. Man sah nur mehr das rote Schlußlicht des Zuges in der Ferne verschwinden, als Gerti im Skidreß und mit den Bretteln atemlos erschien und strahlend bemerkte, heute sei sie aber zeitig daran, nicht einmal der Zug stünde noch in der Halle.

Die fünf Kollegen schwiegen erschüttert vor so viel Harmlosigkeit und brachten ihr dann im Bahnhofrestaurant schonend bei, daß sie nun erst um neun Uhr abends einen Zug bekämen. Gerti zuckte bekümmert die Achseln und sagte entwaffnend: „Jetzt werde ich mir aber ganz und ganz bestimmt eine Weckuhr zulegen."

Der nächste Morgen sah sie alle in Mallnitz wieder. Sie hatten beschlossen, nach kurzer Ruhe um elf Uhr aufzubrechen und die Mallnitzer Scharte anzugehen. Gerti erschien strahlend und ausgeruht um halb zwei Uhr aus ihrem Zimmer, und so kam es, daß sie erst lange nach Einbruch der Dämmerung auf der Hütte ankamen, in der sie Weihnachten feiern wollten. Quietschvergnügt kochte Gerti einen steifen Tee, die Männer deckten, so gut es ging, den schweren Holztisch, und dann mußte die neugierige Blonde sich umdrehen und bekam ihre Geschenke aufgebaut.

Ludwig und Hans und Otto und Klaus nahmen jeder ein kleines, viereckiges Paket aus den Rucksäcken, verschnürt in tannenzweiggeschmücktes Weihnachtspapier, und Erich, der ebenfalls in seinen Rucksack griff, stutzte plötzlich und zog die Hand leer heraus. Er guckte auf die vier Paketchen, die alle die gleiche Größe hatten, und dann zuckte ein sehr unsicherer Ausdruck über sein Gesicht. „Komisch", sagte er, „ich möchte schwören, daß —"

Die Hülle fiel und auf dem Tisch stand, sacht und zart tickend, eine Weckuhr in künstlerisch gepreßter Lederhülle. Gerti stieß einen kleinen entzückten Schrei aus: „Wie lieb von dir, Ludwig, das ist doch die süße Uhr, die ich euch vor ein paar Wochen gezeigt habe und die mir so rasend gut gefallen hat. Jetzt werde ich nie mehr zu spät kommen!"

So sehr freute sich Gerti, daß sie gar nicht sah, was für lange Gesichter Klaus und Hans und Otto machten, und wie bedrückt und doch irgendwie erleichtert Erich dreinguckte.

Es ist nicht mehr viel zu erzählen, denn Gerti fand in den drei anderen Päckchen genau die gleiche Uhr. Und in jedem Päckchen lag ein Zettelchen mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an die eilende Zeit."

Gerti war verblüfft, dann wütend und schließlich traurig, als sie aber die peinlich überraschten Gesichter der Freunde sah, warf sie sich auf die Bank und lachte eine ganze Skala hinauf und hinunter. Und sie wischte sich die Lachtränen aus den Augen, als ihr auffiel, daß Erich, den sie am liebsten mochte, es ihm aber beileibe nicht zeigte, mit keinem Geschenk herausgerückt war. „Erich", sagte sie, „und was hat mir der Weihnachtsmann durch dich geschickt? Auch eine Weckuhr?"

Erich, der große starke Erich mit den mächtigen Fäusten, kratzte verlegen mit den Füßen herum und schüttelte so energisch den Kopf, daß Gerti überzeugt war, auch er habe ihr eine Weckuhr spendiert, wage sich aber nicht mehr damit hervor. Und als Erich aus der Hüttentür trat, ging sie ihm sacht nach und stellte sich neben ihn. Die Nacht war glasklar und hell, die Sterne standen wie Brillanten am Himmel, das weiße Schneeschweigen um sie breitete sich um die Felsen und machte ihre Kanten weich und traumhaft schön. „Erich", sagte Gerti und legte ihre schmale Hand auf seine breite Schulter, „es ist schön hier, gelt? Ich bin froh, daß ich da sein darf."

„Gerti", druckste Erich, „ich möchte gern . . ."

„Du möchtest gern dein Weihnachtsgeschenk, nicht wahr?" Und sie hob sich auf die Zehenspitzen, nahm sein Gesicht in beide Hände und gab ihm einen herzhaften Kuß. „Dies, Erich, kann ich dir schenken", sagte sie leise, „und wenn du willst, dann . . ."

Erich ließ sie nicht ausreden, plötzlich fiel alle Schüchternheit ab von dem großen starken Mann, er hob die federleichte Last auf seine Arme und rannte mit ihr hinaus in die schweigende weiße Nacht . . .

„Als Verlobte empfehlen sich", sagte Gerti eine halbe Stunde später, als sie mit Erich zur Hütte zurückkam. Ihre Wangen glühten und ihre Augen strahlten in einem neuen Schimmer, in einem Wissen um das Glück. „Ihr habt mich mit euren Geschenken an die eilende Zeit erinnert, liebe Freunde, aber ihr habt mich auch daran erinnert, daß es höchste Zeit war, diesem schüchternen Knaben auf die Beine zu helfen."

Am Christtag machte sich die kleine Gesellschaft zur ersten Abfahrt bereit. Hans, Otto, Ludwig und Klaus waren schon weit voraus, dann kam Gerti, und den Abschluß machte Erich. Als er an einer Mulde vorbeisauste, griff er in die Hosentasche und warf ein kleines Päckchen mit großem Schwung hinunter. Dann warf er sich herum und sauste im Bogen dem kleinen Figürchen nach, das für ihn alles Glück bedeutete.

Drunten in der Mulde grub das Päckchen sich tief in den Schnee und ruhte auf der Eisschicht aus, die einen winzigen Bach gefangenhielt. Und durch das Festpapier kam das leise Ticken einer Weckuhr, in künstlerisch gepreßtes Leder gehüllt, und tickte dem gefangenen Bächlein etwas von der Zeit, die rasch vergeht und es bald Frühling werden läßt.

Rat und Hilfe für alle Opfer des Krieges

Die Betreuungsarbeit des Amtes für Kriegsopfer und der NSKOV.

○ Die umfassende Fürsorge und Versorgung der Opfer eines Krieges stellt an Reich und Volk gebieterische Anforderungen, die nur in gemeinsamer Arbeit zu erreichen sind. Diese gemeinsame Arbeit kann aber nur den Menschen dienen, die ihr Leben und Gesundheit dem Volke geben. Es muß ihnen und ihren Angehörigen das harte Los der Opfer des Weltkrieges erspart bleiben, die sich ihrer erst würdig fanden, als Adolf Hitler ihnen ihre Rechte wieder gab. Und diese Männer und Frauen sind es heute, die unsere Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des derzeitigen Einsatzes in ihre fernere Zukunft begleiten. Sie sind das lebendige Beispiel, daß das Leben des Menschen immer lebenswert ist, wenn der Selbstbehauptungswille es bestimmt. So haben die Opfer des Weltkrieges auf diese Weise die Betreuung der Opfer des neuen Einsatzes im nationalsozialistischen Reich übernommen. Wenn wohl sich auf dem Gebiet der Versorgung noch manches verändern wird, so kann dennoch der Dank des Vaterlandes nie mit dem Buchstaben des Gesetzes allein zum Ausdruck kommen. Der Dank des Vaterlandes ist ebenso die innere Haltung des Volkes zu den Opfern seines Krieges und der gemeinsame Marsch mit ihnen durchs Leben ist ihr Glaube an ihr Vaterland und ihre Zukunft.

Auf diese Weise ist in der Betreuung und Beratung der Beschädigten und Hinterbliebenen bereits ein gutes Stück Arbeit geleistet worden. Es ist ein erfreuliches Bild des Vertrauens, wie uns so manche und vielseitige Fragen des täglichen Lebens frei von jeder Befangenheit anvertraut werden und wie groß der Umfang der gegenseitigen Beratung und Hilfe ist. So schmiedet der große Existenzkampf unseres Volkes eine neue Lebensgemeinschaft, in der der Wille des Führers in Erfüllung geht. Es ist ein neuer Arbeitsabschnitt der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, in welchem sie sich ihren neuen Kameraden und Kameradenfrauen zur Verfügung stellen und ihnen in der Versorgung und Fürsorge und Berufsberatung helfend zur Seite stehen.

Mit ihr kommt einmal der Dank des Vaterlandes sichtbar zum Ausdruck, der im gläubigen Vertrauen auf den Führer und in grenzenloser Zuversicht auf den Erfolg unserer Waffen im Aufbau begriffen ist.

Kammersängererlebnisse

Die Theaterkrone. Kammersänger Leo Slezak war einmal mit einer funkelnagelneuen Theaterkrone aus dem „Propheten", die von blankgeputztem Messing und falschen Edelsteinen nur so blitzte und funkelte, auf Reisen gegangen. In der Eile hatte er das für sein nächstes Auftreten unentbehrliche Requisit kurz vor Zugabgang in einer einfachen Hutschachtel untergebracht. An der Grenzstation fragte ein biederer Zollbeamter pflichtschuldig nach Schmuggelgut. Obwohl Slezak antwortete, daß er nichts Verzollbares mit sich führte, öffnete der Zollbeamte doch die ihm verdächtig erscheinende Hutschachtel. Kaum hatte er darin die prachtvolle Krone mit Hermelinbesatz erblickt, als er sich auch schon unter vielen Bücklingen devot zurückzog: „Danke gehorsamst, Eure Hoheit, — ich bitte vielmals, die Störung allergnädigst entschuldigen zu wollen!"

Der Kammersänger auf dem Viehmarkt. Der berühmte Wagnersänger Heinrich Vogl vom Münchner Hoftheater war in seinen freien Stunden ein eifriger Landwirt und besaß in der Nähe von Starnberg, in Deixelfurt, ein großes Mustergut mit zahlreichen Gründen und großem Viehbestand. Eines Tages begab er sich persönlich nach Weilheim auf den Viehmarkt, um dort einen neuen Ochsen zu erstehen. Der von einem Händler hierfür geforderte Preis erschien Vogl jedoch viel zu hoch, weshalb er wie der geizigste Bauer zu feilschen begann. Doch damit kam er bei dem gerissenen Viehhändler gerade an den Rechten. „Ja, siechst, Herr Kammersänger", meinte der, „für dich is dös ja gar koa Geld. Da tuast im Hoftheater z'Minka drinn am Abend a paar Plärrer und scho hast — dein Ochsen beisammen." Vogl mußte daraufhin herzlich lachen und bezahlte anstandslos den geforderten Preis. zb.

Kleiner Irrtum

Die zweite Kompanie der Rekruten ist auf dem ersten großen Ausmarsch. Die Füße tun weh, das Stimmungsbarometer steht auf flau.

Die Unteroffiziere schlagen immer wieder Lieder vor, um die Stimmung zu heben. Da kommt ein Mädchen auf einem Fahrrad den Rekruten entgegen. Oberschütze Roster brüllt: „Was sagt die Gruppe?" — Keiner weiß es. Nun wird es erklärt, daß die einzige Antwort zu lauten hat: „Morgen, Puppe!"

Das macht Spaß, das Barometer steigt, die Stimmung ist gerettet, jedem Mädchen wird so die Tageszeit geboten, alles strahlt.

Da nähert sich, schon knapp vor der Kaserne, wieder ein weibliches Wesen.

Wolfgang holt Atem und brüllt: „Was sagt die Gruppe?" — Es klappt wunderbar. Nur der Feldwebel wurde blaß, weil es die Frau Hauptmann war . . ."

Soldat E. H.

Gibt es Leben auf dem Mars?

Ergebnisse der Beobachtungen zur Zeit der größten Annäherung

Die Ergebnisse der Marsbeobachtungen, die zur Zeit der größten Annäherung des Planeten im Juni vorigen Jahres von zahlreichen Astronomen gemacht wurden, werden jetzt bekannt. Der Mars hatte sich damals auf 58 008 000 Kilometer der Erde genähert, und der günstigste Punkt auf der Erde für die Beobachtung war Südafrika, so daß hier eine Reihe hervorragender Astronomen zusammen kamen, um die Möglichkeiten, die sich auf diesem Himmelskörper für ein pflanzliches und tierisches Leben bieten, zu untersuchen. Vor allem hatte sich Prof. B. M. Slipper, der Direktor des Observatoriums von Arizona, der schon eine Reihe von Studien über dieses Problem veröffentlicht hat, nach Bloemfontain begeben, um auf dem dortigen Observatorium eingehende Marsstudien zu treiben. Er hat eine große Reihe von Farbenphotographien der verschiedenen Marszonen aufgenommen und durch diese sowie durch die Beobachtungen mit einem starken Teleskop festgestellt, daß sich in der Nachbarschaft des großen „Marsauges" riesige Flecken befinden, die ein sicheres Anzeichen für das Vorhandensein einer ausgedehnten Vegetationszone sein sollen.

Die von Flipper und seinen Assistenten auf der Oberfläche des Mars festgestellten Flecken stellen eine neue Tatsache dar, die zu bemerkenswerten Folgerungen führt. Sie stützen die Ansicht, daß auf dem Mars Pflanzenleben besteht, woraus auch das Vorhandensein eines Lebens sich selbst bewegender Geschöpfe zu folgern ist, da die Bedingungen gegeben sind, unter denen sich zuerst ein tierisches Leben offenbart. Man braucht deshalb nicht anzunehmen, daß es dasselbe ist wie auf der Erde, und sich Tiere oder auch Menschen in den Formen vorzustellen, wie sie auf der Erde leben.

Auch der Astronom Glenn C. Moore, der Direktor des berühmten Observatoriums vom Mount Wilson, hat zahlreiche Beobachtungen gemacht und unabhängig von Slipper und ohne sie zu kennen, gleiche Ergebnisse gehabt. Er hat bestätigt, daß auf dem Mars tatsächlich Wasser vorhanden ist, wenn es sich auch nur um Schmelzwasser der Schnee- und Eisfelder der beiden Pole des Mars handeln sollte. Aus diesem Grunde kann die Atmosphäre reich an Wasserdämpfen sein, und es können sich in ihr Regengüsse entwickeln, so daß auf eine üppige Vegetation auf der Oberfläche des Mars daraus zu schließen ist, die ein Leben ähnlich dem auf der Erde hervorruft. Bei der Gleichheit der Bedingungen mit denen der Erde hält auch dieser Gelehrte das Leben tierischer Wesen für möglich.

Die Atmosphäre des Mars wurde spektroskopisch genau untersucht, wobei Photographien, die mit verschiedenen Lichtfiltern aufgenommen waren, verglichen wurden. Sie scheint danach eine Höhe von etwa 200 Kilometer zu haben und Sauerstoff, Wasserdampf und Kohlensäureanhydrid zu enthalten, sie ist jedoch viel weniger dicht als die der Erde, und das Gewicht der Körper beträgt nur zwei Drittel gegenüber denen auf der Erde.

Weitere Untersuchungen wurden von Slipper und Moore über die Temperatur auf dem Mars gemacht. Da die Entfernung diesen Planeten von der Sonne anderthalb Mal so groß ist wie die der Erde, so empfängt er kaum die Hälfte der Wärme wie diese. Verschiedene Untersuchungen führten zu dem Schluß, daß am Tage die Temperatur am Aequator des Mars kaum 15 Grad unter Null beträgt und in einigen Zonen auch 25 Grad erreicht.

Durch diese Untersuchungen ist die Annahme Schiapparellis bestätigt, der das Vorhandensein zahlreicher Wasserkanäle auf der Oberfläche des Mars behauptete. Diese Kanäle sind wirklich vorhanden und führen große Wassermassen, die, wie man jetzt mit Sicherheit behaupten kann, von dem periodischen Auftauen der riesigen Gletscher an den Kappen der beiden Marspole kommen. Ueber die Natur dieser sehr zahlreichen Kanäle kann man bis jetzt noch nichts Sicheres aussagen. Es ist die Frage, ob es sich um natürliche Grabungen durch das Wasser selbst, das sich einen Weg suchte, oder um das Werk lebender Wesen, das heißt der berühmten phantastischen Marsmenschen, handelt. Die beiden amerikanischen Astronomen halten die erste Hypothese für die logischere, die den Erscheinungen besser gerecht wird. C. K.

Ein Buch für den Weihnachtstisch

Feuerbachs Briefe an seine Mutter

„Wie sehr weiß ich es zu schätzen, daß ich mich Dir gegenüber mit allen meinen Schwachheiten aussprechen darf . . . Ich will ganz nackt und offen mit Dir reden als einer ratenden gescheiten Freundin, und ich darf dies, ohne von Deiner Seite Angst und Zagen befürchten zu müssen", schreibt Anselm Feuerbach einmal an seine Mutter. Das ist der Charakter all seiner Briefe an die Mutter, die jetzt von Anni Paul-Pescatore im Kanter-Verlag, Königsberg, in einer Auswahl herausgekommen sind. Es sind die in der Berliner Nationalgalerie aufbewahrten, die die Herausgeberin unter dem Titel „Anselm Feuerbach, Briefe an die Mutter" vorlegt.

Der besondere Wert dieses Briefbandes liegt darin, daß sich hier das Wesen des großen Malers viel freier und ungehemmter offenbart, wie beispielsweise in dem Band Lebenserinnerungen „Vermächtnis". Waren diese von vornherein zur Veröffentlichung bestimmt, so wurden die Briefe ohne Veröffentlichungsabsicht lediglich als Gedankenaustausch zwischen ihm und der Mutter geschrieben. Die Mutter wurde für den mitteilungsbedürftigen Jüngling und Mann um so mehr derjenige, dem er sein ganzes Herz auszuschütten pflegte, als Feuerbach die Freunde versagt blieben, mit denen er in einen anregenden geistigen Austausch hätte treten können. Wohl hatte er sich mit Fiedler und auch mit Böcklin angefreundet, doch waren diese Freundschaften Feuerbachs intoleranten Wesens wegen nicht von langer Dauer.

Dazu findet der Künstler nun noch in seiner Mutter einen Menschen, der ihm mit seinem ganzen Wesen zugetan ist, der ihn versteht, der seine Fähigkeiten richtig einschätzt und fördert, wo es notwendig erscheint. Neben zahlreichen Briefen aus Düsseldorf, Antwerpen, Paris, Florenz, Venedig, Rom und anderen Städten, finden wir in diesem Band auch drei Briefe, die Anselm Feuerbach aus Karlsruhe vor seiner Italienreise schrieb. Sie stammen aus den Jahren 1854 und 1855 und der Künstler spricht in ihnen nicht allein von seiner Arbeit, sondern auch von ihrem Widerhall und den Intrigen, die bei Hof um seine Person gesponnen wurden.

Das gleiche feurige Temperament, das bei aller olympischen Ruhe aus seinen Bildern spricht, diese hinreißende Begeisterungsfähigkeit, sie spricht auch aus seinen Briefen, gleich wo sie geschrieben wurden. Doch mit der tieferen Erkenntnis, die wir durch diese Briefe über die Person des Künstlers gewinnen, mehrt sich auch das weitere Eindringen in das Werk dieses begnadeten Mannes, dem wir eine Reihe der unvergänglichsten Bilder unserer deutschen Malerei danken. Günther Röhrdanz.

Deutsche Buchschenkung an Rumänien

Ein Teil der Wissenschaftlichen Deutschen Buchliteratur, die von dem deutsch-ausländischen Buchaustausch im Auftrage des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Buchausstellung in Bukarest im Herbst d. J. gezeigt worden war, ist der rumänischen Unterrichtsverwaltung geschenkt und von dem deutschen Gesandten in Bukarest feierlich überreicht worden. Es handelt sich um Werke aus dem Gebiet der Medizin, des Rechts und der Landwirtschaft.

Der Maler Ernst Haider

Der Münchener Kunstverein feiert den Fünfzigjährigen

Auch Ernst Haider, der jüngere von Karl Haiders Malersöhnen, hat sein eigenes Schaffen nach dem Vorbild des Vaters ausgerichtet, ohne billiger Nachahmung zu verfallen. Ein Zögling des Fleißes und im Besitz einer angeborenen künstlerischen Vielseitigkeit, hat er sich einen offenen Blick für die Grenzen seiner Begabung bewahrt, die durch die Erbmasse nicht erdrückt sondern vorwärts getrieben wird. Im Gegensatz zu der klar umrissenen Natur von Karl Haider erscheint seine Kunstanschauung weicher und fließender. Die Innigkeit seines Empfindens findet in der romantischen Verzauberung der Landschaftsschau (Murnauer Abendlandschaft, Freibergsee) einen ebenso persönlich gefärbten Niederschlag, wie in seinen erfrischend natürlichen Bildnissen in Oel und Schwarzweiß. Die Treffsicherheit der Charakterisierung steht hier im Dienst einer auf das Menschliche gerichteten Deutung, die in den Porträts von Theodor Fischer, Leopold Weber, Konrad Dreher, Albert Schweitzer und Karl Haider den echten physiognomischen Tiefblick offenbart. Schließlich zeigt die vom Münchener Kunstverein zum 50. Geburtstag Ernst Haiders veranstaltete Ausstellung zahlreiche Landschaften, die den Künstler als einen Meister des Griffels ausweisen. Friedrich W. Herzog.

Die Iglauer Bühne feierte ihr 90jähriges Bestehen mit der festlichen Uraufführung des sudetendeutschen Schauspiels „Heiliger Brand" von Hugo Scholz. Neben der Verherrlichung des sudetendeutschen Vorkämpfers Peter Donnhäuser zeigt das Schauspiel allgemein die Leiden des Sudetendeutschtums während der Jahre seiner Knechtschaft und Erniedrigung.

Bernhard Minetti als Ottokar. In der Festvorstellung zum 150. Geburtstag des österreichischen Dramatikers Franz Grillparzer im Staatl. Schauspielhaus in Berlin spielt Bernhard Minetti die Hauptrolle in „König Ottokars Glück und Ende".

Steinzeitsiedlung im Protektorat. In Jermer (Ostböhmen) wurde eine Siedlung entdeckt, die aus der Steinzeit stammen dürfte. Es wurden einige Mühlsteine und Gefäße gefunden, die gelochte Verzierungen aufweisen. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

England schränkt den Export ein!

Ein Appell an die Dominien verrät die Stellung — Aufgabe von Auslandsmärkten gleichbedeutend mit Verlust der Exportmöglichkeiten nach Kriegsende

Ha. Stockholm. Nachdem man in England mehr als ein Jahr lang versucht hat, das Gesicht zu wahren und im Export so zu tun, als ob es keine Produktionsschwierigkeiten in England gebe, opfert man jetzt diese Illusion als zu teuer und zu hinderlich für die englische Aufrüstung. Kein geringerer als der Wirtschaftsberater der englischen Regierung, Lord Stamp, hat jetzt eingestanden, daß England nicht länger in der Lage ist, im bisherigen Umfang die Ausfuhr von Verbrauchsgütern beizubehalten. Bereits bisher hatte im eigenen Lande der Konsum an derartigen Waren eine beträchtliche Einschränkung erfahren müssen, um die Fabriken um die dort beschäftigten Arbeiter für die englischen Rüstungsanstrengungen freizubekommen. Zwar sprach er es nicht so offen aus, daß England am Ende seiner Exportkünste ist. Er richtete vielmehr an die Dominions einen Appell, ihrerseits den Verbrauch an nicht unbedingt zur Erhaltung des Lebens benötigten Waren einzuschränken, damit sie gleichfalls ihren Beitrag zu den britischen Opfern im Interesse der Kriegführung leisteten.

Als Vorwand für die englische Bestrebung, die Ausfuhr derartiger Artikel einzuschränken, benutzte er die sich daraus ergebenden Tonnageeinsparungen. Daß es sich dabei um nicht mehr als einen schnell zu durchschauenden Vorwand handelt, vermag jeder zu beurteilen, der sich ein Bild der von und aus England bewegten Warenmengen macht: Die Einfuhr Englands besteht seit vielen Jahren hauptsächlich aus Massensendungen von Nahrungsmitteln, wie Getreide und Fleisch, von Futtermitteln und von Rohstoffen, sämtliche Artikel, die bedeutende Laderäume auf den einlaufenden Schiffen in Anspruch nehmen. Englands Export setzte sich jedoch bis Kriegsausbruch wesentlich aus Fertigprodukten zusammen, die wesentlich geringeren Schiffsraum beanspruchten. Daran hat sich auch seit Kriegsausbruch, soweit die englische Ausfuhr fortgesetzt werden konnte, grundsätzlich nichts geändert. Es ist also trotz der englischen Tonnagenöte dabei geblieben, daß ein Teil der englischen Häfen verlassenden Schiffe in Ballast oder mit nur geringer Ausnutzung ihres Laderaumes ihre Reisen nach Uebersee antreten, da es einfach an Frachten fehlt. Der Fortfall zahlreicher Einfuhren wird dabei ausgeglichen durch die Verminderung der britischen Exporte.

Es handelt sich also bei dem Appell an das Empire, den Verbrauch einzuschränken, um nichts anderes als um das Streben der Regierung, jetzt auch die bisher für den Export arbeitenden Wirtschaftszweige und ihre Anlagen der Rüstungsproduktion nutzbar zu machen. Dabei wird das wichtige Interesse des Staates am Export, nämlich die Devisenbeschaffung, völlig außer acht gelassen. Lieber will man das letzte Goldstück für die Einfuhr opfern und noch lieber die aus dem Empire kommenden Lieferungen schuldig bleiben, da ja das Empire auch seinen Beitrag zu den englischen Rüstungsanstrengungen leisten soll, als daß man weiter die durch die deutschen Luftangriffe auf Englands Industrieobjekte schrumpfenden Möglichkeiten der Rüstungsproduktion durch den Export zu mindern versucht. Es ist dabei sicherlich nur noch ein kleiner Sprung von dem Appell an das Empire, sich auf das Ausbleiben englischer Waren gefaßt zu machen, bis zur stufenweisen Einstellung der englischen Exporte nach Uebersee überhaupt, nachdem die europäischen Märkte bereits seit Monaten so gut wie vollständig für England fortgefallen sind.

Weitblickende englische Kenner der Rüstungsschwierigkeiten hatten schon vor Monaten gefordert, daß auch die Exportindustrien unter Verzicht auf die Auslandsmärkte in die energischen Anstrengungen für die Aufrüstung eingeschaltet werden sollten. Damals wollte man sich jedoch in England den vollen Ernst der Lage noch immer nicht eingestehen und glaubte, es mit den vorhandenen Produktionsanlagen schaffen zu können, ohne die Exportmärkte dem lauernden Konkurrenten auszuliefern. Denn darüber ist man sich in England vollkommen klar, daß ein Abtreten von den Märkten als Vorspiel zu einem verlorenen Kriege auch die Exportmöglichkeiten Englands nach Friedensschluß auf Jahre hinaus außerordentlich beeinträchtigen muß. In englischen Wirtschaftskreisen erkennt man zu allem ständig deutlicher, daß es nicht mit dem Frieden getan sein wird, sondern daß sich die Zerstörungen britischer Produktionsstätten, Verkehrsanlagen und Handelsschiffe derart aufeinander türmen, daß es sehr harter Wiederaufbauarbeit in England bedürfen wird, bevor man auch nur die Exportfähigkeit wieder erreicht hat, wie sie bei Kriegsausbruch bestand, geschweige denn die inzwischen gemachten Fortschritte nicht nur der neutralen Exportwirtschaft, sondern auch der deutschen Industrie, die während des Krieges alles andere als stillsteht, wieder einigermaßen aufgeholt hat. Aus derartigen Erwägungen heraus ist man in Kreisen der englischen Exportwirtschaft, wie man aus manchen Aeußerungen, die in den letzten Wochen etwa auf Generalversammlungen gefallen sind, entnehmen kann, äußerst trübe gestimmt hinsichtlich der britischen Wirtschaftsaussichten und vor allem der Exportmöglichkeiten nach diesem von England vom Zaune gebrochenen Kriege, gleichgültig wann er endet.

Preisausschreiben suchen Bearbeiter

In der letzten Zeit haben verschiedene Wirtschaftsgruppen, wissenschaftliche Vereinigungen und größere Unternehmen sich mit Preisausschreiben an die Oeffentlichkeit gewandt. Sie rufen darin um Mitarbeit an wichtigen technischen und wirtschaftlichen Aufgaben auf, deren Lösung im engeren Bereich des Faches bisher nicht möglich war. Das größte Preisausschreiben dieser Art ist das Preisausschreiben des Vereins für bergbauliche Interessen, das mit Preisen von insgesamt 625 000 RM ausgestattet ist. Die Aufgabe lautet: neue Gewinnungs- und Lademaschinen zu entwickeln und bis zum vollen Betriebseinsatz durchzubilden. Die Wissenschaftliche Vereinigung für Verkehrswesen hat in ihrem mit 10 000 RM ausgestatteten Preisausschreiben Probleme des Verkehrswesens zur Lösung gestellt. Die Wirtschaftsgruppe Metallindustrie sucht nach neuen Methoden der Aufarbeitung von Abfällen von Aluminium-, Magnesium- und Zinklegierungen. Sie hat dafür drei Preise zwischen 1500 RM und 6000 RM ausgeschrieben.

Von den größeren Unternehmen ist das Preisausschreiben der Auergesellschaft, Berlin, besonders erwähnenswert. Es sucht nach Arbeiten auf den Gebieten des Gasglühlichts und der seltenen Erden. Die vorgesehenen Preise schwanken zwischen 2000 und 10 000 RM. Diesen Preisausschreiben war ein Preisausschreiben des Oberkommandos des Heeres für einen neuen Akku vorangegangen. Alle diese Preisausschreiben verlangen fertige Lösungen, die sich auch zu wirtschaftlich tragbaren Bedingungen in die Praxis umsetzen lassen. Sie stellen keine unmöglichen Aufgaben, denn auf all diesen Gebieten wird schon eifrig und mit Erfolg gearbeitet. Die Aufrufe an den unbekannten Mitarbeiter wollen nur die gerade jetzt gestellte und zu lösende Aufgabe noch genauer aufzeigen und zur weiteren Arbeit ermutigen. Angesprochen sind „alle Bürger des Reiches", wie es in einem Preisausschreiben heißt.

Normung in der Schule

Bei allen Bedenken gegen eine allzu starke Vereinheitlichung überraschen immer wieder große Gebiete, die ihrer Natur nach zu einer Normung geradezu bestimmt erscheinen, auf denen aber noch nicht genormt ist. Dazu gehören die Schulsachen und Schulmöbel. Warum muß es Dutzende von Ausführungsformen und Sorten von Bänken und Schränken, von Wandtafeln und Kathedern, von Bleistiften und Farbkästen usw. geben? Die Uneinheitlichkeit der Lehrmittel muß doch den Schulbetrieb ebenso stören, wie ihre Verschiedenheit der Produktion erschwert. Nachdem bisher von allen in der Schule benötigten Gegenständen nur die Minen für die Bleistifte und einzelne Laboratoriumsgeräte genormt waren, hat im vergangenen Jahre der Reichsbeauftragte für Papier angeordnet, daß neue Schulbücher nur in Din-Format gedruckt, Schulhefte und Zeichenblätter nur in Din-Format hergestellt werden dürfen. Hier hat eine rationelle Rohstoffverarbeitung den ersten Schritt zur Vereinheitlichung erzwungen. Jetzt beginnt die eigentliche Schulnormung bei den Schulfarbkästen. Der Deutsche Normenausschuß hat gemeinsam mit dem Reichsbeauftragten für Kunsterziehung Normblätter für Schulfarbkästen aufgestellt, die später vom Erziehungsministerium in den Schulen verbindlich eingeführt werden sollen. Bisher waren die Schulfarbkästen mit ihren Wasser- und Deckfarben nach den Wünschen einzelner Lehrer und dem Wettbewerb der Fabrikanten so verschiedenartig, daß mancher Hersteller über 200 verschiedene Füllungen liefern mußte. Die neuen Normkästen mit sechs und zwölf Farben werden allen Bedürfnissen entsprechen. Zugleich ist aber auch die Normung von Schulbänken in Angriff genommen.

Umsatzsteuerumrechnungssätze. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat November 1940 werden wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund gleich 9.90 RM, Afghanistan 100 Afghani gleich 18.81 RM, Argentinien 100 Papierpesos gleich 58.59 RM, Australien 1 Pfund gleich 7.92 RM, Belgien 100 Belga gleich 40.00 RM, Brasilien 100 Milreis gleich 13.10 RM, Britisch-Indien 100 Rupien gleich 74.25 RM, Bulgarien 100 Lewa gleich 3.05 RM, Dänemark 100 Kronen gleich 48.26 RM, Estland 100 Kronen gleich 62.50 RM, Finnland 100 Mark gleich 5.07 RM, Frankreich 100 Francs gleich 5.00 RM, Griechenland 100 Drachmen gleich 2.10 RM, Großbritannien 1 Pfund Sterling gleich 9.90 RM, Holland 100 Gulden gleich 132.70 RM, Iran 100 Rials gleich 14.60 RM, Island 100 Kronen gleich 38.46 RM, Italien 100 Lire gleich 13.10 RM, Japan 100 Yen gleich 58.60 RM, Jugoslawien 100 Dinar gleich 5.61 RM, Kanada 1 Dollar gleich 2.10 RM, Lettland 100 Lat gleich 48.80 RM, Litauen 100 Litas gleich 41.98 RM, Luxemburg 100 Francs gleich 10.00 RM, Neuseeland 1 Pfund gleich 7.92 RM, Norwegen 100 Kronen gleich 56.82 RM, Palästina 1 Pfund — 9.90 RM, Portugal 100 Escudos gleich 10.05 RM, Rumänien 100 Lei gleich 1.92 RM, Schweden 100 Kronen gleich 59.52 RM, Schweiz 100 Franken gleich 57.95 RM, Slowakei 100 Kronen gleich 8.60 RM, Spanien 100 Peseten gleich 23.58 RM, Südafrikanische Union 1 Pfund gleich 9.90 RM, Türkei 1 Pfund gleich 1.98 RM, Ungarn 100 Pengö (bei Ausfuhr nach Ungarn) gleich 59.72 RM, Uruguay 1 Peso gleich 0.97 RM, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2.50 RM.

Sind Sie erkältet?
Vielen half schon diese angenehme Methode.

Erkältungen sind bei diesem wechselnden Wetter nicht zu vermeiden. Deshalb empfiehlt es sich, ein gutes Hausmittel zur Hand zu haben, um rechtzeitig gegen die Erkältungen — sei es Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Bronchitis — etwas Zweckmäßiges zu tun.

Sehr viele Leute wenden jetzt eine angenehme Hausbehandlung an, die auch in vielen Fällen schon hiesigen Leuten schnelle Linderung gebracht hat. Lesen Sie einmal, welche Erfahrungen beispielsweise Fräulein Gertrud Malicki, Berlin-Neukölln, Ilsestraße 28, mit diesem Hausmittel machte.

Fräulein Malicki litt, wie sie am 3. September 1934 berichtete, seit Monaten an einem Husten, der so fest in der Brust saß, daß sie keine Erleichterung finden konnte. Sie machte nunmehr einen Versuch mit Ayer's Pectoral — einer konzentrierten Mischung aus Terpin-Hydrat und anderen Bestandteilen, die zur Herabsetzung der Temperatur, zum Zurückgehen von Entzündungen und zur Beseitigung von Erkältungen angewandt zu werden pflegen. Nachdem sie wenige Male Ayer's Pectoral eingenommen hatte, bemerkte sie schon bald eine angenehme Wärme und ein Nachlassen des Hustens. Sie setzte die Kur einige Zeit fort und war schnell von ihren Beschwerden frei.

Dieser aus der großen Zahl der uns berichteten guten Erfahrungen herausgerissene Fall zeigt, daß Ayer's Pectoral rasche Linderung verschaffen kann. Es dringt in die entzündeten Gänge der Atmungsorgane und bessert sie. Systematisch angewandt, verringert es die Schleimbildung, hilft die Temperatur beseitigen und die Erkältung aus Nasengängen, aus Hals und Brust zu vertreiben.

Eine Flasche Ayer's Pectoral sollte in Ihrer Hausapotheke immer vorrätig sein. Nehmen Sie, sobald Sie erkältet sind, ein paar Löffel des wohlschmeckenden Ayer's Pectoral und auch Sie werden sich morgen gewiß wie ein ganz anderer Mensch fühlen. (47330)

Ayer's Pectoral ist in allen Apotheken zu haben zum Preise von RM. 2.15 für die Normalflasche. Verlangen Sie aber ausdrücklich Ayer's Pectoral.

AYER's PECTORAL
erprobt und bewährt gegen Erkältungen wie:
Schnupfen · Husten · Heiserkeit
In allen Apotheken zu haben zum Preise von RM. 2.15 für die Normalflasche. Verlangen Sie aber ausdrücklich Ayer's Pectoral.

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata" erhalten sie ihre Jugendfarbe und -Frische wieder. Vorzügliches Haarpflegemittel auch gegen Schuppen und Haarausfall, garantiert unschädlich. Gibt keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Original-Flasche 4.30 RM., ½ Flasche 2.50 RM. u. Porto. Zu beziehen in Karlsruhe: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245; Drogerie Walz, Zollnstraße 17; Friseur A. Kuß, Lammstr. 11. — In Ettlingen: Badenia-Drogerie, Rud. Chemnitz; in Offenburg: Parfümerie Eduard Weber, Friseurgeschäft, neben Adolf-Hitler-Haus u. in Lahr i. B.: Germania-Drogerie, Marktstraße. (43248)

Ihr bester Kundenwerber
ist und bleibt
die Zeitungs-Anzeige
vorausgesetzt, daß sie in der richtigen Zeitung erscheint. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt deshalb für seine Ankündigungen stets den „Führer", der ihm durch seine überragende Auflage von rund 98000 Expl. und seine starke Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen — in Karlsruhe kommt er in fast jede Familie — eine in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen stehende, durchgreifende Werbung verbürgt

Bei Verstopfung
Ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verläßlich u. mild – schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist sparsam und preiswert. In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. RM 1.39
DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Ausbildung zum bilanzsicheren **Buchhalter**
Lohn- u. Durchschreibebuchhalter
durch glänzend beurteilte Fernschulung
Ausführl. Werbeschr. dch. Fachwissensch. Fortbildg. Dr. Jaenicke, Rostock F 18, Neuer Markt 9.

Verschiedene kleine Anzeigen

Fräulein sucht kaufmännische **Heimarbeit.** Angebote unt. 6363 an Führ.-Verl. Khe.

Nikolaus-Kostüme zu verleihen. (6412) A. Schiller, Khe., Stefanienstr. 2.

Kegelbahn Mittwochs zu vergeb. Felsbierstüble, Khe., Belfortstr. 13, Tel. 7283. (47377

Spediteur nimmt **Beiladung** nach Offenburg mit. Julius Stoll, Karlsruhe-Aue, Telefon 464. (6346)

Tüchtiges Mädchen
das schon in Stellung war, für Etagenhaushalt auf sofort oder 15. 12., evtl. auch später, nach Karlsruhe gesucht. Angebote unter 6370 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Nach Karlsruhe wird in ganz neuzeitl. einger. Dreizimmer-Haushalt mit zwei Kindern von 6 und 2 Jahren ein durchaus zuverlässiges und tüchtiges **Mädchen** zum 1. Januar 1941 gesucht. Angebote unter B 47372 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinderschwester oder Pflegerin zum 15. Dezember oder 1. Januar nach Baden-Baden gesucht. Angeb. unter BM 55535 an Führer-Verlag Baden-Baden.

Gesucht wird auf 1. 1. 41 od. später **Stenotypistin** perfekt und vertraut mit sämtlich. kaufm. Arbeiten. Selbständiges Arbeiten Bedingung. Desgleichen eine **Anfängerin** von kleinerem Großhandelsbetrieb. Angebote mit Lichtbild unter 6438 an den Führer-Verlag Khe.

Ist Zucker heilbar?
In einem unserer zahlreichen Erfolgsberichte schreibt am 1. Oktober 1940 Herr A. Steindl, städt. Angestellter Nbg., Fürtherstraße 52 u. a.: „Durch Ihren Dreikönigstee wurde ich frei von Zucker und fühle mich wie neugeboren. Ich hatte 4,8 % Harn- und 239 Blutzucker . . ." Auch Sie sollten darum den Dreikönigstee versuchen. Packung einschließlich Porto RM. 2.55 (47328)
N. Fischer & Söhne, Nürnberg 41
Schließfach 381.

Junge saubere **Frau oder Mädchen** für vorm. täglich oder 3 Tage in der Woche z. Haushaltshilfe in Privathaushalt, Stadtmitte, gesucht. Angebote unt. D 47382 an Führer-Verlag Khe.

„Der Führer" das Blatt des Erfolges!

Das Liebesleben des Menschen
Ein wunderbarer Rhythmus geht durch dieses neue Werk von HUGO HERTWIG. Mit Geleitwort von Regierungsmedizinalrat Dr. A. Rösch. Wir erleben die Schönheit und Unbefangenheit in der Natur und finden letzte und höchste Liebeserfüllung im Menschenleben. Das Buch ist eine offene Aufklärung über alle körperlichen und seelischen Probleme. Es gehört in die Hände aller Erwachsenen! 496 Seit., Großformat, mit hervorrag. Bildaufnahmen und mehrfarbigem Schutzumschlag nur RM 7.50 (zuzügl. 40 Pfg. Porto geg. Vorauszahlg. a. Postscheckk. 14190 Stuttg., o. Nachn. 35 Pfg. mehr). Sof. Auslief. d. Buchversand und Verlag Karl P. Geuter, Stuttgart 100

Anfängerin für Büro mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreib. für sofort gesucht. Angebote mit Zeugniss. u. Gehaltsansprüchen unter H 47369 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Brauerei-Fachmann
49 Jahre, 20jährige Tätigkeit als technischer Leiter in ersten deutschen Brauereien, sucht auf diesem Wege eine ähnliche oder geeignete
Position
Angebote unt. 6221 an den Führer-Verlag Khe.

Auf sofort gesucht (47371 **Laufmädchen** oder eine Hilfskraft zum Anlernen. Fotolaboratorium Erich Bauer, Karlsruhe, Kaiserstr. 249.

Geschäftsmann langjähriger, sucht Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden. Im Autofach in allen Typen firm. Führerschein für sämtliche Klassen vorhanden. Angebote unter 6422 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterricht
Entspannung und Freude haben Sie durch Steptanz. Kurs beg. demnächst. Arm. erb. Eisele, Khe., Sofienstr. 35 (45434)

Suche für sof. tücht. **Bedienung** mittleren Alters. „Feldschlößchen", Karlstr. 71, Khe. (43343)

Für Dienstag und Freitag, je von 9 bis 12 Uhr saubere **Putzfrau** sof. gesucht. Vorzust. Khe., Rheinstr. 32. (6233)

Putzfrau für Büro u. Werkstatt sofort gesucht. Uniformfabrik Schröder, Karlsruhe, Kaiserstr. 186. (6351)

Nettes (6398 **Fräulein** zum **Bedienen** für sofort gesucht. Kaffee Hiller, Kaiserstr. 87, Khe.

Putzfrau nahe Ettlinger Tor, 1mal wöchentl. 2—3 Stunden gesucht. Hermann-Billing-Str. 2, II lks., Khe. 6321

Putzfrau od. Halbtagsmädchen für 2—3mal wöchentlich vorm. gesucht. Frau Gränacher, Karlsruhe, Gellertstr. 22, II. (6302)

Suche auf 1. Januar tüchtiges **Servierfräulein** in gutes Lokal in einer Kreisstadt. Evtl. ist etw. Hausarbeit zu übernehm. Angeb. unt. J 47348 an Führ.-Verl. Khe.

Verloren
Auto-Ersatzrad verloren gegangen. Opel 4, grün, zw. Khe. — Achern. Zu melden bei Franz Hund, Kappelrodeck, Tel. 260, geg. Bel. (47366)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

DKW-Meisterklasse Vierrad-Lieferwagen als Kasten- oder Pritschenwagen, ½ Tonne, gegen Bezugsschein schnellstens lieferbar. (40764) Theodor Leeb, DKW.-Spezialhaus Karlsruhe, Amalienstraße 63. Tel. 2654/55.

Citroën-Köln Baujahr 35, 4-Sitzer, gut erhalten, dopp. Werkzeug, mit 7fach. Bereifung, umständehalber sof. zu verkf. Näh. Hirschstr. 3a, 1 Tr., Telef. 1149. Khe. (6329

SACHS-MOTOR -Dienst Kurt Nitschky Karlsruhe Kaiserallee 74

Horch 8 Zylinder fahrbereit, m. prima Bereifung und geschlossen. Anhänger, komplett, zum Schätzungspreis zu verkf. Angeb. u. 6225 an Führer-Verlag Khe.

Omnibus gebraucht, für ca. 20 Personen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4989 beförd. Annoncen-Koch, Halle/Saale. (47336)

Zu verkaufen **Opel-Cabriolet** 1,2 Liter, steuerfrei, so gut wie neuerhalten, auch für Anhänger geeignet. R. Werner, Kraftfahrzeuge, Karlsruhe, Schützenstr. 59. (43390)

Auch kleine Läden müssen ihre Schaufensterwerbung durch gelegentliche Anzeigen ergänzen, damit das Publikum sich die Fenster auch ansieht.

Zu verkaufen: (6331) **Kaninchen** Angora weiß (tätow.) Ia Zucht- u. Wolltiere, 0,5 Stck. April 1940 à 7.M, 1,2 Stck. 1939er à 15.M. Näh. Khe., Feldbergstr. 9, III

Ochse Ia im Zug, unter 2 die Wahl, 12 od. 17 Ztr., verkauft (47451 Haus Nr. 35, Oberweier (Bd.)

Tiermarkt
Zugelaufen junger grangetigert **Kater** Zu erfr. Karlsruhe, Hübschstr. 30, part. (6326)

Ein Wurf schöne **Läuferschweine** zu verkaufen (Paar 40 Mk.). Khe.-Beiertheim, Breitestr. 93. (6390)

Kanarienhahn (prima Sänger) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 6427 an den Führer-Verlag Khe.

Eine hochträchtige **Nutz- und Fahrkuh** zu verkf. Neureut b. Khe., Kirchfeldstr. 15. (6381)

Kapitalien
10 000 RM. verleiht sofort Selbstgeber auf 1. Hypoth. Angeb. u. 6373 an Führer-Verlag Khe.

7-8000 RM. auf gute erste Hypothek bei pünktlich. monatl. Zinszahlung gesucht. Angebote u. BM 4024 an Führer-Geschäftsst. Bruchsal.

Stellengesuche

Weiblich

16jähr. Mädchen sucht auf 1. Jan. 1941 Stelle als **Büroanfängerin** Kenntn. in Stenogr. (120 Silben) u. Maschinenschreiben. Angebote u. 6289 an Führer-Verlag Khe.

Fräulein 19 Jahre, mit mittl. Reife (Realg.) sucht Anfangsstelle als **Laborantin.** Angebote unter 6304 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Junge Frau sucht Aushilfe zum Servieren 2—3 Tage wöchentl. Angebote unter 6316 an Führ.-Verl. Khe.

Fräulein 26 Jahre, sucht Arbeit in Karlsruhe in öffentl. Geschäft, am liebsten i. Verkauf. Angebote unter 6251 an den Führer-Verlag Khe.

Männlich

Strebs. Mann, der die Handelsschule besuchte, sucht Stelle als **Lohnbuchhalter.** Angeb. u. BM 4023 an d. Führer-Gesch.-Stelle Bruchsal.

Tausch

Contax II mit Sonnar 1:2 gegen Sonnar 1:1,5 bei Zuzahlung eines Differenzbetrages zu tauschen gesucht. Ausführliche Angebote unter 6417 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Offene Stellen

Männlich

Vertreter aus anderen Branchen
werden umgeschult. Wir suchen
hauptberufliche Mitarbeiter
denen wir feste Bezüge nach Einarbeitung bieten. Bei Bewährung Altersversorgung. Günstige Tarife sichern Erfolg
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V.a.G., Sitz Dortmund, Bez.-Dir. Kiefer, Karlsruhe, Karlstr. 121, Ruf 3955

Wir suchen **Nachwuchskräfte** für den Versicherungsaußendienst. Herren und Damen mit Werbe- und Organisationsgabe, die im Verkehr mit dem Publikum aller Kreise bewandert sind und Berufswechsel vornehmen, bieten wir gründl. Ausbildung und laufende Unterstützung. Bei Eignung Festanstellung und entwicklungsfähige Stellung. — Angebote erbitten wir an (43092)
Münchener Lebensversicherungsanstalt AG Bezirksdirektion Karlsruhe, Nowackanlage 2

Wir suchen in Karlsruhe eine
geeignete Persönlichkeit
welche uns in dem dortigen Bezirk vertritt und unsere Interessen wahrnimmt. Da unsere Kasse bereits gut eingeführt ist und über 500 000 Mitglieder hat, wird eine selten günstige Gelegenheit zur Schaffung einer aussichtsreichen und selbständigen Existenz geboten. Wir gewähren Direktionsvertrag und Altersversorgung.
Ausführliche Bewerbung an die Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl". Sitz Dortmund. Bezirksdirektion Kiefer, Karlsruhe, Karlstr. 120, Ruf: 3955

Wir suchen eine flotte (43388 **Stenotypistin** zum alsbaldigen Eintritt. Schriftliche Bewerbungen erbeten: Helvetia Bezirksdirektion Karlsruhe, Leopoldstr. 48.

Wir suchen sofort gewandtes **Fräulein** zur Bedienung des Fotomaton-Apparates mit guten Umgangsformen. Anleitung erfolgt durch uns.
UNION
Vereinigte Kaufstätten GmbH. KARLSRUHE

Jüngere **Putzfrau** welche an tägliches und sauberes Arbeiten gewöhnt, für einige Stunden des Tages gesucht. Vorzustellen zwischen 8—9 Uhr vormittags. Khe., Kriegsstraße 212, Büro. 47 380

Arbeiterinnen zum Wäschezählen, Packen, Mangen usw. für dauernd gesucht
Wäscherei-Färberei Schorpp Karlsruhe, Kaiserallee 57 (42328)

Großes Unternehmen sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige
Stenotypistinnen
mit guter Allgemeinbildung.
Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsangabe unter Nr. L 47462 an den Führer-Verlag, Karlsruhe.

Immobilien

Gutgehende **Metzgerei** mit Filiale, masch. gut eingerichtet, samt Wohnung an raschentschloss. Pächter zu vergeben. (47329) Frau Anna Muckle Wwe., Glottertal bei Freiburg i. Br. Talstraße 65.

Gastwirtschaft
Realrecht, mit Metzgerei, Fremdenzimmer, Feuerverf. Wert 65 500 RM. mit großem Saal, Schlachthaus, Kühlanlagen usfnchl. gesamter Einrichtung für 55 000.— bei 15 000.— RM. Anzahlung, Nähe Karlsruhe — Fremdenkurort, zu verkaufen. Egon Bucher, Immobilien, Karlsruhe, Boeckhstr. 24, Tel. 2851.

Acker in der Nähe Brauerstraße, 12 Ar, eignet sich als Lagerplatz od. Garten, zu verkauf. Angebote unter 6352 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleinanzeigen haben im „Führer" großen Erfolg!

Heirat

Selbstinserat! Charakterv. Herr, 28 J., in sich. Pos., kath., gute Ersch., wünscht lb. nett., ges., tücht. Mädel mit gut. Char. aus gut. Verhältn., im Alter von 21—26 J. zw. spät. Heirat brieflich kennen zu lernen. Kompl. Ausst. u. evtl. Vermög. erwünscht. Nur ernstgem. Zuschrift. mit Bild u. E 43346 an den Führer-Verlag Karlsruhe. Diskretion zugesichert.

Kraftfahrer Klasse II, für V 8 auf sofort gesucht. Hock & Klingler, Karlsruhe, Adlerstr. 19, Ruf 8330. (47376)

Kraftfahrer für Lanzbulldogg sofort gesucht. Karl Müller, Bauunternehmung, Karlsruhe, Moltkestraße 43. (43389)

Tüchtiger **Akzidenzsetzer** gesucht. (6311) Emil Guß, Buchdruckerei Karlsruhe, Körnerstraße 33/35.

Wir suchen für unsere Eisengroßhandlung sofort einen **kaufmänn. Lehrling** mit guten Schulzeugnissen und guter Auffassungsgabe. Ferner einen **Ausläufer** Frankfurter Eisenhandel G.m.b.H. Bühl/Baden.

Suche einen tüchtigen u. zuverlässig. **Bulldoggfahrer** welcher Kenntnisse von einer Lanzzugmaschine besitzt, in Dauerstellung. Karl Kling, Karlsruhe, Rüppurrer Straße 36, Telefon 1648. (47300

Tüchtiger **Hausbursche** für sofort gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Konditorei Nagel, Karlsruhe, Waldstr. 41—45.

Heizer für Zentralhz. eines Wohnhauses für die Wintermonate ges. Näheres bei (43387 A. Reimann, Hausverwalter, Khe., Kaiserstr. 211.

Malerlehrling für sofort od. Ostern 1941 gesucht. (6426 Hermann Schaaf, Malergeschäft, Marienstr. 18, Khe.

Weiblich

Mädchen oder **Bügellehrmädchen** zum Anlernen gesucht. (47121 Färberei Schmitt, Karlsruhe, Scheffelstr. 53.

Kriegsmarine-Ringer in Mannheim

Mannheim besiegt die „Blauen Jungen" nach hartem Kampf 4:3

Die ersten Früchte, die die Arbeitsgemeinschaft der beiden führenden Mannheimer Athletenvereine, des Vereins für Körperpflege von 1886 und der Sportvereinigung von 1884, zeitigten, fielen überraschend gut aus. Die Marine-Ringerstaffel stellte sich als eine kämpferisch und technisch sehr starke Einheit vor, die nur nach härtester Gegenwehr mit 4:3 Punkten von der Mannheimer Mannschaft bezwungen werden konnte. Die Einheimischen zeigten sich von der besten Seite. Sie rangen mit einem bewundernswerten Elan, waren brillant in der Abwehr und überragten die Gäste durchweg an technischem Können, während diese in körperlicher Hinsicht im Vorteil waren. Der Verlauf der Kämpfe, die unter sicherer Führung des Kampfrichters, Kreissportwartes Keßler, standen, erbrachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Schüßler (Marine) gegen Lehmann (Mannheim). Lehmann wird nach 7,40 Minuten auf die Schultern gelegt.

Federgewicht: Kümper (Marine) gegen Krauter (Mannheim). Unerwartet setzt der Einheimische eine Armfessel an und so gelingt ihm das Eindrücken der Brücke nach 14,40 Minuten.

Leichtgewicht: Hertling (Marine) gegen Brunner (Mannheim). Der Feudenheimer Brunner wird als Gast angesehen, und so kommen im voraus die Siegespunkte auf das Konto der Marinestaffel von Wilhelmshaven. Während des Kampfes erweist sich aber Brunner als der mattensichere Ringer, der in jeder Lage seinen Mann zu stellen weiß. Gegen Schluß wird der Matrose zwar besser, doch vermag er den Vorsprung Brunners nicht mehr einzuholen.

Weltergewicht: Köster (Marine) gegen Meurer (Mannheim). Bis zum Schluß wird der Kampf mit großem Angriffsgeist und Härte geführt. Der Punktsieg wird Meurer zugesprochen.

Mittelgewicht: Krauskopf (Marine) gegen Eigenmann (Mannheim). Daß Krauskopf seinem Gegner weit voraus sein würde, war verständlich. Nach 4,05 Minuten siegte Krauskopf durch Nackenhebel.

Halbschwergewicht: Röttgen (Marine) gegen Hammer (Mannheim). Nachdem Hammer seinen großen Wagemut mit dem Verlust einer großen Wertung büßen mußte, kämpft er vorsichtiger und endet das Gefecht in ruhigeren Bahnen. Der knappe Punktsieg kommt dem Matrosen zu.

Schwergewicht: Wenniger (Marine) gegen Weber (Mannheim). Sehr frisch ringt Weber, dem der Gast sich nicht gewachsen fühlt. Nach 5.30 Minuten ist sein Schicksal durch Armfesselung besiegelt. K.

Neue Meister im Radfahren

Die zweiten deutschen Kriegsfaalmeisterschaften im Radsport wurden am Samstag in der Stadthalle zu Hanner in Angriff genommen. Im Einerkunstfahren sicherte sich der Europameister Max Frey (Diamant Chemnitz) mit einer außerordentlich schweren Kür mit 309,9 Punkten den Titel vor dem Titelverteidiger Heinr. Compes (M.-Gladbach-Neuwerk) mit 301,1 und dem Jugendmeister Kurt Heincke Eibau) mit 296,8 Punkten. Den Titel im Zweierkunstfahren konnten sich endlich die ewigen Zweiten Adrians-Küsters (M.-Gladbach-Neuwerk) mit 288,2 Punkten bei nicht allzu schwerer Gegnerschaft vor Hiltig-Seiffert (Postsportgemeinschaft Hamburg) mit 283,8 Punkten holen.

Den Höhepunkt und Abschluß der Kriegsmeisterschaften im Saalsport bildete das Fest der Meister und Reichssieger mit der Entscheidung im Zweier-Radball und der Vorstellung der Reichssieger im Kunstfahren, die sämtlich noch einmal ihre Kür vorführten. In der Endrunde des Radballturniers waren die Brüder E. und J. Simeth (TG. Leipzig-Lindenau) überlegen. Sie besiegten zunächst Schulz-Oldernschläger (Postsportverein Hamburg) 5:2 (3:1) und gewannen dann das Endspiel gegen den Schlesienmeister Scholz-Bilski (Postsportverein Breslau) 9:4 (5:3). Im Kunstfahren gab es eine neue Ueberraschung. Im Sechserkunstreigen wurde die erfolgreiche Mannschaft des RV. Blitz Neukölln nur Vierter, während Mainz-Bischofsheim endlich einmal seine unermüdliche Arbeit durch den Reichssiegertitel belohnt sah.

Der Sechserschulreigen ergab einen weiteren Leipziger Sieg durch Wanderlust-Stöttmitz, während in dem noch jungen Frauenreigenwettbewerb die Titelhalter Hava-Göricke-Hannover den Mädels des RV. 85 Bonn den Vortritt lassen mußten.

Sie sollten beim Einkauf Ihres Einweichmittels darauf bestehen, daß Ihnen Henko-Bleichsoda ausgehändigt wird!

Henko gibt es auch im vorteilhaften Doppelpaket für 25 Rpf.

Ich habe mich in KARLSRUHE niedergelassen
Heilpraktiker
P. HERMANN
Kaiserstraße 156 gegenüber der Hauptpost
Fernruf Nr. 4359
Krankenbehandlung nach den Grundsätzen der Naturheilweise, Homöopathie, Chiropraktik und Osteopathie
Sprechzeit: Wochentags 9—12 und 3—6 Uhr, sonst nach Vereinbarung.
An Mittwoch- u. Samstag-Nachmittagen keine Sprechstunde. (46985)

Möbl. Zimmer auf sofort zu verm. Steurer, Karlsruhe, Karlstr. 93, IV. (6322)

Wohnung 1 Zimmer u. Küche u. Keller, Preis 18 ℳ, auf 1. 1. 41 zu verm. Khe., Lessingstr. 41, V. (6338)

1 Zimmer mit Küche geg. Uebernahme von Hausarbeit sof. oder später zu vermieten. Angebote unter 6334 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Mans.-Wohn. (2 Zimmer u. Küche) auf 15. 12. zu verm. Karlsruhe, Leopoldstraße 17. (6353)

3 Z.-Wohn. in der Weststadt auf sofort zu vermieten. Angeb. unt. K 47144 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Herrschaftliche **2 Zimmerwohng.** (47333) mit Küche, eingerichtetem, gekacheltem Bad, Diele, Zentralheizung, Parkettböden, außergewöhnlich gr. Räume, am Hardtwald Karlsruhe gelegen, auf 1. Januar oder später zu vermieten. Telefon 984, Khe.

Großes leeres **Zimmer** zu verm. 1. St., b. Reibig, Berckmüllerstr. 25, Khe. (6432

Schönes möbl. **Zimmer** zu verm. Schützenstr. 7, III, b. d. Festhalle, Khe. (6377

Lagerplatz ca. 1100 qm, eingezäunt, mit geschl. Schuppen, ca. 160 qm, und separatem Büroraum, im westlichen Khe., Vorort, Bahn- und Rheinhafen-Nähe, zu vermieten. Evtl. auch teilweise. Zuschriften unter 6407 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Mietgesuche

Werkstatt in der Oststadt zu mieten gesucht. Angebote unter 6354 an den Führer-Verlag Karlsr.

Sonnige, schöne **2½—3 Zimmer-Wohnung** möglichst Bahnhofnähe, in gutem Haus für sofort gesucht. Evtl. Tausch mit 3 Zim.-Wohnung in Berlin. Angebote unter 6344 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. mit 2 Betten an berufstätig. Herrn zu vermieten. Angebote unter 6362 an den Führer-Verlag Khe.

Zirka 100 qm als **Werkstatt od. Lagerraum** geeignet zu vermiet. Näheres: Hofmann, Khe., Breitestr. 75.

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Münzen — Zahnkronen, Edelsteine
Juwelier **Widmann** Kaiserstraße 114
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059

Fräulein mit Kind sucht möbliertes **M.-Zimmer** od. Zimm. mit Kochgelegenheit, mit 2 Betten. Angeb. unt. 6393 an d. Führer-Verlag Karlsruhe.

Fertige Umstandskleider die immer passen, ges. geschützt, punktfrei, nur Bezugschein für Stoff erforderlich.
Anna Raupp Karlsruhe
Karlstr. 138, pt., Haltest. Reichsstr., früher Passage

Moderne **3 Zimmer-Wohng.** mit eingerichtet. Bad, Zentralheizung u. Mansarde zu mieten gesucht. Angebote unter M 47463 an Führer-Verl. Khe.

4 Zimmerwohnung für sofort oder evtl. auch später in Karlsruhe oder Vorort zu mieten gesucht. Angebote womöglich mit Preisangabe unter 6395 an Führer-Verlag Karlsruhe.

4-5 Zimmer-Parterre-Wohnung mit Einfahrt und evtl. Garage, für gewerbliche Zwecke **als Büro und Lager** zu mieten gesucht. Angebote unter 6408 an Führer-Verlag Khe.

Suche zum 1. Februar 1941 schöne **5—6 Zimmer-Wohnung** mit Bad und Heizung, möglichst Weststadt. Angebote unter B 47365 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

5-6 Zim.-Wohnung in guter Wohnlage, mit Etagenbad, Bad u. sonstig. Zubehör zu mieten gesucht. Angebote unt. 6415 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Trauer Kleidung
Auswahlsendung und Abänderung sofort
Geschwister Vetter
Karlsruhe · Kaiserstr. 145
Telefon 6

Suche auf 1. April 1941 eine **2½-3 Zim.-Wohnung** pünktl. rub. Mieter. Angeb. u. 6396 an an Führ.-Verl. Khe.

Kleinanzeigen haben im „Führer" großen Erfolg!

Möbl. Zimmer Oststadt bevorz., von ruhigem Mieter auf sofort gesucht. (6320) Angebote an Schätzungsstelle der DAF., Karlsruhe Melanchthonstr. 4.

Gut möbliertes **Zimmer** evtl. m. Klavierben., Bahnhofsnähe, zu mieten gesucht. Preisangebote erbet. unter 6414 an den Führer-Verlag Khe.

Frau sucht einf. hzb. **möbl. Zimmer** in Nähe d. Südstadt zu mieten. Angebote unt. 6400 an Führ.-Verlag Khe.

Alleinsteh., berufst. Frau sucht leer. Zim. evtl. Mans. zu miet. Südstadt bevorzugt. Angebote unter 6405 an Führ.-Verl. Khe.

Alleinst. Frau sucht 1 Zimmer m. Küche Nähe Porckstraße od. Nelkenstr. Angeb. u. 6424 an Führer-Verlag Khe.

Kleine Famil. sucht sonnige **4-5 Z.-Wohn.** in der Weststadt. Preisangeb. u. 6439 an Führer-Verl. Khe.

Jahresabschluß der Oeffentlichen Sparkasse Freiburg i. Br.

(Städtische Sparkasse)

Jahresbilanz von Ende 1939

Aktiva.

	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	267 936.72	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	91 588.20	359 524.92
Fällige Zins- und Dividendenscheine		66.50
Wechsel		64 627.37
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG) 64 627.37		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs	19 120 317.89	
b) Anleihen und Schatzanweisungen des eigenen Landes	32 800.—	
c) Anleihen und Schatzanweisungen der sonstigen Länder	334 113.14	
d) Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden	540 584.—	
e) Sonstige kommunale Wertpapiere	4 037 783.88	
f) Sonstige Wertpapiere	914 571.—	24 980 169.91
In der Gesamtsumme sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf 23 501 684.04; darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere 7 555 425.—		
Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten		
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	8 209 880.82	
aa) bei der eigenen Girozentrale	7 957 481.86	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	252 398.96	
Von der Summe a) sind täglich fällig (Nostroguthab.) 4 209 880.82; darunter auf Liquid.-Kont. 3 800 000.—		
b) längerfristige Guthaben bei der eigenen Girozentrale	6 000 000.—	14 209 880.82
Schuldner	Lfde. Rechnung	Darleh.
a) Kreditinstitute	200 000.—	
b) Gebiets- u. sonstige öffentl.-rechtl. Körperschaften	3 599 349.62	
c) andere Schuldner	896 086.26	1 013 543.87 — 5 708 979.75
In der Summe c) enthalten:		
aa) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere	21 996.59	
bb) gedeckt durch sonstige Sicherheiten	1 843 472.98	
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	278 256.66	
b) auf sonstige (städt.) Grundstücke	23 775 197.48	24 053 454.14
In der Gesamtsumme sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten	47 451.66	
Fällige Zinsforderungen		366 967.06
Davon sind vor dem 30. November fällig gewesen	87 757.20	
Beteiligungen		699 400.—
Darunter Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giroverband	699 400.—	
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eig. Geschäftsbetrieb dienende	332 083.91	
b) sonstige	749 003.—	1 081 086.91
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1.—
Sonstige Aktiva		71 160.43
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		525 908.69
Summe der Aktiva		72 121 227.50
In den Aktiven und in den Passiven sind enthalten:		
a) Forderungen an den Gewährverband		3 629 104.14
b) Forderungen an die Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrates), an sonstige im § 14, Abs. 1 und 3, KWG., genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers der Sparkasse angehört		41 516.89
c) Anlagen nach § 17, Abs. 2, KWG.		1 780 486.91

Passiva

	RM	RM
Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	40 912 684.26	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	16 391 892.75	57 304 577.01
Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite bei sonstigen Stellen	100.—	100.—
b) Einlagen deutsch. Kreditinst.	15 290.79	
c) sonstige Gläubiger	8 716 499.58	8 731 790.37 — 8 731 890.37
Von der Summe b) und c) entfallen auf		
aa) jederzeit fällige Gelder	4 191 075.40	
bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung	4 540 714.97	
Langfristige Anleihen		686 950.41
Rücklagen nach § 11 KWG.		
a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	3 427 487.22	
b) gesetzliche Kursrücklage	550 683.40	
c) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG	694 891.77	4 673 062.39
Sonstige Passiva		130 098.87
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		62 256.32
Gewinn		532 412.13
Summe der Passiva		72 121 227.50
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131, Abs. 7, d. Akt.-Ges.)		12 871.—
Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln		3 403.—
In den Passiven sind enthalten		
a) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG. (Passiva 1 bis 5)		66 723 397.79
b) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. (Passiva 2 bis 5)		9 418 820.78
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG. (Rücklagen zuzügl. Gew., soweit der ausgewiesene Reingewinn den Rücklagen nach § 11 KWG. zugeführt wird)		5 205 474.52

Gewinn- und Verlustrechnung

AUFWAND für das Jahr 1939	RM	ERTRAG	RM
Ausgaben für Zinsen		**Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen**	3 300 137.72
a) Spareinlagenzinsen	1 658 944.79	**Einnahmen aus sonstigen Provisionen, Gebühren und dergl.**	61 012.68
b) Zinsen für Gironeinlagen und Depositen	351 676.69	**Erträge aus Beteiligungen**	24 479.—
c) Zinsen und Provisionen für aufgenommene Gelder	52 390.18	**Kursgewinne** effektive	65 758.10
d) sonstige Zinsen	11 543.68	**Sonstige Erträge** davon 117 687.54 Grundstückserträge	174 275.55
Ausgaben für sonstige Provisionen u. dergl.	1 446.56		
Verwaltungskosten			
a) persönliche			
1. Gehälter u. Löhne	409 889.06		
2. soziale Abgaben	12 037.21		
b) sächliche	197 926.78		
Grundstücksaufwand			
a) Unterhaltungskosten	118 483.69		
b) Versicherungen	1 010.40		
c) Grundstückssteuern	22 820.84		
Steuern			
a) Körperschaftsteuer	63 436.10		
b) Vermögensteuer	11 763.75		
c) Gewerbesteuer	29 823.50		
d) sonstige Steuern	9 952.25		
Abschreibungen auf			
a) Gebäude, Grundstücke u. Betriebsausstattung	65 922.82		
b) Sonst. Forderungen	55.38		
Kursverluste buchmäßige	2 249.27		
Sonst. Aufwendungen	71 877.97		
Gewinn	532 412.13		
Summe	3 625 663.05	Summe	3 625 663.05

Der Jahresbericht liegt in den Geschäftsräumen der Sparkasse zur Einsicht auf.

Freiburg/Br., 15. Nov. 1940. — Freiburg/Br., 15. Febr. 1940.

Der Verwaltungsrat: I. V. Schlatterer. — Der Sparkassenleiter: I. V. Maier.

Mannheim, 23. Oktober 1940.

Badischer Sparkassen- und Giroverband
— Verbandsrevision —

Der Revisionsdirektor: Rauie. — Der Verbandsrevisor: Wickenhäuser.

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Sterbefälle in Karlsruhe

28. November: Friederike Amolsch, geb. Kraus, Ehefrau, 72 Jahre. Lina Katharina Becker, geb. Beneter, Ehefrau, 54 Jahre. **29. November:** Wilhelm Kilgus, Hilfsarbeiter, Ehemann, 62 Jahre. Josef Hennhöfer, Landwirt, Ehemann, 58 Jahre. Martin Johann Bechtel, Min.-R.-Rechn.-Rat a. D., Ehemann, 75 J. Karl Friedrich Gerard, Oberrechnungsrat a. D., 72 Jahre. Katharina Gebert, geb. Schröklin, Ehefrau, 52 Jahre. **30. November:** Lina Kraut, geb. Diemer, Ehefrau, 37 Jahre. Jakob August Gotto, Kaufmann, Ehemann, 67 Jahre. Luise Sante, geb. Benneter, Ehefrau, 54 Jahre. Ernst Emil Weidt, Schreiner, Ehemann, 66 Jahre. Edgar Helmut Detterer, 11 Tage.

Heute morgen um 7 Uhr ist unser lieb. Sohn

Joseph Lienhart

im Alter von 49 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1940.
Zähringerstraße Nr. 1. (6437)

Die trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Lienhart
u. Frau Maria Lienhart, geb. Schulz

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um ½2 Uhr statt.

Nachruf.

Am 2. Dez. starb nach längerem Leiden unser seit 1½ Jahren im Ruhestand lebender Prokurist

Herr Regierungsbaumeister

Eugen Glaser

im Alter von 65 Jahren. (47370)

Er war 34 Jahre unter Einsatz aller seiner Kräfte für unser Unternehmen tätig und stellte diesem seine reichen Erfahrungen technischer und kaufmännischer Art voll zur Verfügung. Wir verlieren in ihm einen Beamten von höchstem Pflichtbewußtsein, einen treuen Freund und vorbildlichen Mitarbeiter, dem wir stets in tiefer Dankbarkeit ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Weisenbachfabrik, den 2. Dezember 1940.

Aufsichtsrat, Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
E. Holtzmann & Cie., Aktiengesellschaft

Am 24. November ist in einem Reserve-Lazarett unser lieber Arbeitskamerad

Postfacharbeiter

Anton Bachert

Obergefreiter in einer Landesschützen-Komp.

gestorben. (47334)

Der Verstorbene war uns ein lieber Mitarbeiter und guter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Kameradschaft des Postscheckamts.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden ist heute nachmittag 5 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Erhard Loos

Schneidermeister

im Alter von nahezu 87 Jahren sanft entschlafen. (6399)

Karlsruhe, den 2. Dezember 1940
Nuitsstraße 12

In tiefer Trauer:
Familie Joseph Fischer
Familie Karl Buttmi
Familie Berthold Zinsmaier
Familie Ernst Loos
Familie Erich Hammer, Halle/Saale

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 5. Dezember 1940, 11 Uhr auf dem Hauptfriedhof hier statt.

Heute entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Eduard Ratz

hierzu bereit im Alter von 66 Jahren. (47389)

Friedrichstal, den 2. Dezember 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Ratz, geb. Preisel
Helmut Ratz und Frau
Berta Ratz, Hugo Ratz
und 2 Enkel

Beerdigung: Donnerstag, den 5. Dezember 1940, nachmittags ¼3 Uhr.

Todesanzeige - Danksagung.

Am 29. November 1940 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 62 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Wilhelm Kilgus

Für die herzliche Anteilnahme und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hauß, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. (6379)

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rosa Kilgus Wwe.
nebst Kindern.

Statt Karten — Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters und Großvaters

Josef Stritzner

Rb.-Sekretär a. D.

sagen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank. Besonders dem Herrn Geistlichen und der liebevollen Pflege der Schwester von St. Bernhardus. Besonders gedankt sei dem Vertreter der R.B.D. Rangierbahnhof, der NS.-Frauenschaft, den Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gaben. (6410)

Wilhelmine Stritzner, geb. Henne und Kinder.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1940.
Wilhelmstraße 61, I.

Familien-Anzeigen finden im „Führer" **weiteste Verbreitung**

Nur noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag | jeweils 2 Uhr nachmitt.

Frau Holle

Ein entzückender Märchen-Tonfilm

Dazu:
Kasper und der Waldgeist - Die sieben Schwaben - Kasper kauft der Oma ein Haus

Kinder: -.30, -.50, -.75, 1.-
Erwachsene: -.50, -.75, 1.-, 1.20

RESI und GLORIA

GLORIA
Letzte Tage
Ein spannender Tobisfilm von Boxern und Tänzerinnen
Die letzte Runde
Attila Hörbiger, Camilla Horn, Ludwig Schmitz, H. Seidler
Täglich 3.30, 5.30, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

PALI
Letzte Tage
Der neue Tobis-Großfilm
Friedrich Schiller
Der Triumph eines Genies
Heinrich George, Lil Dagover, Hannelore Schroth, Horst Caspar, Eugen Klöpfer.
Täglich 3.00, 5.15, 7.45 Uhr
Jugendliche zugelassen!

RESI
Heinrich von Kleist's unsterbliches Lustspiel
Der zerbrochene Krug
Emil Jannings, Ang. Salloker, Max Gülstorff, Lina Carstens u. v. a.
Beginn 3.30, 5.30, 7.45 Uhr

Munz
Sonntag 8. Dez., 4 Uhr
Tieck-Brahms-Nachmittag
Martha Weymann
singt die Lieder der
„Wundersamen Liebesgeschichte der schönen Magelone"
Das Märchen spricht Staatsschauspieler
Friedrich Prüter
Am Flügel: Anton Gleissle
Karten zu 2.-, 1.50 und 1.— bei Maurer und bei
KURT NEUFELDT
Waldstraße 81

Zu verkaufen

1 Wirtschaftsherd
(Kohlen u. Holz), 120/85 cm), Elektro-kombinierte Herde, Kocher und Backöfen, 220 Volt, 1 gebraucht. komb. Elektroherd, Volt 120, 2 gebrauchte Grudeherde sofort liefert.
Trapp, Karlsruhe, Kriegsstraße Nr. 66. (6404)

Metzgereieinrichtung
Blitz, Wolf, Motor usw., komplett, gut. Zustand, billig zu verkf. Zu erfragen: Best, Nuitstraße 20, Khe.-Mühlburg. (47378)

Spieluhr
Selbstspielende (6391
mit 20 Platten zu verkaufen.
Wiest, Khe., Rankestraße 12.

2 dkl. Sakko-Anzüge, 1 dkl. Wintermantel für schlanken Herrn, Größe 1.70, zu verkaufen. (6397
Heck, Khe., Gartenstr. 7, 1 Tr.

Wegen Räumung zu verkf. schönes eichen. Schlafzimmer, 2 mod. gl. Betten, Vertiko, Sessel, Tische, gr. Spiegel, Uhren, Bilder, alt. Küchenschrank 8 M. Zu erfr. Nordstr. 18, II. r., Khe. (6392

Schönes Sofa
mit Auflaß zu verk. Anzuf. 9—12 Khe., Schillerstr. 13, II. (6237)

Gebr., gut erhaltene **Papierschneidemaschine** (50 cm Schnittlänge) zu verkaufen. Angeb. unt. BR 4026 an d. Führer-Gesch.-Stelle Bruchsal.

Elegantes (47335
Schlafzimmer
Büfett 1.60 breit, Auszugtisch u. Stühle neu, Speisezimmer, das Büfett 2.20 br., Kulissentisch 1.10×1.40 u. 1×1.30, Auszugtische, 6 Lederst., 50 M, 5 u. 4 Lederstühle, Büfett 80 u. 100 M, Kredenz, Vertiko, Kommoden, Schränke, Kinderbett, saub. Betten, Küchen billig bei Schuster, Khe., Rudolfstr. 10, Möbelgeschäft. (47335

Zu verkaufen:
1 H.-Wintermantel, 1 Anzug Gr. 1.70, Schuhe, 1 Auto-Kühlerpumpe (Hansa), 2 Nachttische u. verschied. Beiertheimer Allee 5, II, r., Khe. (6168)

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung!
Am Donnerstag, den 5. Dezemb. 1940, von vormittags 9 Uhr ab, werde ich in der (47386
Georg-Friedrich-Str. 4, 1. St.
im Auftrag gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
Verschied. Möbelstücke u. Betten eines alten Haushaltes, sowie Küchen- und Haushaltsgegenstände.
Karlsruhe, den 3. Dezember 1940.
Koppe, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.
Am Freitag, dem 6. Dezember 1940, vormittags 9 Uhr, werde ich in der
Kriegsstr. 122, II. Stock,
im Auftrag gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Kommode, 1 kompl. Bett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, verschied. Stühle, 2 Korbgarnituren, 1 Lederklubsessel, 1 Rauchtisch, Küchengeschirr, 1 Koffer u. a. m. Die Sachen sind gebraucht. Die ersteigerten Sachen sind sofort wegzuschaffen. (47149)
Karlsruhe, den 2. Dezember 1940.
Mohr, Gerichtsvollzieher.

Man kauft gut u. billig bei
MÖBEL EHRFELD
am Rondellplatz
Karlsruhe
Ehestandsdarlehen, Zahlungserleichterung

Kammer BEGINN: WO. 3.30 SO. 2 RUF 4282
Harry-Piel-Woche
Mittwoch — Donnerstag
Sprung in den Abgrund
mit Elga Brink, Hilde Hildebrand
Bei diesem Film hält man den Atem an.
Jugendliche haben keinen Zutritt!

KONZERT-KAFFEE **MUSEUM** 47405
Monat Dezember
Bruno Ille
mit seinem Orchester

Kaffee Des Westens 47148
am Mühlburger Tor
Bübi v. Rein
mit seiner Kapelle
bietet Ihnen einige frohe Stunden!

Autobesitzer (31231)
Kochende und zu heiß werdende Kühler werden mit Spezial-Einrichtung ausgekocht und wieder gebrauchsfähig gemacht, sowie Kühler revariert und erneuert.
Autoblechnerei und Kühlerbau Albert Hunn
Karlsruhe, Zähringerstr. 42, Telephon 4187.
Zweigstelle: Hardtstraße 48.

Gut erhalt., schwarz poliertes **Klavier** zu verkaufen. Angebote unt. 6338 an d. Führer-Verlag Khe.

Mittelgroß., sehr gut erhaltener **Kaim-Flügel** warmer voller Ton, geg. Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter 6337 an den Führer-Verlag Khe.

Gut erhaltener dkl. **Wintermantel** für großen, kräftigen Herrn billig abzugeb. Virchowstr. 2, II, b. Berthold, Khe. (6341

Wollstoffjacke gefüttert, Gr. 42—44, preiswert zu verkauf. Karlstr. 48, III. Khe. (6328)

Eine gut erhaltene **Küche** preiswert abzugeben. Hindenburgstr. 47, Khe. (6342

1 weiße Holzbettstelle mit Polsterrost, 1 Sofa mit Roßhaarauflage, 2 Aquarien, Dielenmöbel, 1 Tischbillard mit Zubehör, Gr. 1,20×0,80 z. vk. Klippel, Hans-Sachsstr. 1, KDW. Mühlburg, Tor. Anzusch. ab 14 Uhr. (47368 Khe.

Weißer (6360
Herd
gebr., zu verkaufen. Karlsruhe, Zähringerstraße 60, 1.

1 goldener (6361)
Damen-Ring
mit 3 K. Rub. zu verkaufen. Karlsruhe, Kaiserstr. 164, V. Anzuf. v. 17—19 U.

Schw. Tuchmantel
Gr. 44, einige Kleider, Gr. 44, 1 Paar Schuhe, Wildleder, Größe 39, 1 Pelz, 1 Store zu verkauf. Karlsruhe, Sofienstraße 175, V. (6371)

H.-Wintermantel
für mittl. Figur, zu verkaufen. (6413)
A. Schiller, Khe., Stefanienstr. 2.

1 schw. u. 1 blauer **Wintermantel** kl. Figur, Gr. 44, **und 2 Kleider** zu verkauf. bei Julie Fischer, Khe., Waldstr. 20, 1 Tr. (6339

Pelzjacke austr. Opossum, braun, Gr. 44, **Gehrockanzug** bill. zu verk. Khe., Amalienstr. 14, pt. (6421)

Gut erhaltener **Kinder-K.-Wagen** zu verkf. Khe., Gg.-Friedrich-Straße 14, Hths., part. (6434

Märklin-Metall-**Baukasten** Nr. 2 u. 2a, neuw., mit reichl. Zubehör, billig zu verk. Emil-Gött-Str. 13, III. l. Khe. (6433)

Guter Petroleih- u. Kochofen, versch. **Silbergerät** gebr. Damenarmb.-Uhr u. verschied. Geschirr umständeh. sofort zu verkaufen. Näh.: Hirschstr. 3a, 1 Tr., Khe. (6435

Winter-Kluft f. 13—14jähr. Jung. billig zu verk. (6436 Gradert, Albl., Khe., Kornweg 16, rechts.

Kompl. Eßzimmer ält. Stil, zu verkauf. Anzusehen heute, zw. 15 und 18 Uhr. Khe., Stefanienstr. 30 parterre. (6347)

1 Smoking, 1 br. Anzug, beide neuwertig, 1 dkbl. Anzug, 2 Sportanzüge, 1 Herrenmantel, alles für mittl. Gr., Knabenmantel, 1 Knabenkübleranzug, blau, 18—10j., 2 Mädchen-Mäntel, 3 M.-Kleid., (8—12 J.), 1 Speisezimmerlampe, Metall, neuw., zu verk. bei Vogelmann, Karlsr., Essenweinstr. 50, pt. (6357)

Gebr. Schreibtisch für schräge Wand, für Büro od. Lager, 10 M, zu verkaufen. Berns, Karlsruhe, Karlstr. 75, II. H. (6356)

Neuw. schwarz. H.-Mintermantel mit Samtkrag., erstklass. Verarbeit. u. Stoff, f. schl. Fig., zu vkf. Anzuf. zw. 13.30 u. 14.30 Uhr. Karlsr., Adlerstr. 46/48, part. (6409)

Handharmonika Klub-Modell 4, mit erstkl. Noten, in sehr gutem Zustande, hat zu verkaufen (6403 Rosa Volz, Weingarten i. B., Bruchsaler Straße 13.

Pelzkragen für älteren Mann, sowie gestr. Frauenweste, Größe 46—48, zu verkaufen. Angebote unter 6318 an Führ.-Verl. Khe.

Damenarmbanduhr wenig getragen, preiswert abzugeben. Angebote unter 6317 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Große Burg Soldaten, 1 großer Märklin-Baukasten und anderes zu verk. Karlsruhe, Gunterstr. 3, II., Rebenschütz. (6315)

Schw. Herrenmantel, mittlere Größe, gut erhalten, zu verkauf. Karlsruhe, Waldstraße 66, bei Dietz. (6301)

Rekord-Staubsauger Modell 24, groß, zu verkaufen. Angebote unter 6297 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

1 schwarzer (6388
Damenmantel Gr. 42, 1 Mantel Gr. 40, zu vkf. Khe. Schützenstr. 4a, II.

Tenorsaxophon (B) preiswert zu verkauf. (Hüller). Angeb. unt. 6207 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kinder-**Sportwagen** zu verkaufen. Khe., Hirschstr. 17, IV. (6418)

1 Ofen 15 M, 1 kl. Gasofen, H.-Sti, Feldstecher (Zeiß), 1 Laute, 1 Photo-Apparat (Platten), 1 Vergrößerungsapparat zu verkaufen. Karlsruhe, Bürklinstraße 6, III. (6230)

Gebrauchter, schwarz. **Herren-Anzug** Cutaway mit Hose, für großen, schlanken Herrn billig zu verk. Eittingen, Scheffelstr. 24, II. (6419)

Lederschulranzen für Knaben zu verkaufen. Khe., Marienstr. 7. (6425)

Kinderwagen, gebr., elfenbf., ein Regenumhang, 60 cm lang, neuw., zu verkaufen o. Pte. Hauf, Karlsr., Sternbergstraße 14. (6431)

Puppenzimmer Wohn- u. Schlafzimmer, kompl. einger., sowie einen (6367 **Kindersportwagen** zu verk. Stuttgarter Str. 21, III., links. Karlsruhe.

Kinderschaukel u. H.-Wintermantel mittl. Fig., schwarz, zu verkaufen. Khe., Rüppurrer Str. 70, III (6366)

Elektr. Eisenbahn Großanl. umschaltb., 120—220 V. Wechselod. Gleichstrom, für 60 M zu verkauf. Angebote unt. 6384 an Führer-Verlag Khe.

4 Auto-Märklin-Baukasten Schülergeige mit Kasten zu verkf. Jung, Khe., Kriegsstr. 126, IV. (6380

1 H.-Fahrrad mit Beleuchtung und Bereifung zu 25 M zu verkf. (6376 Werderstr. 44, Stb. 2. St., Khe.

Verschiedene (6374
Geweihe preiswert zu verkauf. Rüdtenbacherstr. 13, Khe.

3 schwarze **Berufskleider** 40—42, fast neu, sowie weiße **Servierschürzen** und 2 Paar Schuhe, neuw., Gr. 38, zu verk. Ang. unt. 6325 an Führ.-Verl. Khe.

Zu verkauf. schwarz. Mantel, schwarzer Anzug für Herrn, mittl. Größe. Anzusehen: Khe., Rheinstr. 32. (6332)

Zu verkaufen: Gut erhaltener **Kinderwagen** ein gußeis., weißes Waschbecken. Khe., Sachsenstr. 7, pt. r. (6330)

Großer (6313
Kleiderschrank billig zu verkaufen. Khe., Karl-Wilhelm-Straße 40a, III. lks.

Gas-heizofen gebr., 4 Röhren, zu verkauf. Karlsruhe, Hirschstr. 31, part. (6310)

Heizsonne, Grudeherd Waschmangel, Waschwanne, klass. Quartettnoten, Jugend- u. andere Bücher, Kupferstiche, gerahmt u. ungerahmt, zu verk. Karlsruhe, Kalliwodastr. 1, II. (6309)

Tadell. erhalt. ¾ lg. **Pelzmantel** zu verkauf. Rectenwald, Karlsruhe, Vorholzstr. 43, III. (6280)

Heute ab 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
mit vollständig neuem Programm
REGINA-Betriebe 47404
Hebelstr. 21 / Telephon 606

Rheinkanal Mühlburg
HEUTE 38439
KONZERT
Kapelle: „Die 3 lustigen Erichs"

Schwarzwald-Verein
(Zweig Karlsruhe)

Do. 5. 12.: in Durlach im Saal des Gasthofes „Zum Lamm" (an der Haltestelle Seboldstraße) 19.30 U. pünktlich Beginn, Ende 21 Uhr, Wiederholung des Farbenlichtbildervortrages von Herrn Gustav Heinkel über seine Italienreise.
So. 8. 12.: Nachmittagswanderung: Durlach — Grötzingen — Knittelberg — Bergwald — Weingarten. Abmarsch an der Endstation der Straßenbahn-Haltestelle 13½ Uhr. Marschzeit 2½ Std. — Führer: Würgers. (47454
Do. 12. 12.: Lichtbildervortrag von Herrn Oberpostinspektor Härdle, Karlsruhe: „Von Berlin nach Karlsruhe mit dem Fahrrad". Schrempp-Saal III, 19.30 Uhr pünktlich, Ende 21 Uhr.
So. 22. 12.: Wanderung: Frauenalb — Kieferhütte — Bernbach — Metzlinschwander Hof — Marxzell. Abfahrt 10 Uhr Albtalbahnhof. Sonntagsfahrkarte Frauenalb. Führer: Sauer-Greulich.

Fabrikneue **Hohner Akkordeon** 34 Tast. 80 Bässe für 150 RM. zu verkauf. Angeb. u. 6156 an Führer-Verlag Khe.

Feldstecher Hensoldt Hirsch-Dialyt, 8×50, gut erhalten, für 120 M gegen bar zu verkauf. Angebote unter 6314 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzmantel neu, Größe 44/46, zu verkaufen. Anzuf. nachm. 2—6 U. Khe., Rheinstrandsiedlung, Nachtigallenweg 2, II. lks. (6278)

Gebr. Kinderwagen, elfenbeinf., zu verk. bei Geiger, Karlsruhe, Essenweinstraße 22. (6300)

1/1 Geige kompl., für 26 M zu verk. bei Schollenberger, Mühlburg, Herd.-Norkus-Schule, 1. San.-Bereitschaft. 6308

Prima H.-Fahrrad preisw. zu verkaufen. Anzuseh. von 2—6 U. Heimburger, Karlsruhe, Fasanenstraße 7, I. (6308)

Laufstall u. Kinderwagen zu verkaufen. Grothe, Khe., Schützenstr. 11. (6323)

Kochkiste mit 3 Töpfen zu verkaufen. Angebote unter 6319 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. Anzusehen ab 5 Uhr nachm. Ditter, Khe., Kaiserstr. 49. (6306)

Kaufgesuche

Kaufe jeden Posten (32205
Sekt- u. Weinflaschen
Rohstoffe H. Buntenbach, Karlsr., Durlacher Straße 26. Tel. 3481.

Ankauf von
Alt-Gold
Zahngold
Silber
Münzen
Brillanten
zu Höchstpreisen.
KARL JOCK
Juwelier und Uhrmachermeister
Kaiserstraße 179 A 40/1022

Gut erhaltene, einwandfreie **Herrenskistiefel** Größe 43 oder 44, zu kaufen gesucht. Angebote unt. B 47383 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Elha-Sessel

Dielenmöbel billig bei
A. Jörg, Khe.
Amalienstr. 59
neb. Autohs. Opel

Gut erhalt., gebr. **Kinderski** für 9jährig. Jungen zu kaufen gesucht. A. Braunstein, Neuweier bei Bühl. (47350)

Gebrauchter **Damen-Skianzug** evtl. Ausrüstung, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. D 43345 an Führ.-Verl. Khe.

Märklin-Baukasten Gr. 1 aufw., und Elektro-Baukasten zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6336 an Führer-Verlag Khe.

Kokosteppich oder Läufer zu kaufen gesucht. Seifert, Tauberstr. 21 Khe. (6340)

3 Paar **Skistiefel** gut erh., Größe 40, 41, 42, zu kauf. ges. Angebote unter 6406 an den Führer-Verl. Karlsruhe.

Klavier gut erhalten, (6358) zu kaufen gesucht. H. Schulz, Karlsr.-Beiherfeld, Schauinslandstraße 41.

Gute Bettstelle mit Patentrost zu kaufen gesucht. Angebote unter 6369 an Führ.-Verl. Khe.

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Karlsruhe, Scheffelstr. 52, part. (6372)

Zu kaufen gesucht: 1 Herren-W.-Mantel, 1 Damen-W.-Mantel, Größe 46 bis 48, 1 Knaben-Mantel für 13-Jährigen. Angebote unter 6411 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Größere (6304
Gasheizöfen
zu kaufen gesucht. Prometheus bevorzugt.
Anruf 8179 Karlsruhe.

Kirschen-, Zwetschgen- und Mirabellen-Maische
zu kaufen gesucht. (47322)
Carl Kimling, Graben i. Baden.

Kinderbett gebraucht, zirka 120—140 Zentimet. lang, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 47381 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Altgold / Altsilber Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Uhrmacher u. Juwelier C. Reinhold, Sohn
Inh. Heinrich Koch Ww.
Karlsruhe a. Rh., Kaiserstr. 163
Gen. B. C. 33344 38820

Weihnachts-Verkauf

Schöne Geschenkwecke

Behring, Gestalt und Werk. Hrsg. von H. Zeiss und R. Bieling . . . . 627 S. Ln. 8.50
Beumelburg, Sperrfeuer um Deutschland. Große illustrierte Ausgabe. . . . . 520 S. Ln. 9.75
Dahn, Ein Kampf um Rom. 622 S. Ln. 4.80
Flex, Gesammelte Werke. 2. Bände . . . . . 1582 S. Ln. 15.—
Frenssen, Der Weg unseres Volkes. 252 S. Ln. 4.80
Haller, Epochen der Deutschen Geschichte. 408 S. Ln. 6.50
Kerutt u. Wegener, Die Fahne ist mehr als der Tod. Ein deutsches Fahnenbuch. Mit vielen Rötelzeichnungen . . . . . 141 S. Ln. 3.80
Langenbucher, Volkhafte Dichtung der Zeit. 653 S. Ln. 12.—
Schmückle, Engel Hiltensberger. Der Roman eines deutschen Aufrührers . . 716 S. Ln. 5.80
Windelband, Bismarck und die europäischen Großmächte 1879—1885. Auf Grund unveröffentlichter Akten . . . 699 S. Ln. 18.—
Schilling, Germanische Geschichte. Von den Kimbern und Teutonen bis zu Wittekind 592 S. Ln. 9.60

FÜHRER-VERLAG G.M.B.H.
Abteilung Buchhandlung
Karlsruhe am Rhein, Lammstraße 1b, Ecke Zirkel

Café Bauer 47403
Karoly Lajos Kiss
der virtuose Geiger
Heute Mittwoch: Hausfrauen-Nachmittag

Mein Geschäft befindet sich ab 1. Dezember 1940
Waldstraße 13
Feldmann & Fenzel
Tuchgroßhandel und Detail Telefon 888

Gut erhaltene **Hohner-Handharmonika** zu kauf. ges. Preis-Angeb. u. näh. Angaben unt. 6420 an Führer-Verlag Khe.

Damenkostüm (gestreift, Gr. 48, u. Kleid, Gr. 44, sowie Mädchen-Mantel für 8—10-Jährige, alles gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angeb. unter 6350 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Großer **Volksempfänger** u. Küchenwaage zu kauf. gesucht. Preis-Angebote unter 6355 an Führ.-Verl. Khe.

Kinder-Ski für 6jähr. Mädchen, **Skistiefel** Gr. 30 u. 36, ges. Angeb. u. 6137 an Führer-Verlag Khe.

Moderner **Puppensport- od. Kastenwagen** zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. 6389 an Führ.-Verl. Khe.

1 Paar **Ski-Stiefel** Größe 38/39, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6387 an Führer-Verlag Khe.

Marken-**Klavier** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6385 an Führer-Verlag Khe.

Skistiefel Gr. 42/43, **Büchergestell**, kleines **Schränchen**, ca. 1,50 Mtr. hoch, zu kaufen gesucht. Dann, Karlsruhe, Lachnerstraße 8, part. (6416)

Radio 4—5 Röhr., W.-Str., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 6428 an den Führer-Verlag Khe.

Flügel sehr gut erh., gegen Kasse zu kaufen ges. Angebote unter 6429 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindertischchen u. Jauchepumpe in nur gut. Zustand zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6386 an Führer-Verlag Khe.

Ski für Jungen v. 11 Jahren zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6365 an Führer-Verlag Khe.

2 Damen-Skiausrüstungen noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Größe 42 u. 46, und Schuhgr. 38 u. 41/42. Angebote unter 6345 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Bibliothek auch werdv. Einzelw. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6383 an Führer-Verlag Khe.

Pelzmantel Größe 42—44 zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6382 an Führer-Verlag Khe.

Suche gebrauchte **Ski** m. Stahlk. u. Kandahar-Bdg. Gr. 2 m. Angeb. u. 6378 an Führer-Verlag Khe.

Gebr. Kindertisch mit Stühlchen zu kaufen gesucht. Bollet, Khe., Gebhardstr. 33a. (6375

Schwarzer **Skunkspelz** für ältere Dame zu kaufen gesucht. Angebote unter 6335 an Führ.-Verl. Khe.

Suche ein elegantes **schwarz. Kleid** zu kaufen, als Hochzeitskleid geeignet, evtl. auch Tausch mit gutem, neuen Straßenkleid. Angebote unter 6324 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

1 Schülerpult zu kaufen gesucht. Angebote unter 6312 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Alte (45597
Schallplatten kauft Musikhaus Schlaile, Khe., Kaiserstr. 96,

1 Bleyle-Knabenkittel blau, für 10—12jähr. Knaben, 1 Mädchen-Mantel (Plüsch), für 8—10-Jährige, 1 H.-Anzug für gr. schlk. Figur (1,75) zu kauf. gesucht. Angeb. unt. L 47145 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Gut erhalt., modern. **Puppenwagen** ges. Angeb. unt. 6277 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalten., vollst. **Bett** aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 6305 an den Führer-Verlag Khe.

Alte Schallplatten kauft **Piasecki** Khe., Schützenstr. 17. (47464)

Verschiedene kleine Anzeigen

Beiladung von und nach Frankfurt a. M. kann mitnehmen Spedition Ludwig, Baden-Baden, Telefon 1424. (55532)

Violinen, Bögen, Etuis, Saiten, Reparaturen 6348
A. U. Otto Karlsruhe ZIRKEL 17 **Geigenbauer**

Die Anzeige ist die billigste Werbung für den Geschäftsmann

UFA
LETZTE TAGE!
Ein Triumph für **Marika Rökk** in dem großen Revue- und Varieté-Film der Ufa
Kora Terry
Sieber - Dohm v. Platen - Quadflieg
Spielleitung: Gg. Jacoby
Heute 3.00, 5.00, 7.30 Uhr
Ufa-Theater und Capitol

Staatstheater

Großes Haus
Mittwoch, 4. Dez. 19—21.15 Uhr. 8. Vorst. d. Mittwoch-Stamm-Miete
Der Strom
Drama v. Halbe
Donnerstag, 5. Dez. 19—21 Uhr. Konzert-Miete, Konzert-Zusatzkart. d. Mittwoch-Stamm-Miete (Umtausch an der Tageskasse)
3. Sinfonie-Konzert
Leitung: Kapellmeister Otto Matzerath.
Solist: Ottomar Voigt, Violine.
Voranzeige:
Samstag, 7. Dezember. 18—20 Uhr Außer Miete, Wahlmietkarten gültig
Rotkäppchen
Märchenspiel v. Stelter.

Kleines Theater (Eintracht)
Mittwoch, 4. Dezember, 19—21.45 U.
Der verkaufte Großvater
Bäuerliche Groteske v. Streicher
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht".

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Güterrechtsregistereintrag:
Dr. med. Hans Malten, Arzt in Baden-Baden und dessen Ehefrau Dr. Bernhardine, geb. Micklinghoff, Ärztin daselbst. Vertrag vom 15. November 1940: Gütertrennung.
Baden-Baden, 29. November 1940.
Amtsgericht I. (47338)

Führer-Anzeigen sind immer **Erfolgs-Anzeigen**

Rastatt

Ablösungsanleihe der Stadt Rastatt.
Hiermit werden die erstlichen noch im Umlauf befindlichen Stücke der Ablösungsanleihe der Stadt Rastatt zur Rückzahlung auf 31. Dezember 1940 aufgerufen. (64933
Die Auslosungsscheine werden mit dem Fünffachen des Nennbetrages nebst 5% Jahreszinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1940 gegen Rückgabe der Schuldverschreibung mit Auslosungsschein durch die Stadtkasse Rastatt eingelöst.
Rastatt, den 30. November 1940.
Der Bürgermeister.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Uebermorgen, Freitag, den 6. Dezember 1940, in der Zeit von 9—18 Uhr durchgehend, werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf der gelben Personalausweiskarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP. die Lebensmittelkarten für die 18. Zuteilungsperiode vom 16. 12. 1940 bis 12. 1. 1941 an die in Karlsruhe (einschließlich Vororten) wohnhaften Einwohner ausgegeben. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt auf Vorzeigen der gelben Personalausweiskarte nur auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. Personalausweise, die anläßlich der letzten Lebensmittelkartenausgabe zur Ergänzung oder Berichtigung einbehalten wurden, werden berichtigt zurückgegeben. Für die Ortsgruppen in Durlach I—IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Durlach-Aue statt.

Bei den Ausgabestellen ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, daß die Geschäftsräume der Ortsgruppe Ost IV von bisher „Markgräfler Hof", Robert-Wagner-Allee, nach Bernhardstr. 17 verlegt worden sind.

Wer seine Lebensmittelkarten nicht auf der Ortsgruppe abholt, hat für die nachträgliche Kartenausgabe eine Verwaltungsgebühr zu entrichten.

Am Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags, am Freitag, den 6. und Samstag, den 7. Dezember 1940, sind die Schalter der allgemeinen Lebensmittelkarten im Ernährungsamt geschlossen, weil sich die Karten auf den Ortsgruppen befinden. Am Freitag, den 6. Dezember 1940, bleiben sämtliche Geschäftsräume des Ernährungsamts, mit Ausnahme der Reisekartenschalter, geschlossen.

Die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheins 18 der Reichseierkarte und des Bestellscheins 18 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) sind in der Woche vom 9. bis 14. Dezember 1940 bei den Verkaufsstellen abzugeben. Dies gilt auch für die Inhaber von Schwerarbeiterkarten.

Versorgungsberechtigte, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und in der 19. Zuteilungsperiode an Stelle von Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmittel — Bohnenkaffee beziehen wollen, haben den Bestellschein N 29 der Nährmittelkarte 18 bis zum 21. Dezember 1940 beim Verteiler einzureichen.

Bei verspäteter Abgabe des Bestellscheins der Reichseierkarte wird ohne Rücksicht auf etwaige spätere Zuteilungen der Einzelabschnitte a—d für die noch nicht abgelaufenen vollen Wochen des Zuteilungszeitraumes nur ein Ei für die Woche zugeteilt.

Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine in der Woche vom 16. bis 21. Dezember 1940 zur Ausstellung der Bezugsscheine auf dem Ernährungsamt abliefern. Die Bestellscheine für die Kaffee-Zuteilung sind bis 31. Dezember 1940 einzureichen. Bei späterer Einreichung werden die Bestellscheine nur mit ¾, ½ oder ¼ der Gesamtmengen im Verhältnis der abgelaufenen Wochen bewertet.

Es wird darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten in Empfang nimmt oder verwendet. (47453)

Karlsruhe, den 4. Dezember 1940.
Der Oberbürgermeister.